:ISES 14

Interdisziplinäre Tagung über Sprachentwicklungsstörungen



13. – 14. November 2026
Gießen

Abstractband

JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN

GISKID

Impressum:

Tagungsprogramm und Organisation:
Gesellschaft für interdisziplinäre Spracherwerbsforschung und kindliche Sprachstörungen im deutschsprachigen Raum e. V.

Koordination des Reviewverfahrens:
Birgit Ehl

Redaktion Abstractband:
Marie Daiber

Umschlagfoto:
© Wanja Jacobs – fotolia.com

Grußwort des GISKID-Vorstandes

Sehr geehrte Besucher*innen der ISES 14,

herzlich willkommen in Gießen zur 14. Interdisziplinären Tagung über Sprachentwicklungsstörungen!

Gießen ist in besonderer Weise mit Wissenschaft und Forschung verbunden. Einer der wohl bekanntesten Wissenschaftler der Stadt ist Justus von Liebig, der mit seinen Arbeiten nicht nur die Chemie nachhaltig prägte, sondern auch für eine enge Verbindung von wissenschaftlicher Erkenntnis und praktischer Anwendung stand. Aus einer sozial- bzw. geisteswissenschaftlichen Perspektive Erkenntnisse aus der Forschung weiterzuentwickeln, kritisch zu hinterfragen und für die Diagnostik, Förderung und Therapie von Kindern und Jugendlichen nutzbar zu machen, gehört zu den zentralen Anliegen der GISKID.

Die ISES 14 bietet dementsprechend vielfältige Möglichkeiten, aktuelle Forschung kennenzulernen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Drei internationale Keynotes setzen dabei unterschiedliche Schwerpunkte: **Pauline Frizelle** beschäftigt sich mit den Wirkfaktoren erfolgreicher Sprachinterventionen, **Chantal Desmarais** stellt Interventionen für Jugendliche mit Sprachentwicklungsstörungen in den Mittelpunkt und **Taha Ertuğrul Kuzu** beleuchtet Potenziale und Herausforderungen mehrsprachiger Lehr-Lernprozesse.

Ein besonderes Anliegen der diesjährigen Tagung ist es, den Austausch über die Fachcommunity hinaus zu erweitern. Erstmals findet im Rahmen der ISES eine eigene Elternveranstaltung statt. Damit möchten wir Eltern und Angehörigen einen Raum bieten, in dem sie sich informieren, Erfahrungen austauschen und mit Fachpersonen ins Gespräch kommen können. Die beiden Workshops zur Sprachförderung mit Bilderbüchern sowie zur Elternpartizipation in der Förderplanung greifen dabei Themen auf, die unmittelbar an den Familienalltag und an die Zusammenarbeit zwischen Familien und Fachkräften anknüpfen.

Damit erweitert die ISES ihr bisheriges Engagement und macht zugleich deutlich, dass Forschung und Praxis immer auch im Austausch mit denjenigen weiterentwickelt werden sollten, die im Alltag mit Sprachentwicklungsstörungen konfrontiert sind. Die Perspektive von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien ist für eine teilhabeorientierte Diagnostik, Förderung und Therapie unverzichtbar.

Neben den Vorträgen und Keynotes laden insbesondere die Posterpräsentationen, eine Arbeitsgruppe und die gemeinsamen Pausen dazu ein, miteinander ins Gespräch zu kommen, Fragen zu diskutieren und neue Kontakte zu knüpfen. Gerade der interdisziplinäre Austausch ist es, der die ISES seit vielen Jahren prägt und der auch in Gießen Raum für neue Ideen und Kooperationen schaffen soll.

Unser herzlicher Dank gilt allen Referent*innen, Posterautor*innen, Moderator*innen und weiteren Mitwirkenden, die mit ihren Beiträgen zum Programm der ISES 14 beitragen. Ebenso danken wir unseren Gastgeber*innen in Gießen unter Leitung von Prof. Dr. Susanne van Minnen, allen Helfer*innen vor Ort sowie den Mitgliedern unserer Geschäftsstelle für die engagierte Vorbereitung und Organisation der Tagung!

Wir freuen uns auf zwei spannende Tage in Gießen, auf vielfältige wissenschaftliche Impulse, anregende Diskussionen und viele persönliche Begegnungen – und wünschen Ihnen eine interessante und bereichernde ISES 14!

Ihr GISKID-Vorstand

Anja Starke, Anja Blechschmidt, Barbara Stumper, Isabel Neitzel, Thomas Günther, Stephanie Rupp und Wiebke Freese (komm.)

Inhaltsverzeichnis

Tagungsprogramm 3
Keynotes 10
Arbeitsgruppen 13
Einzelvorträge 17
Poster 69
Autor*innenverzeichnis 94

Tagungsprogramm

Freitag, 13.11.2026

09:00 - 09:15	**TAGUNGSERÖFFNUNG & BEGRÜßUNG** **GRUßWORT DER STUDIENDEKANIN** PROF. DR. ANJA SEIFERT		
09:15 - 10:15	**KEYNOTE I** – PAULINE FRIZELLE – WHAT MAKES LANGUAGE INTERVENTIONS WORK – EXPLORING THE ACTIVE INGREDIENTS?		
10:15 – 10:30	**GRUßWORT DES BÜRGERMEISTERS** FRANK-TILO BECHER (SCHIRMHERR DER ISES 14)		
10:30 - 10:45	KAFFEEPAUSE		
10:45 – 12:00	**EINZELBEITRÄGE** **Mehrsprachigkeit** Moderation: BIRGIT EHL KATHRIN HEEG, SIMONE SCHÄFFNER & CARINA LÜKE *Adaption der Testinterpretationen in der Sprachentwicklungsdiagnostik mehrsprachiger Kinder* ANNA-LENA SCHERGER, ANGELA GRIMM, NATALIA GAGARINA, TANJA RINKER, ELNA BAUER, KATHARINA BLEHER, TINA GHAEMI, ANNIKA HEITZMANN, EUGENIA RYKOVA, ANGELA SCHMIDT, CHRISTIAN STEIN & JENNY THILLMANN *SES-Diagnostik bei Mehrsprachigkeit - Normierung des TEBIK 4-8* NUR SEDA SABAN-DÜLGER & ANJA STARKE *Elterliches Spielverhalten, Sprache und sozial-emotionale Fähigkeiten bei Kindern mit und ohne SES im Kulturvergleich*	**EINZELBEITRÄGE** **Frühe Sprachentwicklung** Moderation: SIGRUN LANG EVELINE PINSTOCK & SATYAM ANTONIO SCHRAMM *Zusammenhänge zwischen früher Sprachentwicklung und emotional-sozialer Entwicklung im Vorschulalter* DANIELA BÜHLER, KAROLINE SAMMANN & LENA GRAF *Adaptation und Normierung des Language Use Inventory (LUI) zur Erfassung früher pragmatischer Sprachentwicklung in der Schweiz* MARTINA VETSCH GOOD, ANNA ZIMMERMANN-STÜBE, MARIUS BUTZ, SAMRA HAMZIC, MIRJA BOHNERT-KRAUS & KATHARINA WINIKER *Effekte der Entwicklungspsychologischen Sprachtherapie auf die frühe Sprachentwicklung (E-EST)*	**EINZELBEITRÄGE** **Schriftsprache** Moderation: BARBARA STUMPER MAREN WALLBAUM, HANNA EHLERT, MARCO ENNEMOSER, ULRICH STITZINGER & HEIKO HOLZ *Diagnostik früher literaler Fähigkeiten: Prätestung eines KI-basierten Instruments* BARBARA RINDLISBACHER *Transfer basaler Leseprozesse im Fremdsprachenlernen bei Kindern mit SES und Lesestörung* SIMONE BERNER-NAYER, JULIA WINKES & ALEXANDRA LIPP *Schreibflüssigkeit von Schülerinnen und Schülern an Sprachheilschulen*
12:00 – 12:15	KAFFEEPAUSE		
12:15 – 13:30	**EINZELBEITRÄGE** **Diagnostik** Moderation: THOMAS GÜNTHER ANNETTE FOX-BOYER & SIGRUN LANG *Kommunikations-, Sprech- und Sprachentwicklung in den ersten zwei Lebensjahren – Nutzen von Online-Elternfragebögen*	**ARBEITSGRUPPE** **Dynamic Assessment – Quo Vadis?** Moderation: CHRISTOPH TILL MAREN EIKERLING, ISABEL NEITZEL, CHRISTOPH TILL, JULIA WINKES, PASCALE SCHALLER, MARIA LUISA LORUSSO	**EINZELBEITRÄGE** **Interaktion & Multimodalität** Moderation: CARINA LÜKE ANNE WEILAND *(Verständnissichernde) sprachlich-kommunikative Praktiken in fachlichen Peer-Interaktionen*

	STEFFI SACHSE & HUBERTUS HATZ *Diagnostische Übereinstimmung zweier Sprachentwicklungstests im Grundschulalter* CHRISTINA SANDIG, BERND KRÖGER & THOMAS GÜNTHER *Lernstrategien als Schlüssel für den frühkindlichen Wortschatzerwerb?*		VERA WOLFRUM, CARINA LÜKE & SIMONE SCHAEFFNER *Modalitätskompatibilitäts-effekte in der Verarbeitung (nicht-)sprachlicher Informationen bei Kindern mit und ohne SES* CATERINA VERGANTI, CHIARA SUTTORA, VALENTINA GRAZIOSI, MARIAGRAZIA ZUCCARINI, ARIANNA ACETI, ISADORA BEGHETTI, LUIGI CORVAGLIA, ALESSANDRA SANSAVINI, CARINA LÜKE & ANNALISA GUARINI *Biological and Cultural Sources of Variability in Infant Pointing and Caregiver Responsiveness at 18 Months*
13:30 – 14:30	MITTAGSPAUSE		
14:30 – 15:30	**KEYNOTE II** – CHANTAL DESMARAIS – DESIGNING INTERVENTIONS TO SUPPORT ADOLESCENTS WHO HAVE A DEVELOPMENTAL LANGUAGE DISORDER: ACTIVE INGREDIENTS AND PROMISING SOLUTIONS		
15:30 – 16:30	**POSTERSESSION**		
16:00 – 16:30	KAFFEEPAUSE		
16:30 – 18:00	**EINZELBEITRÄGE** **Wortschatz und Wirksamkeit** Moderation: STEPHANIE RUPP IRENE CORVACHO DEL TORO & CHRISTIN BÜNING *Entwicklung des Emotionswortschatzes bei Kindern der hessischen Vorklasse* ANNE JASMIN HEINZMANN, ANNA ROSENKRANZ, ULRIKE DOMAHS & CHRISTINA KAUSCHKE *Effekte von Inputanreicherung auf die Wortverarbeitung bei Kindern mit phonologischer Aussprachestörung* DENISE GAJDA *Komposita benennen im spielerischen Kontext: Lösungsstrategien bei Kindern mit SES*	**EINZELBEITRÄGE** **Grammatik** Moderation: ISABEL NEITZEL SUSANNE SEIFERT, LISA PALECZEK, FRANZISKA VIERTEL & JULIANE AUGUSTIN *Unsichtbare Defizite sichtbar machen: Validierung des Grammatikfähigkeiten-Gruppenscreenings GraF GruS für 4–8-Jährige* FREDERIKE STEINKE, ANNA HUBER, THOMAS GÜNTHER & JÜRGEN CHOLEWA *Mittlere Äußerungslänge (Mean Length of Utterances, MLU) als Indikator der Sprachentwicklung im Deutschen* NATHALIE FREY & FALKO DITTMANN *Wirksamkeit des Patholinguistischen Ansatzes in der Wortschatz- und Grammatiktherapie*	**EINZELBEITRÄGE** **Kommunikative Teilhabe** Moderation: BARBARA STUMPER LAURA SCHLICHT *Pragmatisch-kommunikative und sprachstrukturelle Fähigkeiten von Kindern mit sprachlichen Förderbedarf im Längsschnitt* KAROLINE SAMMANN & ANKE SODOGE *KOMPAS E & U: Kommunikative Partizipation und Deutscherwerb in sprachlich heterogenen Lerngruppen* PAULA BARTSCH, ALEKSANDRA KAPPENBERG & ULLA LICANDRO *„Manchmal gut, manchmal schlecht, aber öfter ein bisschen schlechter" – Kommunikative Partizipation aus der Perspektive von Kindern mit Sprachentwicklungsstörung*

	LISA GIESSELBACH, NADINE ELSTRODT-WEFING & ISABEL NEITZEL *Kompositaförderung für mehrsprachige Kinder in der ersten Klasse: Ergebnisse einer Interventionsstudie*	DETTA SCHÜTZ *Effekte des Zielorientierten Dialogischen Lesens auf die Entwicklung morpho-syntaktischer Fähigkeiten von Schulkindern*	ANKE BUSCHMANN & FALKO DITTMANN *Sprachprofile bei Jugendlichen mit Deletionssyndrom 22q11 und ihre Bedeutung für Schule und Teilhabe*
AB 19:00	**SOCIAL DINNER** IM R-CAFE		

Samstag, 14.11.2026

	EINZELBEITRÄGE **Aussprache** Moderation: ANNETTE FOX-BOYER	**EINZELBEITRÄGE** **Versorgungssituation bei SES** Moderation: ANKE BUSCHMANN	**EINZELBEITRÄGE** **Elterneinbindung** Moderation: BARBARA STUMPER
09:00 - 10:30	NATALIE SURMANN, ANNETTE FOX-BOYER & WIEBKE FREESE *Die Überprüfung der artikulatorischen Diadochokinese bei drei- bis sechsjährigen Kindern* WIEBKE FREESE, SILKE FRICKE & ANNETTE FOX-BOYER *Realisationskonsequenz auf Pseudo- und Realwortebene bei sich typisch entwickelnden 2- bis 3-jährigen Kindern* CHRISTINA KAUSCHKE & LUISA KLIMEK *Assimilationen im typischen und auffälligen Spracherwerb: Ein vernachlässigtes Phänomen* SABINE LEONHARTSBERGER *Verläufe und Phänotypen bei kindlicher Sprechapraxie*	KATRIN NEUMANN, DENISE SIEMONS-LÜHRING, LISA KLAAR & LARS MEYER *Quo vadis, Sprachtherapie für Kinder in Deutschland? Zwischen Studienevidenz, Leitlinien und Versorgungsrealität* LISA KLAAR, DENISE SIEMONS-LÜHRING, MARTIN SCHARPENBERG & KATRIN NEUMANN *Wirksamkeit einer Online-Kleingruppen-Intervalltherapie – die randomisiert-kontrollierte Studie THEON* THERESA RAAB, SABINE PÜRMAYER & CHRISTIAN HOFMANN *Meine SES & ich – Gruppentherapie bei Kindern mit SES* CORINNA BLIEDTNER-ZIEGENHAGEN & STEPHAN SALLAT *Digital-interdisziplinär mit EmSozNetz: Selektiver Mutismus und FS ESE in Förderdiagnostik und KiJu-Psychotherapie*	VERENA FRANK, DANIELA EIBAND, CATERINA VERGANTI, CARINA LÜKE & JANA SEIDEL *Meilensteine der Kommunikationsentwicklung im ersten Lebensjahr-Übereinstimmung zwischen Live-Beobachtung und Elternbefragung* DANIELA EIBAND, VERENA FRANK & CARINA LÜKE *Analyse von Eltern-Kind-Interaktionen im Alter von 12 Monaten als Grundlage eines primärpräventiven Elterntrainings* EMILIA RUDOLF *Intensive Elternarbeit in der Sprechtherapie am Beispiel Stottern* CLARA SCHWARZENBERG, STEPHANIE RUPP & STEPHAN SALLAT *Vom Mitwissen zum Mitentscheiden – Empowerment und Partizipation bei Eltern von Kindern mit SES*
10:30-10:45	KAFFEEPAUSE		
10:45 - 11:45	**KEYNOTE III** – TAHA ERTUĞRUL KUZU – MEHRSPRACHIGE LEHR-LERNPROZESSE – EINBLICKE IN DIE POTENZIALE UND HERAUSFORDERUNGEN DER AKTIVIERUNG MEHRSPRACHIGER RESSOURCEN IM RAHMEN VON MATHEMATISCHEN LEHR-LERNPROZESSEN		

11:45 – 13:00	**MITGLIEDERVERSAMMLUNG**		
13:00 – 13:45	MITTAGSPAUSE		
13:45 - 15:15	**EINZELBEITRÄGE** **Sprache und Digitalisierung** Moderation: ANNA-LENA SCHERGER ANDREA DOHMEN, FREDERIKE STEINKE, JENNY THILLMANN & HANNA HOLL *Digitale Medien in der Sprachtherapie: Erfahrungen, Einsatzfelder und Einflussfaktoren bei 2-4-jährigen Kindern* ANJA THEISEL, WILMA SCHÖNAUER-SCHNEIDER, KARIN REBER, KAROLINE SAMMAN, SUSANNE WAGNER, ANNETTE ELSAESSER, MARC SCHMIDT, CATHÉRINE MATTAR & ALMUTH PAIER *Entwicklung einer digitalen Lernumgebung Sprache und Kommunikation (DeLeDi-SpuK)* BIRGIT EHL, MUSTAFA BILGIN & EMILY JUNKER *Umsetzbarkeit und Zuverlässigkeit von KI in der multilingualen Sprachdiagnostik* EDITH BEAULAC, IMEN TALBI & HANNA EHLERT *Einfluss der Methode zur Bestimmung des Kernwortschatzes in Hinblick auf eine KI-basierte Automatisierung*	**EINZELBEITRÄGE** **Erzählfähigkeit und Spontansprache** Moderation: ISABEL NEITZEL RAMONA RÜEGG, JULIA WINKES & VERENA HOFMANN *Evozieren ja, analysieren nein? Zur Rolle der Sicherheit bei der Erhebung, Transkription und Auswertung von Sprachproben* MARIE DAIBER *Der Ausdruck von Theory of Mind in Erzählungen von Vorschulkindern* CAROLIN WABNITZ, SARAH-THERES WANDEL, TABEA TESTA & TANJA JUNGMANN *Mikrostrukturelle Besonderheiten der Geschichten mehrsprachiger Kinder mit Sprachentwicklungsstörungen* EVA WIMMER, KATHARINA KUHLMANN, LARA HARDEBECK, ISABEL NEITZEL, ESTHER RUIGENDIJK & ULLA LICANDRO *Erzählfähigkeit im Alter 9-10 Jahre: Erkenntnisse zu Kindern mit SES, Hörbeeinträchtigung und typischer Entwicklung*	**EINZELBEITRÄGE** **Professionalisierung und schulische Förderung** Moderation: ANJA STARKE KAROLINE SAMMANN, HANNAH SAND & SONJA SCHÄLI *miniSPRINT: Beobachtungsinstrument zur Reflexion kommunikationsförderlichen Handelns von Fachpersonen im Kita-Alltag* CAROLA SCHNITZLER, LISA ANN TINKL, KIM-ISABELL ZIETHLOW & MICHAEL KRELLE *Sprachliche Lernausgangslage und -entwicklung im ersten Grundschuljahr* LEA WIEHE, ROMY RÄLING & MAJA STEGENWALLNER-SCHÜTZ *Sprachstandserhebungen im Elementarbereich: Operationalisierung sprachlicher Fähigkeiten und Förderbedarfsidentifikation* KATHARINA HOGE & ANJA STARKE *Universelle Sprachförderstrategien in inklusiver Unterrichtsinteraktion: Evaluation einer Professionalisierungsmaß-nahme*
15:15 - 15:30	**VERGABE POSTERPREIS UND TAGUNGSABSCHLUSS**		

Samstag, 14.11.2026 - ELTERNVERANSTALTUNG

13:00 – 13:45	**BEGRÜßUNG & EINFÜHRUNG IN DEN SPRACHERWERB** STEPHANIE RUPP, NATHALIE FREY	
13:45 – 15:15	**WORKSHOPS**	
	Sprachförderung mit Bilderbüchern - so helfen Sie Ihrem Kind beim Sprechen lernen FALKO DITTMANN, ANKE BUSCHMANN	**SprachNetz - Elternpartizipation in der Förderplanung** CLARA SCHWARZENBERG, STEPHAN SALLAT

Posterbeiträge

1	JOANNA BODYNEK, CLARA SÖHNEL, DANA GAIGULO, ANDREAS MAYER & KRISTINA JONAS	*Pilotierung eines Förderkonzepts der morphologischen Bewusstheit*
2	SIMONE BERNER-NAYER & SILVANA FLÜTSCH KERAVEC	*Schreibprofile in der 3. und 5. Klasse: Eine Analyse von struggling writers im Vergleich zu ihren Peers*
3	GERTRAUD ERLACHER	*Validität und Reliabilität des LAMS - Erste Einblicke. Sprachunabhängige Diagnostik sprechmotorischer Störungen bei Kindern*
4	TINA GHAEMI, JENNY THILLMANN & ANNA-LENA SCHERGER	*Kognitive Fähigkeiten und Inputfaktoren in der bilingualen Entwicklung von Farsi-Deutsch-Kindern*
5	PAULINE SCHRÖDER & ANNA-LENA SCHERGER	*Produktive und rezeptive (bildungs-)sprachliche Kompetenzen von Kindern mit SES: Rolle der Kontaktintensität mit der Umgebungssprache*
6	MERLE OSTERHEIDER, TANJA JUNGMANN & ANGELIKA ROTHER	*Sozial-emotionale Anpassung und Teilhaberisiken bei einer Aphasie im Kindesalter nach erworbener Hirnschädigung – Ergebnisse einer quantitativen Sekundäranalyse*
7	GEMMA MARIE OSTERMÖLLER & ALEKSANDRA KAPPENBERG	*Erfassung der kommunikativen Partizipation von Kindern und Jugendlichen mit Unterstützungsbedarf Sprache/Kommunikation*
8	JANA SEIDEL, NUR SEDA SABAN-DÜLGER & ANNA-LENA SCHERGER	*Pilotstudie zur Sprachverständnisdiagnostik in der Herkunftssprache Türkisch bei türkisch-deutsch bilingualen Kindern*
9	LISA RÖBSTEK & ANNA-LENA SCHERGER	*Validierung eines Sprachscreenings zur Risikoerkennung von Sprachentwicklungsstörungen im Vorschulalter*
10	NINA THEIS, ANJA SIEMENS, BIANKA WACHTLIN & TIM ROHRMANN	*Kooperation als Schlüssel: Wie Logopädie und Kindheitspädagogik Sprachförderung gemeinsam gestalten können*
11	MARIA BUSCH & ISABEL NEITZEL	*Die Einbindung von Autismusfachkräften in die Entwicklung von Tablet-Spielen zur Förderung der sozialen Interaktion*

12	EMILIA NOTTBECK, JOANNA BODYNEK & KRISTINA JONAS	*Die Rolle der morphologischen Bewusstheit im Erwerb des Englischen als Fremdsprache*
13	BIRTE ALBER, JULIANE LEINWEBER & ANJA STARKE	*Kompetenzen von Logopädiestudierenden in der App-Auswahl für die Sprachtherapie – Erprobung eines Seminarkonzepts*
14	ANABEL SPRUNG	*Verbale Entwicklungsdyspraxie in der logopädischen Praxis: Qualitative Untersuchung zu Therapiebausteinen*
15	ALINA URBAN, MIRIAM ABEL & KRISTINA JONAS	*Unterrichtsintegrierte Sprachdiagnostik und -förderung im Primarbereich: Perspektiven von Lehrkräften*
16	ANNIKA HEITZMANN, TINA GHAEMI, EUGENIA RYKOVA & ANGELA GRIMM	*Wie unterstützen Risikofaktoren die Diagnose von SES bei mehrsprachigen Kindern?*
17	EVA WIMMER & ALEXANDER RÖHM	*Grammatikkompetenz und mathematisches Lernen bei Kindern mit und ohne Sprachentwicklungsstörung: eine Metaanalyse*
18	DANIELA BAHN & CHRISTINA KAUSCHKE	*Emotionswortschatz und redebegleitende Gestik in der affektiven Ausgestaltung von Narrationen bei Grundschulkindern*
19	KRISTIN EMMRICH & MARTINA PENKE	*Effekte Syntaktischen Primings und visueller Aufmerksamkeitslenkung auf die Passivproduktion von Kindern mit SES*
20	PAULA DERKSEN & MAREN EIKERLING	*„Es geht nicht um den Unterstützungsbedarf, sondern um das kleine System“ - Gestaltung des Schulübergangs Förderschule Sprache zu Lernen*
21	LINA ABED IBRAHIM, ELNA BAUER, ANGELA SCHMIDT & SOLVEIG CHILLA	*Evaluating the Diagnostic Utility of a Shortened Version of the German LITMUS Sentence Repetition Task*
22	MALIN ALENA STAMER & ALEKSANDRA ANNA KAPPENBERG	*Multimodale Alltagsintegrierte Sprachförderung in Kindertagesstätten*
23	SVENJA PONTZEN	*Leseverstehen im Grundschulalter erfassen: Eine Analyse des Aufgabenformats der lexikalischen Entscheidungsaufgabe*
24	STEPHANIE RIEHEMANN, KIM SCHICK, ANDREAS ROHDE & MELANIE EBERHARDT-JUCHEM	*Linguistic-Risk-Taking (LRT) von Kindern mit Sprachentwicklungsstörung aus der Perspektive von Lehrkräften*

Keynotes

Keynote 1

What makes language interventions work – exploring the active ingredients? Title - What makes language interventions work – exploring the active ingredients?

PAULINE FRIZELLE

Despite considerable growth in intervention studies for children with or at risk for Developmental Language Disorder (D)LD, current reporting limits the implementation of effective interventions in the real world; results in significant research waste; and has negative ethical and economic implications.
In this keynote Professor Frizelle will outline a programme of research aimed at ensuring, that interventions to support language and communication deliver maximum benefit for children with or at risk for developmental language disorder (D)LD. This work will inform the development of a set of internationally accepted reporting guidelines that will a) specify the intervention characteristics, participant characteristics and outcomes in children's oral language intervention studies b) reflect the perspectives of all relevant stakeholders c) enable translation of research into practice through comprehensive training and d) maximise the potential for meta-analysis and international collaboration. This key note will focus specifically on intervention characteristics – including findings from a number of systematic reviews synthesizing the research evidence in relation to what active ingredients are effective; outlining how the active ingredients of interventions are currently reported and classified; specifying the development of a comprehensive list of active ingredients; and describing the E-Delphi consensus process regarding how we label, describe and classify the active ingredients of oral language interventions.

Keynote 2

Designing interventions to support adolescents who have a developmental language disorder: active ingredients and promising solutions

CHANTAL DESMARAIS

Adolescence is a critical stage for developing autonomy, a broad concept that encompasses abilities related to self-awareness, goal setting and its related action planning, as well as building supportive social networks. While this maturation process is challenging for many, it is particularly complex for youth with Developmental Language Disorder (DLD), as autonomy relies heavily on language skills they often struggle with. To address these challenges, interventions must integrate evidence on language difficulties with research on the transition to adulthood for youth with disabilities.
This presentation will first synthesize the literature on the school achievement and relational challenges faced by adolescents with DLD. It will then draw on current research regarding transition support for youth with disabilities, highlighting promising practices implemented in Europe and North America. These interventions will be analyzed to identify the active ingredients that contribute to their success.
Two key messages will guide this presentation. First, it is of utmost importance to foster autonomy in youth with DLD which requires explicit interventions that promote self-awareness and the mastery of communication strategies. Second, creating a supportive school environment and ensuring effective interprofessional collaboration are essential for successful outcomes.

Keynote 3

Mehrsprachige Lehr-Lernprozesse – Einblicke in die Potenziale und Herausforderungen der Aktivierung mehrsprachiger Ressourcen im Rahmen von mathematischen Lehr-Lernprozessen

TAHA ERTUĞRUL KUZU

In mehrsprachigen Klassenzimmern erweist sich Translanguaging zunehmend als zentraler Ansatz, um die sprachlichen Ressourcen von Kindern im (Mathematik-)Unterricht produktiv zu nutzen. Der Vortrag gibt zunächst einen theoretischen Einblick in Translanguagingprozesse mit besonderem Fokus auf den Mathematikunterricht in der Grundschule. Im Zentrum stehen sprachübergreifende Verstehensprozesse, die anhand empirischer Daten aus einem qualitativ-interpretativen, fachdidaktischen Entwicklungsforschungsprojekt rekonstruiert werden. Dabei rückt auch der Einsatz digitaler Medien als unterstützendes Instrument in den Fokus, z. B. in Form mehrsprachiger Lernenden-Podcasts oder KI-gestützter Tools für dynamische Übersetzungsprozesse. Digitale Medien eröffnen neue Gestaltungsspielräume, um sprachlich heterogene Lernendengruppen differenziert zu fördern und mehrsprachigen Kindern einen aktiv-selbstbestimmten sowie sprachlichen-ganzheitlichen Zugang zu ihren Sprachressourcen im Rahmen von Lernprozessen zu ermöglichen. Ziel des Beitrags ist es, sowohl forschungsbasierte Einblicke als auch praxisrelevante Impulse für die Weiterentwicklung eines mehrsprachigkeitsorientierten (Mathematik-)Unterrichts zu geben.

Arbeitsgruppen

Dynamic Assessment – Quo Vadis?

Moderation: CHRISTOPH TILL

BEITRAG 1: Prompting der narrativen Perspektivübernahme bei Kindern mit und ohne SES

ISABEL NEITZEL (Dortmund)

Schlagworte: *Dynamic Assessment, Sprachentwicklungsstörung, Perspektivübernahme, Erzählfähigkeit*

Hintergrund:
Graduated Prompting bezeichnet eine gängige Methode des Dynamic Assessments, bei dem Kindern in einer Testsituation ansteigende Hilfen (Prompts) gegeben werden, um ihr Lernverhalten und -potenzial zu beobachten. Die Methode findet internationale Beachtung, es liegen jedoch nur wenige deutschsprachige Verfahren vor. Das DFG-geförderte Projekt DynPer untersucht die Anwendung dynamischer Methoden der Perspektivübernahme (PSÜ) im Erzählkontext.

Ziel & Fragestellung:
Der Beitrag untersucht, inwiefern 9- bis 10-jährige Kinder mit und ohne Sprachentwicklungsstörung (SES) in einer narrativen PSÜ-Aufgabe I) qualitativ unterschiedliche Prompts erhalten, II) nach Promptvorgabe zielführend antworten und III) sich hinsichtlich gezeigter PSÜ und Lernpotenzial unterscheiden.

Methode:
9- bis 10-jährige Kinder mit und ohne SES (n = 16, Paare je gematcht nach Geschlecht, Alter in Monaten) absolvierten eine dynamische Erzählaufgabe anhand des non-verbalen Bilderbuchs „Ausflug zum Mond“ (Hare, 2019) in drei Durchgängen (1. Bildbetrachtung, 2. freie Erzählung, 3. Prompting nicht erzählter Inhalte mit Fokus PSÜ). Die Prompts konnten gemäß der Schulung der Testleitungen bspw. auf die PSÜ abzielen: „Was denkt der Junge?“. In einer qualitativen Analyse wurden auf Basis der Transkripte gegebene Prompts identifiziert und kategorisiert (z.B. Fragetechniken, Wortschatzhilfen, PSÜ). Die Anzahl gegebener sowie zielführender Prompts im dritten Durchgang wurde ausgezählt und innerhalb der Matching-Paare verglichen.

Ergebnisse:
Vorläufige Ergebnisse für vier gematchte Paare: Die Kinder mit SES erhielten im Schnitt 77 Prompts (SD = 27,3), von denen 78,4% (SD = 16,6) zielführend waren. Ihre alters- und geschlechtsgematchten Peers erhielten im Schnitt 36 Prompts (SD = 1,23), von denen 89,5% (SD = 0,08) zielführend waren. Hauptsächlich gegebene Prompt-Kategorien waren Fragetechniken (Anteil M = 61,4), Korrigierende Techniken (M = 0,02) und PSÜ-Hilfen (M = 36,0), wobei Kinder mit SES ggü. Peers ohne SES etwas mehr sprachorientierte Prompts erhielten (Fragen, Korrekturen) als PSÜ-bezogene.

Schlussfolgerung:
Typisch entwickelte Kinder zeigen im Schnitt einen höheren Anteil zielführender Antworten nach der Vorgabe von Prompts als Kinder mit SES. Trotz eines Fokus der Aufgabe auf PSÜ überwogen sprachlich orientierte Prompts bei den Kindern mit SES, was für eine spontane Beeinflussung bzw. Fokusveränderung der Testleitung spricht.

Referenzen:
Hare, J. (2019). Ausflug zum Mond. Moritz Verlag

BEITRAG 2: Dynamic Assessment in der Sprachdiagnostik: Ein Framework für Forschung in therapeutischen und pädagogischen Settings

JULIA WINKES (Fribourg), ISABEL NEITZEL (Dortmund), MAREN EIKERLING (Paderborn), CHRISTOPH TILL, PASCALE SCHALLER (Bern)

Schlagworte: *Dynamic Assessment, Diagnostik*

Hintergrund:
Dynamic Assessment (DA) ist ein diagnostischer Ansatz, der nicht das vorhandene Wissen, sondern das individuelle Lernpotenzial der getesteten Person in den Mittelpunkt stellt. Damit gilt DA als vielversprechende Alternative zu statischen Testverfahren, etwa bei mehrsprachigen Kindern oder zur Exploration der Zone der nächsten Entwicklung. Der Einsatz von DA ist jedoch mit verschiedenen methodischen Entscheidungen verbunden, etwa hinsichtlich der Zielsetzung (z. B. Zielgruppe, Sprachebene) sowie der methodischen Umsetzung (z. B. Formate, Instruktionen, Messgrößen, Standardisierung). Über Studien hinweg zeigen sich zudem wiederkehrende Herausforderungen und offene Fragen.

Ziel & Fragestellung:
Ziel ist die Entwicklung eines Frameworks als Entscheidungshilfe für die Planung von Studien zum DA bei Sprach- und Kommunikationsbeeinträchtigungen. Das Framework strukturiert zentrale methodische Entscheidungen und macht Zusammenhänge zwischen Studienzielen und geeigneten methodischen Vorgehensweisen transparent. Zudem weist es auf Herausforderungen hin, die dem Einsatz von DA inhärent sind.

Methode:
Ausgangspunkt bildet das Review von Bamford et al. (2022), das eine deskriptive Ordnung bestehender DA-Studien vornimmt. Darauf aufbauend wurde ein Entscheidungskreislauf entwickelt, der durch zentrale Planungsschritte von DA-Studien führt und bei der Konzeption entsprechender Studien unterstützt. Das Framework wird im April 2026 fünf unbeteiligten Expert:innen aus sprachlichen und nicht-sprachlichen Forschungskontexten vorgelegt und mittels der Methode „Fishbowl“ diskutiert. Die Diskussion wird inhaltsanalytisch ausgewertet und zur Weiterentwicklung des Frameworks genutzt.

Ergebnisse:
Vorgestellt wird der aktuelle Stand des Frameworks nach der Diskussion mit der Expert:innengruppe. Zur Illustration wird es exemplarisch auf eine Studie zur Wortschatzdiagnostik bei mehrsprachigen Kindergartenkindern angewendet.

Schlussfolgerung:
Das Framework bietet einen strukturierten Zugang zur Planung von DA-Studien, indem es zentrale methodische Entscheidungen und ihre Abhängigkeiten systematisiert. Dadurch kann es zur Transparenz von Forschungsdesigns und zur Vergleichbarkeit zukünftiger Studien beitragen.

Referenzen:
Bamford, Claire King; Masso, Sarah; Baker, Elise; Ballard, Kirrie J. (2022): Dynamic Assessment for Children With Communication Disorders: A Systematic Scoping Review and Framework. In: Am J Speech Lang Pathol 31 (4), S. 1878–1893. DOI: 10.1044/2022_AJSLP-21-00349

BEITRAG 3: Potenzial automatisierter, mehrsprachiger, dynamischer Diagnostik zur Risikoidentifikation von SES

MAREN EIKERLING (Paderborn), MARIA LUISA LORUSSO (Bosisio Parini)

Schlagworte: *Dynamic Assessment, Diagnostik, Mehrsprachigkeit, Sprachentwicklungsstörungen (SES)*

Hintergrund:
Der Einsatz statischer Aufgaben setzt eine einigermaßen homogene Zielgruppe voraus. Im Kontext mehrsprachigkeitssensibler Diagnostik werden dynamische Aufgaben (engl. Dynamic Assessment) diskutiert, in denen Wiederholungen und Hilfestellungen individuell gegeben und das Lernpotenzial (bspw. in Bezug auf unbekannte Wörter) geprüft wird (vgl. Hunt et al., 2022).

Ziel & Fragestellung:
Welchen Beitrag leistet eine dynamische Aufgabe zum Wortlern-Potenzial, die automatisiert dargeboten und ausgewertet wird und somit in der Familien- und Umgebungssprache mehrsprachiger Kinder durchgeführt werden kann, zur Einschätzung des Vorliegens eines Risikos für SES?

Methode:
Mit 33 italienisch-deutschsprachigen Kindern zwischen 3;11 und 6;6 Jahren wurde die MuLiMi Dynamic Novel Word Learning (DNWL, s. Eikerling et al., 2023) durchgeführt. Davon befanden sich 8 in sprachtherapeutischer Behandlung, von 22 Kindern liegt eine Einschätzung der sprachlichen Fähigkeiten durch Fachkräfte vor, von 32 ein Elternfragebogen. Die Analyse der Ergebnisse erfolgt in Bezug auf a) das Vorhandensein einer SES-Diagnose bzw. -Risikos sowie im Vergleich zu Resultaten in b) standardisierten Testverfahren über verschiedene linguistischen Ebenen und c) weiteren computergestützten Screeningtests in beiden Sprachen.

Ergebnisse:
Vorläufige Analysen zeigen signifikante Korrelationen zwischen den Leistungen im DNWL und einem standardisierten Test zum Nachsprechen von Nichtwörtern, sowie in Wortschatztests. Auch die Ergebnisse des Elternfragebogens sowie Einschätzung der Fachkräfte in Bezug auf die Leistungen der Kinder in Lautbildung und -differenzierung korrelierten signifikant mit den DNWL-Leistungen.

Schlussfolgerung:
Das MuLiMi scheint also Aufschluss zu geben über das Risiko einer SES. Während der computergestützte Ansatz bedienungsfreundlich ist und das systematische Wiederholen, Feedback und Dokumentieren vereinfacht, ist zu diskutieren, inwiefern auf diesem Wege ausreichend ausführlich das Lernpotenzial erhoben werden kann.

Referenzen:
Eikerling, M., Andreoletti, M., Secco, M., Luculli, B., Cha, G., Castro, S., Gazzola, S., Sarti, D., Garzotto, F., Guasti, M.T. & Lorusso, M.L. (2023). Remote Screening for Developmental Language Disorder in Bilingual Children. Applied Sciences 13, 1442. doi: 10.3390/app13031442

Hunt, E., Nang, C., Meldrum, S., & Armstrong, E. (2022). Can Dynamic Assessment Identify Language Disorder in Multilingual Children? LSHSS, 1–28. doi: 10.1044/2021_LSHSS-21-00094

Einzelvorträge

Adaption der Testinterpretationen in der Sprachentwicklungsdiagnostik mehrsprachiger Kinder

KATHRIN HEEG, SIMONE SCHÄFFNER, CARINA LÜKE (Würzburg)

***Schlagworte**: Diagnostik von SES, Mehrsprachigkeit, Adaptierte Interpretation, Normwerte, Standardisierte Diagnostik*

Hintergrund:
Die Nutzung standardisierter und an einsprachigen Kindern normierten Sprachentwicklungstests wird im Kontext von mehrsprachigen Kindern kontrovers diskutiert. Erfolgt die Interpretation der Testergebnisse ausschließlich auf Basis des chronologischen Alters, schneiden mehrsprachige Kinder meist schlecht ab und werden überproportional häufig falsch positiv klassifiziert. Es liegen zwei Vorschläge zur Adaption der Interpretation von Testergebnissen mehrsprachiger Kinder vor: Im Ansatz von Thordardottir (2015) wird der Schwellenwert der Standardabweichung zur Klassifikation auffälliger Leistungen in Abhängigkeit von der Sprachdominanz angepasst. Im Ansatz von Lüke et al. (2020) werden sprachspezifische Kompetenzen in Beziehung zu sprachunabhängigen Fähigkeiten des phonologischen Arbeitsgedächtnisses gesetzt.

Ziel & Fragestellung:
Sind die beiden Adaptionsvorschläge zur Testinterpretationen einsprachig normierter Tests in der Anwendung bei mehrsprachigen Kindern geeignet, um zu einem vergleichbar hohen Anteil an auffälligen Kindern zu gelangen?

Methode:
An der Studie nahmen 166 mehrsprachige (M_{Alter}= 8;9 Jahre, SD = 16 Monate 70,5% männlich) und 173 einsprachige Schüler*innen (M_{Alter}= 8;6 Jahre, SD = 16 Monate 72,3% männlich) aus dem Förderschwerpunkt Sprache teil. Das Satzverständnis im Deutschen wurde mittels des TROG-D, die produktiven Wortschatz- und Grammatikleistungen im Deutschen mittels des P-ITPA, sowie die Leistungen des phonologischen Arbeitsgedächtnisses anhand des Mottier-Tests erhoben.

Ergebnisse:
Die Ergebnisse der mehrsprachigen Kinder werden aktuell mittels der beiden Adaptionsvorschläge interpretiert. Die ermittelten Anteile an Kinder mit SES werden dann mit dem für die einsprachigen Kindern ermittelten Anteil verglichen.

Schlussfolgerung:
Die Adaptionsvorschläge zur Interpretation einsprachig normierter Sprachentwicklungstests werden in der Anwendung bei mehrsprachigen Kindern empirisch überprüft.

Referenzen:
Lüke, C. & Starke, A. & Ritterfeld, U. (2020). Sprachentwicklungsdiagnostik bei mehrsprachigen Kindern. In: Sachse, S., Bockmann, AK., Buschmann, A. (eds). Sprachentwicklung. Berlin/ Heidelberg: Springer, 221-237. doi: 10.1007/978-3-662-60498-4_10

Thordardottir, E. (2015). Proposed Diagnostic Procedures for Use in Bilingual and Cross-Linguistic Contexts. In: Armon-Lotem, S., de Jong, J., Meir, N. (eds). Assessing Multilingual Children: Disentangling Bilingualism from Language Impairment. Bristol: Multilingual Matters, 331-358. doi: 10.2307/jj.26931964.16

SES-Diagnostik bei Mehrsprachigkeit - Normierung des TEBIK 4-8

ANNA-LENA SCHERGER (Dortmund), ANGELA GRIMM (Frankfurt am Main), NATALIA GAGARINA (Berlin), TANJA RINKER (Eichstätt-Ingolstadt), ELNA BAUER (Berlin), KATHARINA BLEHER (Frankfurt am Main), TINA GHAEMI (Dortmund), ANNIKA HEITZMANN (Frankfurt am Main), EUGENIA RYKOVA (Eichstätt-Ingolstadt), ANGELA SCHMIDT, CHRISTIAN STEIN (Berlin), JENNY THILLMANN (Dortmund)

***Schlagworte**: Sprachentwicklungsstörung, Mehrsprachigkeit, Diagnostik, Normierung*

Hintergrund:
In der Diagnostik von Sprachentwicklungsstörungen (SES) bei mehrsprachigen Kindern stehen Fachkräfte vor der Herausforderung, unzureichende Deutschkenntnisse von einer gestörten Sprachentwicklung abzugrenzen. Dafür steht bislang kein normiertes Diagnostikinstrument zur Verfügung (Lüke & Spreer, 2025).

Ziel & Fragestellung:
Dieser Beitrag stellt das Testverfahren TEBIK 4-8 (Test für bilinguale Kinder im Alter von 4-8) sowie den Stand der Normierung vor. Der TEBIK 4-8 besteht aus vier mehrsprachigkeitssensibel entwickelten Subtests (Phonologie, Wortschatz, Grammatik und Narrative). Für die Anamnese wird ein Risikoindex auf Grundlage von Elterninformationen bestimmt (de Cat et al., subm.).

Methode:
Die Normierungsstichprobe besteht momentan aus N = 482 mehrsprachigen Kindern zwischen 4;2 und 8;11 Jahren mit 55 verschiedenen Erstsprachen. Die Reliabilität wird mittels Cronbach's Alpha und Retests subtest-spezifisch vorgenommen. Die Validität wird durch Extremgruppenvalidierung und Kreuzvalidierung bestimmt. Für die Risikoindexbestimmung werden Regressionsanalysen herangezogen.

Ergebnisse:
Basierend auf der momentanen Stichprobe liegen sehr gute Cronbach's α-Werte für drei von vier Subtests vor (Phonologie $\alpha = .89$, Grammatik $\alpha = .95$, Wortschatz $\alpha = .97$). Für das multidimensionale Konstrukt des Narrativs sind aktuell Retestreliabilitätswerte in Berechnung. Mit einer statistisch nach Itemschwierigkeit und Itemdiskrimination ökonomisierten Version des Testverfahrens liegt die Bearbeitungsdauer bei etwa 20-25 Minuten. Der Risikoindex sowie die Validierungsberechnungen sind derzeit in Bearbeitung. Die Ergebnisse der jeweiligen Analysen liegen bis Oktober vor.

Schlussfolgerung:
Nach den jetzigen Erkenntnissen stellt der TEBIK 4-8 ein reliables und zeitökonomisches Instrument zur Diagnostik von SES bei mehrsprachigen Kindern dar, der aktuelle Erkenntnisse der Mehrsprachigkeitsforschung einbezieht.

Referenzen:

De Cat et al. (subm.). Using Q-BEx to Identify Risk for Language Impairment in Bilingual Children. https://www.researchgate.net/publication/401654662_Using_Q-BEx_to_Identify_Risk_for_Language_Impairment_in_Bilingual_Children (Zugriff: 11.3.2026).

Lüke, C., & Spreer, M. (2025). Sprachentwicklungsdiagnostik in der Sonderpädagogik. Praxis Sprache 3, 175-182.

Elterliches Spielverhalten, Sprache und sozial-emotionale Fähigkeiten bei Kindern mit und ohne SES im Kulturvergleich

NUR SEDA SABAN-DÜLGER & ANJA STARKE (Bremen)

***Schlagworte**: Sprachentwicklungsstörungen, Sprachfähigkeiten, Sozial-emotionale Fähigkeiten, Elterliches Verhalten*

Hintergrund:
Zahlreiche Studien belegen den Einfluss elterlichen Verhaltens auf die sprachliche und sozial-emotionale (SEm) Entwicklung von Kindern (u. a. Rivero et al., 2022). Zusätzlich spielen Faktoren wie der klinische Status und kulturelle Kontext eine Rolle (Rochanavibhata & Marian, 2022). Integrative Forschungsansätze, die die moderierende Rolle klinischer und kultureller Faktoren im Zusammenhang zwischen elterlichem Verhalten und kindlichen Entwicklungsoutcomes systematisch erfassen, sind allerdings noch rar.

Ziel & Fragestellung:
Ziel der Studie ist es, den Zusammenhang zwischen elterlichem Verhalten und den sprachlichen sowie SEm-Kompetenzen von Kindern zu untersuchen und zu prüfen, ob sich dieser in Abhängigkeit vom kulturellen Hintergrund und dem Vorliegen einer Sprachentwicklungsstörung (SES) bei türkisch- und deutschsprachigen Kindern unterscheidet.

Methode:
128 monolingual türkisch- (37 typisch entwickelt [TE], 31 SES) bzw. deutschsprachige Kinder (35 TE, 25 SES) im Alter von 3 bis 5 Jahren und ihre Mütter nahmen an der Studie teil. Das Interaktionsverhalten zwischen Mutter und Kind wurde anhand von Videografien einer freien Spielsituation, die mittels Coding Interactive Behavior ausgewertet wurden, untersucht. Die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder wurden im Türkischen mit dem TEDIL und im Deutschen mit dem SETK 3-5 erfasst.

Ergebnisse & Schlussfolgerung:
Es zeigen sich deutliche Zusammenhänge zwischen dem elterlichen Verhalten und den kindlichen Sprachkompetenzen, ebenso deutliche Unterschiede in diesem Verhalten zwischen den Sprachgruppen. Das elterliche Verhalten trägt zur Vorhersage kindlicher Sprachkompetenz bei; dieser Zusammenhang wird durch den kulturellen Hintergrund moderiert, jedoch nicht durch den klinischen Status. Die Ergebnisse tragen zum besseren Verständnis kultureller Variationen elterlichen Verhaltens und damit zur Entwicklung kultursensiblen Praktiken in der sprachtherapeutischen Versorgung bei.

Referenzen:

Rivero, M., Vilaseca, R., Cantero, M.-J., Valls-Vidal, C., & Leiva, D. (2023). Relations between positive parenting behavior during play and child language development at early ages. Children, 10(3), 505

Rochanavibhata, S., & Marian, V. (2022). Culture at play: A cross-cultural comparison of mother-child communication during toy play. Language Learning and Development, 18(3), 294-309.

Zusammenhänge zwischen früher Sprachentwicklung und emotional-sozialer Entwicklung im Vorschulalter

EVELINE PINSTOCK, SATYAM ANTONIO SCHRAMM (Potsdam)

***Schlagworte**: Sprachentwicklung, emotional-soziale Entwicklung, Längsschnittstudie, Vorschulalter*

Hintergrund:
Sprache ist eine zentrale Grundlage für soziale Interaktion und Emotionsregulation im Kindesalter. Studien zeigen meist schwache bis moderate Zusammenhänge zwischen früher Sprachentwicklung und emotional-sozialem Verhalten. Längsschnittbefunde zeigen zudem Zusammenhänge von frühen Sprachfähigkeiten mit späterem Verhalten und sozialen Kompetenzen (Chow & Wehby, 2018; Rose et al., 2022).

Ziel & Fragestellung:
Untersucht wird der Zusammenhang zwischen frühen Wortschatzfähigkeiten und der emotionalen sowie sozialen Entwicklung mit vier Jahren. Zusätzlich wird geprüft, welche Rolle Geschlecht, Geschwisterrang, Mehrsprachigkeit und sozioökonomischer Status (SES) spielen.

Methode:
Die ausgewerteten Daten von 145 Kindern stammen aus einer längsschnittlichen Kohortenstudie mit fünf Messzeitpunkten (18, 24, 30, 36, 48 Monate). Zusammenhänge zwischen frühen Sprachfähigkeiten (Wortschatzlisten aus FRAKIS-K und FRAKIS, Untertests Wortschatz und Grammatik aus P-ITPA), demographischen Variablen und emotional-sozialer Entwicklung (Untertests aus IDS-P, SDQ) wurden mittels Korrelations- und Regressionsanalysen untersucht.

Ergebnisse:
Es zeigten sich überwiegend schwache bis moderate Korrelationen. Die Regressionsmodelle erklärten nur einen kleinen Anteil der Varianz der emotional-sozialen Entwicklung mit 48 Monaten. Neben sprachlichen Fähigkeiten war der SES teilweise ein signifikanter Prädiktor für Verhaltensauffälligkeiten; Geschlecht und Geschwisterrang standen teilweise mit emotional-sozialer Kompetenz in Zusammenhang. Die stärksten Zusammenhänge zeigten sich für Sprachfähigkeiten im Alter von etwa 30–36 Monaten.

Schlussfolgerung:
Die Ergebnisse unterstreichen die Bedeutung früher Sprachfähigkeiten als einen Faktor innerhalb komplexer Entwicklungsprozesse. Früh erkannte sprachliche Auffälligkeiten könnten daher als Risikoindikatoren für sozial-emotionale Schwierigkeiten dienen und im Rahmen frühzeitiger Förder- und Präventionsansätze berücksichtigt werden.

Referenzen:

Chow, J. C., & Wehby, J. H. (2018). Associations between language and problem behavior: A systematic review and correlational meta-analysis. Educational Psychology Review, 30, 61–82. https://doi.org/10.1007/s10648-016-9385-z

Rose, E., Ebert, S., & Weinert, S. (2022). Associations of preschoolers' language skills with aggressive behaviour, positive peer relations, and hostile intent attribution. European Journal of Developmental Psychology, 19, 828–846. https://doi.org/10.1080/17405629.2021.1978971

Adaptation und Normierung des Language Use Inventory (LUI) zur Erfassung früher pragmatischer Sprachentwicklung in der Schweiz

DANIELA BÜHLER, KAROLINE SAMMANN, LENA GRAF (Zürich)

***Schlagworte**: pragmatische Sprachentwicklung, Sprachdiagnostik, frühe Kindheit, Mehrsprachigkeit*

Hintergrund:
Pragmatische Sprachfähigkeiten bilden eine zentrale Grundlage für soziale Interaktion, Teilhabe und spätere Bildungsprozesse. Schwierigkeiten im funktionalen Sprachgebrauch stehen in Zusammenhang mit Entwicklungsstörungen der Sprache und sozial-kommunikativen Beeinträchtigungen (Bishop et al., 2017). Eine frühzeitige Identifikation entsprechender Auffälligkeiten erfordert valide diagnostische Instrumente für die frühe Kindheit. Das Language Use Inventory (LUI; O'Neill, 2009) ist ein international etabliertes Elternfragebogenverfahren, mit dem Eltern die pragmatischen Sprachfähigkeiten ihres Kindes im Alltag einschätzen. Für die Schweiz liegt bislang keine kulturell adaptierte und normierte Version mit populationsbezogenen Referenzwerten vor.

Ziel & Fragestellung:
Das Projekt verfolgt das Ziel, eine für die deutschsprachige Schweiz adaptierte Version des LUI zu entwickeln, zu normieren und psychometrisch zu überprüfen. Untersucht wird insbesondere, (1) welche altersdifferenzierten Normwerte sich für Kinder im Alter von 2;0 bis 3;11 Jahren ergeben, (2) ob das adaptierte Instrument zufriedenstellende Reliabilitäts- und Validitätskennwerte aufweist und (3) inwiefern mehrsprachige Sprachumgebungen die Interpretation der Ergebnisse beeinflussen.

Methode:
Die Studie umfasst eine gross angelegte Normierungs- und Validierungsstudie in der deutschsprachigen Schweiz. Geplant ist eine Stichprobe von etwa 800 Kindern im Alter von 24 bis 47 Monaten, differenziert in 3-Monats-Altersgruppen. Die Datenerhebung erfolgt über eine Online-Version des adaptierten LUI, ergänzt durch ein Sprachhintergrundformular. Eine Teilstichprobe wird für Test-Retest-Analysen einbezogen, um die zeitliche Stabilität der Ergebnisse zu überprüfen. Die Auswertung umfasst Normierungsanalysen, Reliabilitätsprüfungen sowie Faktorenanalysen zur Überprüfung der Struktur des Instruments.

Ergebnisse:
Es wird erwartet, dass die Studie altersdifferenzierte Normwerte für die deutschsprachige Schweiz liefert und Hinweise auf zufriedenstellende Reliabilitäts- und Validitätskennwerte der adaptierten Version des LUI ergibt. Darüber hinaus sollen erste Erkenntnisse zum Einfluss mehrsprachiger Sprachumgebungen auf die pragmatische Sprachentwicklung gewonnen werden.

Schlussfolgerung:
Die Studie stellt das erste standardisierte Instrument zur Erfassung früher pragmatischer Sprachfähigkeiten im schweizerischen Kontext bereit. Die adaptierte Version des LUI kann künftig zur frühzeitigen Identifikation von Kommunikationsauffälligkeiten beitragen und sowohl Forschung als auch Praxis im Bereich der frühen Sprachdiagnostik unterstützen.

Referenzen:
Bishop, D. V. M., Snowling, M. J., Thompson, P. A., & Greenhalgh, T. (2017). Phase 2 of CATALISE: Developmental language disorder. Journal of Child Psychology and Psychiatry, 58 (10), 1068–1080.

O'Neill, D. K. (2009). Language Use Inventory for young children. Waterloo: Knowledge in Development.

Effekte der Entwicklungspsychologischen Sprachtherapie auf die frühe Sprachentwicklung (E-EST)

MARTINA VETSCH GOOD, ANNA ZIMMERMANN-STÜBE (St. Gallen), MARIUS BUTZ (Bad Nauheim), SAMRA HAMZIC (St. Gallen), MIRJA BOHNERT-KRAUS (Zürich), KATHARINA WINIKER (St. Gallen)

***Schlagworte**: Logopädische Frühtherapie, Entwicklungspsychologische Sprachtherapie, Interventionsstudie*

Hintergrund:
Die Entwicklungspsychologische Sprachtherapie (EST) nach Zollinger (2015) wird bei Kindern mit einer frühen Sprachentwicklungsstörung seit mehreren Jahrzehnten praktiziert. Während eine multiple Einzelfallstudie positive Interventionseffekte dokumentiert hat (Vetsch et al., 2023), fehlen Effektivitätsdaten von größeren Stichproben.

Ziel & Fragestellung:
Die Studie verfolgt die Forschungsfrage, welche Effekte EST auf sprachliche und nicht-sprachliche Entwicklungsbereiche hat und hat somit zum Ziel, einen Beitrag zur evidenz-basierten logopädischen Frühtherapie zu leisten.

Methode:
E-EST ist eine prospektive, kontrollierte Interventionsstudie mit nicht-randomisierter Wartekontrollgruppe. Die Zuteilung zur Wartekontrollgruppe erfolgte versorgungsbedingt. Die Stichprobe umfasste 30 Kinder im Alter von 24 bis 39 Monaten, bei denen gemäss logopädischer Abklärung eine Frühtherapie indiziert war. Die 3-monatige Intervention wurde von logopädischen Fachpersonen mit EST-Spezialisierung durchgeführt. Die Datenerhebung erfolgte Prä- und Post-Intervention und nach einem dreimonatigen Retention-Follow-Up. Bei der Wartekontrollgruppe fand eine zusätzliche Erhebung zu Beginn der Wartephase statt. Zu allen Messzeitpunkten wurde der SETK-2/3-5, der FOCUS©-34-G und das Entwicklungsprofil von Zollinger zur Datenerhebung verwendet. Neben linearen gemischten Modellen wurden auch phasenspezifische intra- und intergruppen Vergleiche berechnet.

Ergebnisse & Schlussfolgerung:
Die Datenerhebung wurde erfolgreich abgeschlossen. Erste publizierte Daten eines Einzelfalls der Gesamtstichprobe wiesen auf positive Effekte von EST auf die Sprachentwicklung wie auch auf nichtsprachliche Kompetenzen hin (Vetsch Good & Zimmermann-Stübe, 2024). Im November 2026 werden die Daten der gesamten Stichprobe präsentiert.

Referenzen:
Vetsch Good, M., & Zimmermann-Stübe, A. (2024). Interventionsstudie zur Entwicklungspsychologischen Sprachtherapie (EST) nach Zollinger. Einzelfalldarstellung der Therapie einer expressiven Spracherwerbsstörung. logoTHEMA, 21(2), 6-11.

Vetsch Good, M., Zimmermann-Stübe A., Bohnert-Kraus M. Zimmermann A. & Zauke S. (2023): Wirksamkeit der Entwicklungspsychologischen Sprachtherapie – Ergebnisse des Pilotprojektes W-EST und Vorstellung des Folgeprojektes E-EST, Forschung Sprache, 2, 179-187.

Zollinger, B. (2015). Die Entdeckung der Sprache. 5. unveränderte Auflage. Haupt.

Diagnostik früher literaler Fähigkeiten: Prätestung eines KI-basierten Instruments

MAREN WALLBAUM, HANNA EHLERT (Hannover), MARCO ENNEMOSER (Ludwigsburg), ULRICH STITZINGER (Hannover), HEIKO HOLZ (Ludwigsburg)

***Schlagworte**: Künstliche Intelligenz, literale Fähigkeiten, Diagnostik, Automatisierung*

Hintergrund:
Frühe literale Fähigkeiten bilden eine zentrale Grundlage für den Schriftspracherwerb. Insbesondere Kompetenzen der phonologischen Informationsverarbeitung gelten als wichtige Prädiktoren des Lese- und Rechtschreiberwerbs (Ozernov-Palchik & Gaab, 2016). Eine frühe Diagnostik ist daher entscheidend, um Förderbedarfe rechtzeitig zu erkennen. In der Praxis stehen jedoch kaum Verfahren zur Verfügung, die ökonomisch und wissenschaftlich fundiert sind. Digitale Technologien eröffnen hier neue Möglichkeiten, insbesondere durch automatische Spracherkennung (Rumberg et al., 2023). Vor diesem Hintergrund entwickelt das Projekt ProKID-F, eine Tablet-Anwendung zur integrierten Diagnostik und Förderung früher literaler Fähigkeiten.

Ziel & Fragestellung:
Der Beitrag stellt Ergebnisse der Prätestung des Diagnostikinstruments vor. Im Fokus steht die Erprobung von Untertests bei Kindern am Ende des letzten Kitajahres. Untersucht wird insbesondere, (1) ob die Aufgaben hinsichtlich Verständnis und Bearbeitbarkeit für die Zielgruppe geeignet sind, (2) inwieweit sie individuelle Leistungsunterschiede differenziert abbilden und (3) welche Hinweise sich für die Weiterentwicklung des Instruments ergeben.

Methode:
Die Prätestung erfolgt mit einer Stichprobe von N=80 Kindern in Kitas. Die Datenauswertung umfasst deskriptive Analysen der Aufgabenbearbeitung sowie Itemanalysen zur Bestimmung von Itemschwierigkeit, Trennschärfe und interner Konsistenz.

Ergebnisse:
Die Analysen geben Aufschluss über die Durchführbarkeit der tabletbasierten Diagnostik sowie über die psychometrischen Eigenschaften der Untertests. Erwartet werden Hinweise zur Differenzierungsfähigkeit der Aufgaben.

Schlussfolgerung:
Die Prätestung liefert wichtige Hinweise für die Einschätzung der Praxistauglichkeit der digitalen Diagnostik. Außerdem werden Ableitungen für geeignete Aufgabenstellungen zur Erfassung phonologischer Vorläuferfähigkeiten diskutiert.

Referenzen:
Ozernov-Palchik, O., & Gaab, N. (2016). Tackling the 'dyslexia paradox': Reading brain and behavior for early markers of developmental dyslexia. WIREs Cognitive Science, 7(2), 156-176.

Rumberg, L., Gebauer, C., Ehlert, H., Wallbaum, M., Lüdtke, U., & Ostermann, J. (2023). Uncertainty Estimation for Connectionist Temporal Classification Based Automatic Speech Recognition. INTERSPEECH 2023, 4583-4587.

Transfer basaler Leseprozesse im Fremdsprachenlernen bei Kindern mit SES und Lesestörung

BARBARA RINDLISBACHER (Bern)

***Schlagworte**: Sprachentwicklungsstörung, Lesestörung, sprachübergreifende Diagnostik, Lesekompetenz*

Hintergrund:
Forschung zum Sprachtransfer zeigt, dass die Kompetenzen in Erstsprachen das Erlernen von Zweitsprachen beeinflussen (Sparks et al., 2008). Bei SuS mit durchschnittlich entwickelten Lesekompetenzen sind basale Leseprozesse in der flachen Orthografie des Deutschen in der 3. Klasse bereits gut automatisiert (Klicpera et al., 2017). Sprachtransfer entsteht, wenn lexikalische Repräsentationen in der Zweitsprache benötigt werden und diese bereits in einer Erstsprache etabliert sind (Verhoeven et al., 2019).

Ziel & Fragestellung:
Der Beitrag präsentiert Ergebnisse eines Teilprojekts einer Studie, die den Transfer basaler Leseprozesse von der Schulsprache Deutsch zur Fremdsprache Französisch bei SuS der 3. Klasse untersuchte. Es werden Teilstichproben (Sprachentwicklungsstörung, Lesestörung) fokussiert. Die Studie geht der Frage nach, ob es Gruppenunterschiede in den basalen Leseprozessen im Französischen gibt.

Methode:
334 Schweizer SuS der 3. Klasse wurden nach einem Jahr Französischunterricht hinsichtlich deutscher und französischer Lesekompetenzen getestet. Überprüft wurden Rekodieren, Dekodieren, morphologische Bewusstheit, Leseverstehen sowie verbales Kurzzeitgedächtnis. Die Validität und Reliabilität des französischen Testinstruments wurden mittels eines kreuzvalidierten multifaktoriellen Ansatzes überprüft. Die Gruppenvergleiche erfolgten anhand nichtparametrischer Verfahren.

Ergebnisse:
Es zeigt sich, dass die Gruppe der SuS mit SES ohne Lesestörung hinsichtlich des Erwerbs französischer Graphem-Phonem-Korrespondenzen und der morphologischen Bewusstheit vergleichbare Kompetenzen zeigte wie SuS mit durchschnittlich entwickelten Lesekompetenzen. SuS mit SES und Lesestörung wiesen bei einigen, jedoch nicht allen basalen Leseprozessen Rückstände auf.

Schlussfolgerung:
Bereits im ersten Lernjahr Frühfranzösisch kann Sprachtransfer nachgewiesen werden. Dies insbesondere bei morphologischen Leseprozessen, was von Bottom-up-Prozessen zeugt, die beim Lesen in der Fremdsprache genutzt werden können.

Referenzen:
Klicpera, C., Schabmann, A., Gasteiger-Klicpera, B. & Schmidt, B. (2017). Legasthenie – LRS. Ernst Reinhardt.
Sparks, R., Humbach, N. & Javorsky, J. (2008). Individual and longitudinal differences among high and low-achieving, LD, and ADHD L2 learners. Learning and Individual Differences 18(1), 29-43.
Verhoeven, L., Perfetti, C., & Pugh, K. (2019). Cross-linguistic perspectives on second language reading. Journal of Neurolinguistics, 50, 1–6.

Schreibflüssigkeit von Schülerinnen und Schülern an Sprachheilschulen

SIMONE BERNER-NAYER, JULIA WINKES, ALEXANDRA LIPP (Fribourg)

***Schlagworte**: Schreibflüssigkeit, SprachheilschülerInnen, Schreibschwierigkeiten*

Hintergrund:
Schreibflüssigkeit – verstanden als korrekte und leserliche Textproduktion innerhalb einer vorgegebenen Zeit – gilt als zentraler Prädiktor der Schreibkompetenz. Modelltheoretisch beruht sie auf hierarchieniedrigen Prozessen wie Rechtschreibung, Schreibmotorik und sprachlichem Abruf (Sturm, 2024). Da Schreiben wesentlich auf mündlich-sprachlichen Kompetenzen basiert, sind Schreibschwierigkeiten bei Kindern mit sprachlichen Entwicklungsproblemen, wie beispielsweise einer Sprachentwicklungsstörung, gut dokumentiert (Tucci & Choi, 2023). Bisher liegt jedoch nur begrenzt Wissen darüber vor, wie sich diese Schwierigkeiten auf Ebene der einzelnen hierarchieniedrigen Teilkomponenten differenzieren lassen.

Ziel & Fragestellung:
Unterscheiden sich Sechstklässler:innen einer Sprachheilschule von einer nach Schreibalter parallelisierten Kontrollgruppe (3. Klasse Regelschule) hinsichtlich der Schreibflüssigkeit und ihrer hierarchieniedrigen Teilkomponenten?

Methode:
Schülerinnen der Sprachheilschule (6. Klasse; N = 15) wurden mit einer nach Schreibkompetenz, Geschlecht und Mehrsprachigkeit gematchten Kontrollgruppe (N = 15) verglichen. Erfasst wurden Schreibflüssigkeit (fünf CBM-Schreibproben) sowie Rechtschreibung (LDO), Schreibmotorik (Alphabet Task) und sprachlicher Abruf (informelle Satzkonstruktionsaufgabe). Gruppenvergleiche erfolgten mittels t-Tests für abhängige Stichproben.

Ergebnisse:
Es zeigt sich ein heterogenes Profil. Während sich die Gruppen in der globalen Schreibkompetenz und der sprachformalen Korrektheit nicht unterscheiden, erzielen die Schüler:innen der Sprachheilschule geringere Werte in der Schreibmotorik ($t(14) = -2.40$, $p < .05$) und im mündlichen Formulieren ($t(14) = -2.39$, $p < .05$). Demgegenüber erweisen sich textintegrierte Rechtschreibung ($t(14) = 3.16$, $p < .01$) und Schreibmenge ($t(14) = 3.46$, $p < .01$) als relative Stärken.

Schlussfolgerung:
Das beobachtete Schreibprofil lässt sich nicht als reine zeitliche Entwicklungsverzögerung beschreiben, sondern weist spezifische Stärken und Schwächen in einzelnen Teilprozessen auf. Förderansätze sollten daher differenziert an den hierarchieniedrigen Komponenten der Schreibflüssigkeit ansetzen und gezielt profilbezogen ausgestaltet werden.

Referenzen:
Sturm, A. (2024). Hierarchieniedrige Schreibfähigkeiten und Schreibflüssigkeit: Ein mehrdeutiges Konstrukt. Lernen Und Lernstörungen, Article 2235-0977/a000436. Advance online publication. https://doi.org/10.1024/2235-0977/a000436

Tucci, A., & Choi, E. (2023). Developmental Language Disorder and Writing: A Scoping Review From Childhood to Adulthood. Journal of Speech, Language, and Hearing Research : JSLHR, 66(8), 2900 2920. https://doi.org/10.1044/2023_JSLHR-22-00583

Kommunikations-, Sprech- und Sprachentwicklung in den ersten zwei Lebensjahren – Nutzen von Online-Elternfragebögen

ANNETTE FOX-BOYER, SIGRUN LANG (Lübeck)

***Schlagworte**: Fragebogen, Kleinkinder, Sprech- und Sprachentwicklung*

Hintergrund:
Früherkennung von Sprech- und Sprachstörungen im deutschsprachigen Raum beginnt i.d.R. ab etwa 24 Monaten via Elternfragebögen (DGPP, 2022). Die internationale Literatur enthält jedoch Hinweise darauf, dass bereits in den ersten beiden Lebensjahren Auffälligkeiten auf ein erhöhtes Risiko für Sprech- und Sprach- sowie weitere Entwicklungsstörungen hindeuten können (z.B. Marschik et al., 2022).

Ziel:
Erstmalige Entwicklung und Erprobung eines Tools zur systematischen Überprüfung der Kommunikations-, Sprech- und Sprachkompetenzen in den ersten zwei Lebensjahren unter Berücksichtigung von Reaktions-, Interaktions- und Vorausläuferfähigkeiten, Sprachverständnis sowie Sprech- und Sprachproduktion.

Fragestellung:
Welche Informationen lassen sich aus altersspezifischen Online-Elternfragebögen zur Kommunikations-, Sprech- und Sprachentwicklung von Kindern, im Alter von 3-5, 6-8, 9-12, 13-18 und 19-24 Lebensmonaten ableiten?

Methode:
Eltern wurden dazu eingeladen, Fragebögen auszufüllen und Aufnahmen Ihres Kindes zur Verfügung zu stellen. Untersucht wird A) ob erwartbare Grenzsteine der Entwicklung aus den Elternantworten ersichtlich werden, B) ob spezifische Entwicklungsbedingungen innerhalb der ersten zwei Lebensjahre Einfluss auf die erfragten Kompetenzbereiche haben und C) inwieweit die Elternantworten verlässlich sind.

Ergebnisse:
Auf Grundlage von etwa 350 ausgefüllten Elternfragebögen werden die Ergebnisse der benannten Auswertungsvorhaben vorgestellt, Implikationen diskutiert und weitere Forschungsschritte beleuchtet.

Schlussfolgerung:
Die neu entwickelten Online-Elternfragebögen sind ein erster Schritt in Richtung Monitoring der frühkindlichen Kommunikations-, Sprech- und Sprachentwicklung. Ziel ist es, ein Tool zu generieren, mit dem ein Aufdecken von Auffälligkeiten und eine individuelle Beratung von Familien bereits in den ersten zwei Lebensjahren möglich wird.

Referenzen:

DGPP (2022). S3-Leitlinie Therapie von Sprachentwicklungsstörungen. https://register.awmf.org/de/leitlinien/detail/049-015.

Marschik, P.B., Widmann, C.A., Lang, S., Kulvicius, T., Boterberg, S., Nielsen-Saines, K., ... & Zhang, D. (2022). Emerging verbal functions in early infancy: Lessons from observational and computational approaches on typical development and neurodevelopmental disorders. Advances in Neurodevelopmental Disorders, 6(4), 369-388.

Diagnostische Übereinstimmung zweier Sprachentwicklungstests im Grundschulalter

STEFFI SACHSE, HUBERTUS HATZ (Heidelberg)

***Schlagworte**: Sprachdiagnostik, Sprachentwicklungstests*

Hintergrund:
Im Rahmen der Diagnostik von Sprachentwicklungsstörungen halten die diagnostische Leitlinie bzw. das interdisziplinäre Konsensuspapier (de Langen-Müller, 2012; Kausche et al. 2023) deutlich unter der Altersnorm befindliche Sprachleistungen als ein zentrales Kriterium fest. Diese Normabweichung soll mindestens 1,5 Standardabweichungen betragen und auf mindestens einer sprachlichen Ebene vorhanden sein. Aktuell zur Verfügung stehende Sprachentwicklungstests (wie der SET 5-10, Petermann, 2018) bestehen oft aus einer Reihe von Untertests, die einzeln zur Überprüfung dieses Kriteriums verwendet werden. Der CELF 5 (Wiig et al. 2020) enthält dagegen Zusammenfassungen von Untertests zu Skalen und z. B. Werte für grammatische Kompetenz oder einen sprachlichen Gesamtwert.

Ziel & Fragestellung:
Mit der vorliebenden Studie soll überprüft werden, inwieweit die sprachdiagnostischen Testverfahren SET 5-10 und CELF-5 bei Kindern im Alter von 7 bis 10 Jahren zu übereinstimmenden Ergebnissen führen.

Methode:
Untersucht wurde eine Querschnittsstichprobe von n = 56 Kindern. Zusammenhänge werden mittels Korrelationen auf der dimensionalen Ebene und kategorialen Übereinstimmungen mittels Cohen's κ analysiert. Betrachtet werden einzelne Untertests sowie Skalen, die für den SET explorativ gebildet werden.

Ergebnisse:
Auf dimensionaler Ebene zeigen sich für inhaltlich und methodisch näher verwandte Aufgabenformate hohe positive Zusammenhänge. Auf kategorialer Ebene wir der überwiegende Anteil der Kinder im Gesamtscore übereinstimmend klassifiziert (κ = .66). Gleichzeitig treten auf Untertestebene größere Abweichungen bei einzelnen Einstufungen auf. Bereichsspezifisch fällt die Übereinstimmung in Morphologie und produktiver Syntax etwas höher aus als im Sprachverständnis.

Schlussfolgerung:
Insgesamt sprechen die Ergebnisse für eine hohe konvergente Validität auf Gesamtebene, jedoch für begrenztere Übereinstimmungen auf Untertestebene. Für die diagnostische Praxis bedeutet dies, dass beide Verfahren eine ähnliche globale Einschätzung ermöglichen, während einzelne Untertests deutlich vorsichtiger zu interpretieren sind.

Referenzen:
de Langen-Müller, U., Kauschke, C., Kiese-Himmel, C., Neumann, K. & Noterdaeme, M. (2011). Diagnostik von Sprachentwicklungsstörungen (SES), unter Berücksichtigung umschriebener Sprachentwicklungsstörungen (USES). Interdisziplinäre S2k-Leitlinie. AWMF-Registernr. 049/006. Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (AWMF).

Kauschke, C., Lüke, C., Dohmen, A., Haid, A., Leitinger, C., Männel, C., Penz, T., Sachse, S., Scharff Rethfeldt, W., Spranger, J., Vogt, S., Neumann, K. & Niederberger, M. (2023). Delphi-Studie zur Definition und Terminologie von Sprachentwicklungsstörungen – eine interdisziplinäre Neubestimmung für den deutschsprachigen Raum. Logos, 31(2), 84–102.

Petermann, F. (2018). SET 5-10: Sprachstandserhebungstest für Kinder im Alter zwischen 5 und 10 Jahren. Manual. Hogrefe

Wiig, E. H., Semel, E. & Secord, W. E. (2020). CELF-5 Clinical Evaluation of Language Fundamentals – Fifth Edition. Deutsche Fassung. Durchführungsmanual. Frankfurt: Pearson.

Lernstrategien als Schlüssel für den frühkindlichen Wortschatzerwerb?

CHRISTINA SANDIG, BERND KRÖGER, THOMAS GÜNTHER (Aachen)

***Schlagworte**: Wortschatzerwerb, Lernstrategien, Wiederholungsstrategie*

Hintergrund, Ziel & Fragestellung:
Das Projekt verfolgt das Ziel, Lernstrategien als potenzielle Ressource für die Wort-Referenz Zuordnung, für Kinder mit und ohne Sprachentwicklungsstörungen (SES) zu überprüfen. Bisher fehlen Studien, die Kinder mit und ohne SES systematisch Vergleichen (Attout & Monnier, 2023). Zudem ist unklar, ab welchem Alter Kinder Lernstrategien effektiv anwenden können. Untersucht wird daher der Einfluss zweier Lernstrategien auf die Benennleistung und Abrufgeschwindigkeit neu gelernter Wörter bei Kindergartenkindern. Darüber hinaus wird der Einfluss des Alters auf die Anwendung dieser untersucht.

Methode:
Geplant ist eine quasi-experimentelle Studie, an der 150 Kinder mit normgerechter Sprachentwicklung und mit semantisch-lexikalischen Sprachentwicklungsstörungen im Alter von 2;5 bis 6;0 Jahren teilnehmen sollen. Im Within-Subject-Crossover-Design bearbeiten alle Kinder drei Lernaufgaben: Paarweise-assoziierte Lernaufgabe (PAL) mit (1) und ohne Wiederholungsstrategie (explizite Strategie) (2) sowie situationsübergreifendes Wortlernen (SÜW) (implizite Strategie) (3) (Neveu & Kaushanskaya, 2023; Vlach & DeBrock, 2019). Eine Messwiederholung erfolgt nach sieben bis 14 Tagen.

Ergebnisse:
Erste Daten von 15 Kindern zeigen höhere Benennleistungen in der Wiederholungs- und SÜW-Bedingung im Vergleich zur PAL-Bedingung ohne Strategieeinsatz bei Kindern mit unauffälliger Sprachentwicklung. Unterschiede in der Abrufgeschwindigkeit sind bisher nicht erkennbar. Die weitere Datensammlung sollte bis November 2026 abgeschlossen sein.

Schlussfolgerung:
Die vorläufigen Ergebnisse deuten darauf hin, dass sowohl explizite als auch implizite Lernstrategien den frühkindlichen Wortschatzerwerb positiv beeinflussen können. Besonders relevant für die Therapie erscheint die Frage, ab welchem Alter Kinder die Strategien gezielt nutzen können.

Referenzen:

Attout, L. & Monnier, C. (2023). Evidence of a positive effect of verbal cumulative rehearsal on serial order working memory, as early as 4 years old. Developmental Psychology, 59(10), 1771 –1783.

Neveu, A. & Kaushanskaya, M. (2023). Paired-associate versus cross-situational: How do ver-bal working memory and word familiarity affect word learning? Memory & Cognition, 51(7), 1670–1682.

Vlach, H. A. & DeBrock, C. A. (2019). Statistics learned are statistics forgotten: Children's retention and retrieval of cross-situational word learning. Journal of Experimental Psy-chology: Learning, Memory, and Cognition, 45(4), 700–711.

(Verständnissichernde) sprachlich-kommunikative Praktiken in fachlichen Peer-Interaktionen

ANNE WEILAND (Halle)

***Schlagworte**: sprachliches Peer-Lernen, rekonstruktive Unterrichtsforschung*

Hintergrund:
Unterrichtsinteraktionen gelten in verschiedenen theoretisch-methodologischen Ansätzen als zentral für das fachliche und sprachliche Lernen. Viele Studien perspektivieren vordergründig explizit multimodalsprachliches Handeln Erwachsener auf sprachstruktureller sowie diskursiver Ebene (z.B. Heller/Morek 2019; Kleinschmidt-Schinke 2018; Kurtz/Mahlau 2022), um die lehrkraftseitigen Adaptionen in Unterrichtsinteraktionen zu skizzieren. Doch es „[scheinen] vor allem sprachlich-diskursive Praktiken des schülerseitigen Erklärens und Argumentierens eine lernförderliche Wirkung zu entfalten“ (Heller/Morek, 2019, S. 106), so dass es naheliegend ist, auch Unterrichtsinteraktionen zwischen Schüler:innen zu fokussieren, um durch die Rekonstruktion verständnissichernder sprachlich-kommunikativer Praktiken darin zu verstehen, wie implizit sprachsensible Kontexte hergestellt werden.

Methode:
Aus diesem Grund wurden im Unterricht zweier Lerngruppen einer jahrgangsgemischten Grundschule Partnerarbeiten zwischen Kindern mittels ethnographischen Feldzuganges videographiert (Tuma et al. 2013). Der für die Mikroanalyse verwendete Datenkorpus umfasst fünf Fälle, in denen ausgewählte Sequenzen mit einer praxeologischen Ausrichtung multimodal transkribiert wurden.

Ergebnisse:
Durch dichte ethnographisch-konversationsanalytische Rekonstruktionen konnten Muster herausgearbeitet und in einer abschließenden Diskussion in das Konstrukt sprachsensibler Unterrichtsgestaltung theorieerweiternd rekontextualisiert werden.

Referenzen:
Heller, Vivien/Morek, Miriam (2019): Fachliches und sprachliches Lernen durch Diskurs(erwerbs)orientierte Unterrichtsgespräche. Empirische Evidenzen und Desiderata mit Blick auf inklusive Settings. In: Pieper, Irene/Pohl, Thorsten/Wieser, Dorothee/Kern, Friederike (Hrsg.): Didaktik Deutsch: Halbjahresschrift für die Didaktik der deutschen Sprache und Literatur 46. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren Verlag, S. 102–121.

Kleinschmidt-Schinke, Katrin (2018): Die an die Schüler/-innen gerichtete Sprache (SgS): Studien zur Veränderung der Lehrer/-innensprache von der Grundschule bis zur Oberstufe. De Gruyter Verlag.

Kurtz, Michaela/Mahlau, Kathrin (2022): Einsatz von Modellierungen im sprachheilpädagogischen und inklusiven Unterricht. In: Forschung Sprache 1/2022, S. 33–50.

Tuma, René/Schnettler, Bernt/Knoblauch, Hubert (2013): Videographie: Einführung in die interpretative Videoanalyse sozialer Situationen. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Modalitätskompatibilitätseffekte in der Verarbeitung (nicht-) sprachlicher Informationen bei Kindern mit und ohne SES

VERA WOLFRUM, CARINA LÜKE, SIMONE SCHÄFFNER (Würzburg)

***Schlagworte**: Multimodale Sprachverarbeitung, Modalitätswechsel, Gesten*

Hintergrund:
Der kindliche Alltag ist multimodal und erfordert häufige Wechsel zwischen Input- und Outputmodalitäten (z.B. hören/lesen und lautsprachlich/schriftlich reagieren). Studien mit Erwachsenen und typisch entwickelten (TE) Kindern zeigen, dass die Kombination von Input- und Outputmodalitäten die Sprachverarbeitung beeinflusst (Schaeffner et al., 2025). Wechsel zwischen kompatiblen Modalitätskombinationen (auditiv-vokal, visuell-manuell) sind schneller und weniger fehleranfällig als Wechsel zwischen inkompatiblen Kombinationen (auditiv-manuell, visuell-vokal). Für Kinder mit Sprachentwicklungsstörung (SES) liegen keine Befunde zu möglichen Kompatibilitätseffekten vor, obwohl diese angesichts der häufigen Nutzung anderer Modalitäten zur Kompensation sprachlicher Schwierigkeiten relevant sein könnten.

Ziel & Fragestellung:
Untersucht wurde, ob Modalitätswechsel in der Sprachverarbeitung von Kindern mit SES ebenfalls von Modalitätskompatibilität beeinflusst werden und ob sich Unterschiede zu TE Kindern zeigen.

Methode:
In zwei Reaktionszeitexperimenten trafen 128 Grundschulkinder mit und ohne SES (je 50%) semantische Entscheidungen, während sie zwischen kompatiblen (z.B. vokale Reaktion auf auditiven Stimulus) oder inkompatiblen Modalitätskombinationen (z.B. manuelle Reaktion auf auditiven Stimulus) wechselten. Die Experimente unterschieden sich im Input: In Experiment 1 (n = 64; M_{Alter} = 8;7 Jahre) wurden Piktogramme und nonverbale Geräusche präsentiert, in Experiment 2 (n = 64; M_{Alter} = 8;8 Jahre) Gestenvideos und gesprochene Wörter. Die Antworten erfolgten über Tasten oder verbal.

Ergebnisse:
In Experiment 1 zeigten sich keine Gruppenunterschiede: Beide Gruppen erzielten bessere Leistungen in kompatiblen als in inkompatiblen Bedingungen. In Experiment 2 beeinflusste die Modalitätskompatibilität die Wechselleistung der TE Kinder, aber nicht die der Kinder mit SES. Die Unterschiede ergaben sich aus besseren Leistungen der Kinder mit SES in inkompatiblen Wechselbedingungen.

Schlussfolgerung:
Der Modalitätswechsel von Kindern mit SES ist durch Modalitätskompatibilität beeinflusst. Beim Wechsel zwischen gesprochenen Wörtern und Gesten sind Kinder mit SES weniger von inkompatiblen Modalitätskombinationen beeinflusst als TE Kinder, was auf modalitätsspezifische Unterschiede in der Sprachverarbeitung von Kindern mit und ohne SES hinweist.

Referenzen:
Schaeffner, S., Wolfrum, V. & Lüke, C. (2025). Modality switching in children – is there an influence of modality compatibility?. Psychol. Res. 89, 153. https://doi.org/10.1007/s00426-025-02193-2

Biological and Cultural Sources of Variability in Infant Pointing and Caregiver Responsiveness at 18 Months

CATERINA VERGANTI (Würzburg), CHIARA SUTTORA, VALENTINA GRAZIOSI (Bologna), MARIAGRAZIA ZUCCARINI (Chieti), ARIANNA ACETI, ISADORA BEGHETTI, LUIGI CORVAGLIA, ALESSANDRA SANSAVINI (Bologna), CARINA LÜKE (Würzburg) & ANNALISA GUARINI (Bologna)

***Key words**: Pointing gesture, Prematurity, Culture*

A delayed gestural development in the first two years of life is an early marker of language difficulties (Lüke et al., 2017), and caregivers' responsiveness predicts language development (van der Klis et al., 2025). Yet, how biological vulnerability and cultural differences shape children's pointing remain underexplored. Study 1 examined the impact of preterm birth on infant-caregivers' communicative productions. Sixty-one Italian caregiver–infant dyads (33 preterm, 28 full-term) were observed at 18 months in a semi-natural setting, eliciting multimodal communication. Interactions were recorded for 3 minutes and coded with ELAN. Infant variables included pointing, speech, and expression modality. Caregiver variables included pointing, speech, expression modality, and responses to infants' productions. Preterm infants produced fewer index points than full-term peers. No other group differences emerged for infants' or caregivers' productions. Caregivers in both groups provided more contingent responses to infants' bimodal than unimodal pointing and unimodal vocal productions. Study 2 examined the impact of cultural differences on infant-caregivers' communicative productions. Sixty-six caregiver-infant dyads (28 Italian, 38 German) were observed at 18 months in the same setting and coded using the same scheme adopted in Study 1. No group differences were observed in infants' pointing. However, Italian infants produced fewer words and more unimodal pointing than German peers. Conversely, Italian caregivers produced more pointing than German ones, and utterances with shorter MLU. Caregivers in both groups provided more contingent responses to infants' bimodal than unimodal pointing and unimodal vocal productions. Thus, infants' pointing appeared sensitive to biological risk but not to cultural differences, suggesting it may serve as a universal marker of language delay. Moreover, despite caregiver communicative style varied across cultures, caregivers consistently provided contingent responses to infants' pointing, especially when produced bimodally, highlighting the role of multimodal communication in early language development.

Referenzen:

Lüke et al. (2017). Development of pointing gestures in children with typical and delayed language acquisition. JSLHR, 60, 3185-3197.

van der Klis et al. (2025). The role of dyadic combinations of infants' behaviors and caregivers' verbal and multimodal responses in predicting vocabulary outcomes. Infancy, 30(1), Article e12626.

Entwicklung des Emotionswortschatzes bei Kindern der hessischen Vorklasse

IRENE CORVACHO DEL TORO (Frankfurt am Main), CHRISTIN BÜNING (Freiburg)

***Schlagworte**: Emotionswortschatz, Emotionswörter, sprachintegrierte Emotionsförderung, Transition in die Grundschule*

Hintergrund:
Der Emotionswortschatz stellt einen zentralen Bestandteil der sprachlichen und emotionalen Entwicklung von Kindern dar. Er ermöglicht es, Emotionen wahrzunehmen und mitzuteilen, und bildet damit eine wichtige Grundlage für soziale Interaktionen und Lernprozesse (Kauschke, 2019; Petermann & Wiedebusch, 2016). In Hessen gibt es Vorklassen, welche von Kindern besucht werden können, die aufgrund von Entwicklungsverzögerungen von der Einschulung für ein Schuljahr zurückgestellt wurden. Diese Kinder weisen oftmals Schwierigkeiten in emotionsbezogenen und sprachlichen Bereichen auf (Corvacho del Toro & Büning, 2025).

Ziel & Fragestellung:
Das vom BMBF geförderte interdisziplinäre Projektes SEM (BMBFSFJ, 01JM2206A/B) möchte die Lernentwicklung der Kinder in Vorklassen mittels einer sprachintegrierten Emotionsförderung unterstützen. In dem Beitrag soll der Fragestellung "Wie entwickelt sich der Emotionswortschatz von Kindern der hessischen Vorklasse durch Teilnahme an einer sprachintegrierten Emotionsförderung" nachgegangen werden.

Methode:
Die sprachintegrierte Emotionsförderung wurde im Cross-over-Design mit einer Experimentalgruppe und einer Warte-Kontrollgruppe in 17 hessischen Vorklassen durchgeführt. Der Emotionswortschatz von N = 161 Kindern (78.89 % mehrsprachig) wurde mittels einer Nacherzählung eines stummen Filmausschnittes zu drei Messzeitpunkten erhoben. Die Auswertung erfolgt über Token und Types.

Ergebnisse & Schlussfolgerung:
Die Ergebnisse zeigen einen Anstieg der genannten Token und Types der Emotionswörter in beiden Gruppen, wobei der Zuwachs nach Teilnahme an der sprachintegrierten Emotionsförderung stärker ausfällt. Dies deutet darauf hin, dass die sprachintegrierte Emotionsförderung eine geeignete Maßnahme zur Förderung des Emotionswortschatzes darstellt.

Referenzen:
Corvacho del Toro, I. & Büning, C. (2025). Emotionswissen und Emotionswortschatz von überwiegend mehrsprachigen Kindern in hessischen Vorklassen. Forschung Sprache, 2, 4 - 12.

Kauschke, C. (2019). Linguistische Perspektiven auf Emotion und Sprache. In H. Kappelhoff, J. H. Bakels, H. Lehmann, C. Schmitt (Hrsg.), Emotionen. Stuttgart: J.B. Metzler.

Petermann, F. & Wiedebusch, S. (2016). Emotionale Kompetenz bei Kindern. Göttingen: Hogrefe.

Effekte von Inputanreicherung auf die Wortverarbeitung bei Kindern mit phonologischer Aussprachestörung

ANNE JASMIN HEINZMANN, ANNA ROSENKRANZ, ULRIKE DOMAHS, CHRISTINA KAUSCHKE (Marburg)

***Schlagworte**: Aussprachestörung, Sprachentwicklungsstörung, Intervention, Sprachwahrnehmung*

Hintergrund:
Kinder mit phonologischer Aussprachestörung zeigen nicht nur expressive, sondern auch perzeptive Defizite, die bislang jedoch weniger untersucht wurden. Neue Ergebnisse (Domahs & Kauschke, 2025) weisen darauf hin, dass Vorschulkinder mit phonologischer Störung Schwierigkeiten in der Wahrnehmung von Wörtern mit finalem Schwa haben, die das grundlegende Betonungsmuster des Deutschen aufweisen und eine zentrale Rolle im kindlichen Spracherwerb spielen. Ob die Verarbeitung derartiger Wortformen durch wahrnehmungsbasierte therapeutische Methoden wie die Inputanreicherung präzisiert werden kann, ist offen.

Ziel & Fragestellung:
Ziel ist die Evaluation der Effekte von Inputanreicherung auf perzeptive Fähigkeiten in der Therapie phonologischer Störungen. Untersucht wird, ob gezielt angereicherter Input die Wahrnehmung trochäischer Nomen bei phonologischer Aussprachestörung verbessert.

Methode:
In einem Prä-Post-Design erhalten deutschsprachige Vorschulkinder mit phonologischer Störung je fünf Interventionssitzungen mit Inputanreicherung. Pro Sitzung werden drei Inputgeschichten mit hochfrequent vorkommendem wortfinalem Schwa auditiv präsentiert (Lauthäufungen nach dem Patholinguistischen Ansatz, Kauschke & Siegmüller, 2019). Vor und nach der Intervention wird durch eine auditive lexikalische Entscheidungsaufgabe mit Bild-Priming die Fähigkeit, Manipulationen des Reduktionsvokals zu erkennen, untersucht. Zudem werden Wortverständnis und Wortproduktion, auditive Diskriminierungsfähigkeit, sowie die mittlere Äußerungslänge (Kontrollvariable) anhand standardisierter Diagnostikverfahren erhoben.

Ergebnisse & Schlussfolgerung:
Die Daten werden mittels Gruppenvergleichen und Einzelfallanalysen ausgewertet. Erwartet wird, dass im Posttest eine präzisere Wahrnehmung des Reduktionsvokals auftritt, expressive Symptome aber bestehen bleiben. Die Studie befindet sich derzeit in der Implementierungsphase. Erste Ergebnisse sowie klinische Implikationen werden präsentiert.

Referenzen:
Domahs, U. & Kauschke, C. (2025): Reduktionssilben in der typischen und gestörten Sprachentwicklung – Einsichten in die Repräsentationen prosodischer Muster. In: Toke Hoffmeister, Christina Kauschke und Mathias Scharinger (Hg.): Repräsentationen aus linguistischer und interdisziplinärer Perspektive: Nomos (Themenband Germanistische Linguistik).

Kauschke, C. & Siegmüller, J. (Hg.) (2019): Materialien zur Therapie nach dem Patholinguistischen Ansatz (PLAN). Phonologie. 2. Auflage: Urban & Fischer.

Komposita benennen im spielerischen Kontext: Lösungsstrategien bei Kindern mit SES

DENISE GAJDA (Bielefeld)

***Schlagworte**: Komposita, Sprachentwicklungsstörung, Kommunikationsstrategien, Mehrsprachigkeit*

Hintergrund:
Komposita zählen zu den produktivsten Wortbildungsmustern des Deutschen. Einsprachig aufwachsende, Deutsch erwerbende Kinder beginnen früh, bekannte Wörter zu neuen komplexen Einheiten zu kombinieren. Noch wenig untersucht ist, wie Kinder mit einer Sprachentwicklungsstörung (SES) diesen Erwerbsschritt vollziehen. Abweichende Benennversuche werden diagnostisch dabei häufig als Fehler gewertet, dabei eröffnen sie ein Fenster in die Wortbildungskompetenzen dieser Gruppe.

Ziel & Fragestellung:
Die Studie untersucht, welche Strategien ein- und mehrsprachige Kinder mit SES beim Benennen von Komposita einsetzen und wie sich diese Strategien in Abhängigkeit individueller Ressourcen unterscheiden. Angenommen wird, dass mehrsprachige Kinder variantenreicher reagieren, da sie häufiger mit lexikalischen Lücken konfrontiert sind, während Kinder mit SES weniger flexible Strategien zeigen.

Methode:
Die Teilstichprobe setzt sich aus 40 Kindern im Alter von 4;0–5;11 Jahren (M = 63 Monate) zusammen: monolingual Deutsch erwerbende Kinder mit und ohne SES sowie multilingual, mit Deutsch als eine weitere Sprache aufwachsende Kinder mit und ohne SES (je n=10). Eingesetzt wird ein eigens entwickeltes Bildbenennverfahren mit 16 Bildtriplets (je 8 Nomina Komposita und Nomen- Verb Komposita; jedes Triplett besteht aus dem Zielitem und zwei Ablenkern, die jeweils Modifikator bzw. Kopf des Zielkompositums enthalten. Ergänzend werden sprachdiagnostische Vergleichsmaße erhoben. Die Kommunikationsstrategien werden mittels eines Kodierschemas erfasst und gruppenvergleichend ausgewertet.

Ergebnisse & Schlussfolgerung:
Kinder mit SES setzen verschiedene Kommunikationsstrategien ein, darunter Approximationen in Simplexform und Umschreibungen. Die eingeschränkte Benennfähigkeit wird durch vielfältigen gestischen Gebrauch unterstützt. Es wird ein Einfluss der Itemeigenschaften auf die Strategiewahl erwartet. Es wird diskutiert, inwieweit die Befunde dazu beitragen können, sprachliche Ressourcen dieser Kinder in Diagnostik und Therapie gezielter zu berücksichtigen.

Referenzen:
Dörnyei, Z., & Scott, M. L. (1997). Communication strategies in a second language: Definitions and taxonomies. Language Learning, 47(1), 173–210.

Dressler, W., Nihan Ketrez, F., & Kilani-Schloch, M. (Eds.). (2017). Nominal compound acquisition. John Benjamins.

Scherger, A.-L., & Kliemke, L. (2021). Monolingualer und bilingualer Erwerb von Wortbildungsstrategien im Deutschen. Zeitschrift für Wortbildung, 5(2), 4–34.

Kompositaförderung für mehrsprachige Kinder in der ersten Klasse: Ergebnisse einer Interventionsstudie

LISA GIESSELBACH, NADINE ELSTRODT-WEFING & ISABEL NEITZEL (Dortmund)

***Schlagworte**: Komposita, Mehrsprachigkeit, Sprachförderung, Schulkinder*

Hintergrund:
Mehrsprachige Kinder mit geringer Kontaktzeit zum Deutschen weisen gegenüber einsprachigen Peers häufig einen erhöhten Sprachförderbedarf auf. Um der daraus resultierenden Bildungsbenachteiligung zu Schulbeginn entgegenzuwirken, erhielten mehrsprachige Kinder im Rahmen des Projekts „Dortmunder Sprach- und Erzähltraining am Übergang (DoSETÜ)“ (gefördert durch die Wübben-Stiftung Bildung, 2024-2025) eine bildungssprachlich orientierte Förderung im Kleingruppensetting. Dieser Beitrag fokussiert die letzte Förderphase mit Schwerpunkt Bildung von Komposita als Teil bildungssprachlicher Anforderungen (Fuhrhop & Olthoff, 2019) im Schulalltag. Dabei liegen Hinweise vor, dass mehrsprachige Kinder Herausforderungen, u.a. mit der korrekten Reihenfolge der Kompositabestandteile, haben (Autorinnen, 2024, 2025).

Ziel, Fragestellung & Methode:
Aus diesem Grund wurde ein Konzept zur gezielten Förderung der Bildung rechtsköpfiger Komposita im Deutschen entwickelt. Die Förderung erfolgte im Spielsetting in neun wöchentlichen Gruppensitzungen. Evaluiert wurde die Förderphase anhand eines Elizitationsverfahrens, bei dem jeweils acht neologistische Komposita zunächst produktiv und dann rezeptiv überprüft wurden.
Analysiert wurde die korrekte Reihenfolge der Bestandteile vs. Fehlerhafte Inversionen (z.B. Zettelwunsch statt Wunschzettel).

Ergebnisse:
Zwölf Kinder (7;3 - 8;9 Jahre; M=95,3 Monate; SD=4,5) nahmen an Prä- und Posttest sowie der Förderung teil. Vor der Förderung invertierten die Kinder bei der Produktion durchschnittlich 64,0% (SD=29,2) und im Verständnis 59,1% (SD=30,1) der neologistischen Komposita. Nach der Förderung lag die durchschnittliche Inversionsrate (=Fehlerrate) bei 28,1% in der Produktion und bei 48,0% in der Rezeption. Das stellt eine signifikante Abnahme der Inversionsrate in der Produktion ($Z=-2.018$, $p=.044$), nicht aber im Verständnis dar.

Schlussfolgerung:
Die Ergebnisse zeigen deutliche Unsicherheiten mehrsprachiger Erstklässler:innen hinsichtlich der Rechtsköpfigkeit. Die Reduktion der Inversionen in der Produktion weist auf positive Fördereffekte hin, während ausbleibende Effekte im Verständnis vermutlich auf die produktionsorientierte Methodik in der Förderung zurückzuführen sind.

Referenzen:
Fuhrhop, N. & Olthoff, S. (2019). Komposita als Herausforderung in Schulbuchtexten? In M. Butler & J. Goschler (Hrsg.): Sprachsensibler Fachunterricht: Chancen und Herausforderungen aus interdisziplinärer Perspektive (pp. 35-68). Springer.

Unsichtbare Defizite sichtbar machen: Validierung des Grammatikfähigkeiten-Gruppenscreenings GraF GruS für 4–8-Jährige

SUSANNE SEIFERT, LISA PALECZEK (Graz), FRANZISKA VIERTEL (Paderborn), JULIANE AUGUSTIN (Berlin)

***Schlagworte**: Grammatik, Diagnostik, Gruppenverfahren, Validität*

Hintergrund:
Grammatikfähigkeiten sind zentral für Kommunikationsfähigkeit, Literalität und schulischen Erfolg (Ulrich, 2017). Rezeptive Grammatikschwierigkeiten bleiben jedoch in spontaner Sprache oft unentdeckt und beeinträchtigen das Sprachverständnis (Spreer et al., 2019). Standardisierte Gruppenscreenings sind im Kindergarten- und Schulalltag notwendig, da Einzeltestungen schwer umsetzbar sind (Lüke et al., 2016). Es fehlen jedoch ökonomische, schriftunabhängige Gruppenverfahren für 4–8-Jährige. Das Grammatikfähigkeiten-Gruppenscreening (GraF GruS) adressiert diese Lücke.

Ziel & Fragestellung:
Prüfung der psychometrischen Eigenschaften des GraF GruS zur Erfassung rezeptiver morphologischer und syntaktischer Kompetenzen bei 4–8-Jährigen. Leitfrage: Erreichen die Aufgabenformate angemessene Reliabilitäts- und Validitätswerte?

Methode:
In einer Validierungsstudie in Kindergärten (11–12/2025; n≈150) und Schulen (01–02/2026; n≈400) in Graz und Berlin wurden zusätzlich zum GraF GruS Lehrpersoneneinschätzungen, zwei etablierte Grammatiktests (TROG-D; SpraVesT) in Teilstichproben eingesetzt. Die Analysen fokussieren interne Konsistenz, Faktorenstruktur sowie konvergente und kriteriumsbezogene Validität.

Ergebnisse:
Pilotdaten zeigen gute Bearbeitbarkeit, hohe Akzeptanz und zufriedenstellende Reliabilitäten einzelner Untertests. Nach gezielten Adaptionen werden konsistent zufriedenstellende Reliabilitätswerte über alle Untertests erwartet. Erste Korrelationen deuten auf konvergente Zusammenhänge mit TROG-D und SpraVesT sowie auf erwartungskonforme Beziehungen zu Lehrkräfteeinschätzungen hin. Vollständige Analysen der Gesamtstichprobe werden berichtet.

Schlussfolgerung:
Das GraF GruS schließt eine diagnostische Lücke für gruppenbasiertes, schriftunabhängiges Screening rezeptiver Grammatik im Vorschul- und frühen Schulalter. Es bietet eine praktikable Grundlage für frühzeitige, datenbasierte Förderung und unterstützt Pädagog*innen bei der Identifikation von Förderbedarfen.

Referenzen:
Lüke, T., Ritterfeld, U. & Tröster, H. (2016). Erprobung eines Gruppentests zur Überprüfung des Grammatikverständnisses auf der Basis des TROG-D. Diagnostica, 62(4), 242–254.

Spreer, M., Glück, C. W., & Theisel, A. (2019). Sprachliche Fähigkeiten und Schulleistungen von Grundschulkindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf Sprache im Längsschnitt. Empirische Sonderpädagogik, 4, 318–338.

Ulrich, T. (2017). Grammatikerwerb und grammatische Störungen im Kindesalter. Habilitation, Universität zu Köln.

Mittlere Äußerungslänge (Mean Length of Utterances, MLU) als Indikator der Sprachentwicklung im Deutschen

FREDERIKE STEINKE (Aachen), ANNA HUBER (Stein AG), THOMAS GÜNTHER (Aachen), JÜRGEN CHOLEWA (Heidelberg)

***Schlagworte**: Mittlere Äußerungslänge (MLU), Spontansprachanalyse, Grammatikentwicklung*

Hintergrund:
Die mittlere Äußerungslänge (MLU) ist ein etabliertes Maß zur Erfassung der grammatischen Entwicklung im Kindesalter. Sie wird aus Spontansprachproben erhoben und misst die Länge einer Äußerung, was Rückschlüsse auf die grammatische Komplexität zulässt. Für englischsprachige Kinder im Alter von 2–9 Jahren ist ein kontinuierlicher Anstieg der MLU beschrieben; Kinder mit SES zeigen signifikant niedrigere Werte als typisch entwickelte Kinder (Rice et al., 2010). Eine direkte Übertragung auf das Deutsche ist aufgrund der Unterschiede in den morphologischen Systemen nicht möglich. Für das Deutsche liegen bislang Referenzdaten zur MLU für 2–7-jährige Kinder auf Basis von Bildbeschreibungen vor (Kauschke et al., 2025).

Ziel & Fragestellung:
Die Studie prüft, ob sich die MLU bei deutschsprachigen Kindern zwischen 6–10 Jahren signifikant weiterentwickelt, ob ein Zusammenhang mit dem IQ besteht und ob sich Kinder mit und ohne SES in der MLU unterscheiden.

Methode:
Bislang wurden Sprachproben von 60 Kindern (TD) erhoben; die Rekrutierung von je 20 Kindern mit SES bzw. mit SES und Lernschwierigkeiten läuft. Die Datenerhebung umfasst eine nonverbale Intelligenzmessung sowie zwei Formen der Sprachprobenerhebung: eine freie Erzählung über das vergangene Wochenende und die Nacherzählung dreier Bildergeschichten als gelenkte Sprachprobe.

Ergebnisse:
Die Analysen zeigen einen altersabhängigen Anstieg der MLU bei den TD Kindern, ein Zusammenhang mit nonverbalem IQ fand sich nicht. Es wird erwartet, dass die MLU-Werte der Kinder mit SES und derer mit zusätzlichen Lernschwierigkeiten unter denen der TD Kinder liegen; die entsprechenden Auswertungen laufen noch.

Schlussfolgerung:
Die Befunde sprechen dafür, dass die MLU ein sensibles Maß der grammatischen Entwicklung auch im Grundschulalter ist und weitgehend unabhängig von der nonverbalen Intelligenz verläuft. MLU im Deutschen sollte daher auch in der Grundschule als Indikator in Diagnostik und Verlaufskontrolle bei SES eingesetzt werden. Die noch ausstehenden Analysen der SES-Gruppen werden im Hinblick auf ihre differenzialdiagnostische und klinische Relevanz diskutiert.

Referenzen:
Kauschke, C. et al. (2025). Exploring grammatical development in children aged 2;6 to 7: a novel approach using elicited production. Clinical linguistics & phonetics, 39(6-8), 516–539.

Rice, ML. et al. (2010). Mean length of utterance levels in 6-month intervals for children 3 to 9 years with and without language impairments. JSLHR, 53(2),333–349.

Wirksamkeit des Patholinguistischen Ansatzes in der Wortschatz- und Grammatiktherapie

NATHALIE FREY (Fürth), FALKO DITTMANN (Heidelberg)

***Schlagworte**: Wirksamkeit, Patholinguistischer Ansatz, Wortschatz, Grammatik*

Hintergrund:
In der Therapie semantisch-lexikalischer, syntaktisch-morphologischer oder phonologischer Störungen findet verbreitet der Patholinguistische Ansatz (PLAN, Kauschke & Siegmüller, 2017) Anwendung. Dessen Ziel ist es, die kindlichen Sprachverarbeitungsmechanismen zu aktivieren, um so Entwicklungsfortschritte im sprachlichen Regelsystem auszulösen.

Ziel & Fragestellung:
Das Scoping-Review stellt die empirischen Wirksamkeitsnachweise von PLAN in der Behandlung semantisch-lexikalischer und syntaktisch-morphologischer Störungen dar. Es wird der Frage nachgegangen, welche spezifischen Wirksamkeitsnachweise für den Therapieansatz existieren und welche Konsequenzen sich daraus für die sprachtherapeutische Versorgung von Kindern mit SES ergeben.

Methode:
Für die Erstellung des Reviews wurde das Vorgehensprotokoll von Tricco et al. (2016) sowie dem Joanna Briggs Institute (2015) befolgt, um Transparenz und Vollständigkeit sicherzustellen. Systematische Recherchen wurden in Universitätskatalogen sowie in Graue-Literatur-Datenbanken (evi-logo, Google Scholar) durchgeführt. Inkludiert wurden Primärstudien (Einzelfall, Kohorte, mit/ohne Randomisierung), die bis 2025 auf Deutsch oder Englisch veröffentlicht wurden.

Ergebnisse:
Die Wirksamkeit des PLAN wurde sowohl für den Bereich Wortschatz als auch Grammatik überwiegend in Einzelfallstudien im Prä-Post-Design untersucht, teils unter Kontrollbedingungen, welche die Wirksamkeit belegen. Zudem liegen einzelne Nachweise für Kinder mit genetischen Syndromen vor.

Schlussfolgerung:
Die vorhandenen Wirksamkeitsnachweise liegen auf einem niedrigen Evidenzlevel. Durch größer angelegte Studien mit hohem Evidenzlevel sollten die hervorzuhebende theoretische Fundierung und das strukturierte Vorgehen in der praktischen Umsetzung empirisch abgesichert werden.

Referenzen:
Joanna Briggs Institute. (2015). The Joanna Briggs Institute Scoping Review Manual 2015 edition/ supplement. Methodology for JBI Scoping Reviews. The Joanna Briggs Institute.

Kauschke, C., & Siegmüller, J. (2017). Der patholinguistische Ansatz in der Therapie von Sprachentwicklungsstörungen im Überblick. Logos, 25(4), 464–475.

Tricco, A. C., Lillie, E. & Zarin, W., et al. (2016). A scoping review on the conduct and reporting of scoping reviews. BMC Medical Research Methodology, 6(15), 1–10. doi: 10.1186/s12874–016–0116-

Effekte des Zielorientierten Dialogischen Lesens auf die Entwicklung morpho-syntaktischer Fähigkeiten von Schulkindern

DETTA SOPHIE SCHÜTZ (Bremen)

***Schlagworte**: Grammatik, Sprachförderung, Mehrsprachigkeit*

Hintergrund:
Das Zielorientierte Dialogische Lesen (ZDL, Schütz, 2021) erweitert das klassische Dialogische Lesen (DL, Whitehurst et al., 1988) um explizite Grammatikförderung. Während DL meist als implizite Sprachfördermethode in Kindertagesstätten eingesetzt wird und insbesondere für lexikalische und pragmatisch-kommunikative Kompetenzen wirksam ist (Baldaeus et al., 2021), integriert ZDL die Methoden Inputspezifizierung und Evozieren von Zielstrukturen zur gezielten Förderung morpho-syntaktischer Fähigkeiten.

Ziel & Fragestellung:
Das Projekt ZDL Schule untersucht, ob der Einsatz des ZDL signifikante positive Effekte auf die sprachliche Entwicklung von Grundschulkindern hat.

Methode:
In den Jahren 2022 bis 2025 wurden 315 Grundschulkinder (ca. 80% mehrsprachig) in wöchentlichen Kleingruppensitzungen mit ZDL gefördert. Ihre sprachlichen Fortschritte wurden mit einer nicht geförderten Kontrollgruppe (N = 117) verglichen. Ab 2025 wird ZDL auch in größeren heterogenen Gruppen erprobt. Zudem erfolgt ein Methodenvergleich mit dem klassischen DL ohne Zielorientierung.

Ergebnisse:
Die ZDL-Gruppe zeigte signifikant größere Entwicklungszuwächse als die Kontrollgruppe. Besonders deutlich profitierten Kinder mit geringen grammatischen Ausgangsfähigkeiten (unter 80 % korrekte Hauptsätze) sowie jene mit Förderziel Akkusativ ($p < .05$).

Schlussfolgerung:
Die Ergebnisse belegen, dass die Integration von Grammatikförderung in das Dialogische Lesen positive Effekte auf den Spracherwerb hat. ZDL bietet eine evidenzbasierte, praktikable Möglichkeit, Sprachförderung im schulischen Alltag zu institutionalisieren und inklusiv zu gestalten.

Referenzen:

Baldaeus, A., Ruberg, T., Rothweiler, M., & Nickel, S. (2021). Sprachbildung mit Bilderbüchern: Ein videobasiertes Fortbildungsmaterial zum dialogischen Lesen. Waxmann.

Schütz, D. S. (2021). Zielorientiertes Dialogisches Lesen zur Förderung morpho-syntaktischer Fähigkeiten. Forschung Sprache, 2, 111–117.

Whitehurst, G. J., Falco, F., Lonigan, C. J., Fischel, J. E., DeBaryshe, B. D., Valdez-Menchaca, M. C. & Caulfield, M. (1988). Accelerating language development through picture-book reading. Developmental Psychology, 24, 552–558.

Pragmatisch-kommunikative und sprachstrukturelle Fähigkeiten von Kindern mit sprachlichen Förderbedarf im Längsschnitt

LAURA SCHLICHT (Hamburg)

***Schlagworte**: Pragmatik, Sprache, Längsschnitt, Teilhabe*

Hintergrund:
Sowohl sprachstrukturelle als auch pragmatisch-kommunikative Fähigkeiten von Kindern sind essenziell für die Teilhabe im Alltag und im schulischen Kontext. Sprachliche Beeinträchtigungen wiederum können sich auf die kommunikative Partizipation sowie Peer-Beziehungen und -Interaktionen auswirken (Janik Blaskova & Gibson, 2021; Mok, 2014; Opitz, 2023).

Ziel & Fragestellung:
Der Vortrag liefert Einblicke in eine Studie mit Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Schwerpunkt Sprache. Dabei steht die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler an diesem exklusiven Bildungssetting anhand der Forschungsfrage im Fokus: Wie entwickeln sich die sprachstrukturellen und die pragmatisch-kommunikativen Fähigkeiten der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Bereich Sprache und Kommunikation in den ersten beiden Schuljahren?

Methode:
Im Rahmen eines quantitativen, längsschnittlichen Designs wurden Daten an sächsischen Förderschulen (N = 85) mittels standardisierter Diagnostikverfahren und Fragebögen erhoben.

Ergebnisse & Schlussfolgerung:
Die Analysen zeigen, dass sich die Fähigkeiten im Anfangsunterricht über die verschiedenen Ebenen hinweg differenziert entwickeln. Die Fähigkeiten im sprachlichen Bereich, insbesondere in den Bereichen Semantik und Syntax, weisen teils starke Zuwächse auf. Die quantitativen Befunde werden durch die Diskussion spezifischer Entwicklungsprofile innerhalb der Stichprobe ergänzt. Die Ergebnisse unterstreichen, dass neben der Förderung sprachlicher Fähigkeiten auch die Förderung auf der Ebene Pragmatik und Kommunikation notwendig ist. Daraus werden Implikationen für die förderpädagogische Praxis abgeleitet.

Referenzen:

Janik Blaskova, L., & Gibson, J. L. (2021). Reviewing the link between language abilities and peer relations in children with developmental language disorder: The importance of children's own perspectives. Autism & Developmental Language Impairments, 6, 1–18. https://doi.org/10.1177/23969415211021515

Mok, P. L. H., Pickles, A., Durkin, K., & Conti-Ramsden, G. (2014). Longitudinal trajectories of peer relations in children with specific language impairment. Journal of Child Psychology and Psychiatry, 55(5), 516–527. https://doi.org/10.1111/jcpp.12190

Opitz, M. (2023). Grundschulkinder mit Sprachentwicklungsstörung (SES) kommunizieren im Alltag. Eine empirische Studie zu lebensweltlichen Konstrukten im Rahmen der ICF-CY. (Dissertation, Universität Erfurt). https://www.db-thueringen.de/receive/dbt_mods_00061513

KOMPAS E & U: Kommunikative Partizipation und Deutscherwerb in sprachlich heterogenen Lerngruppen

KAROLINE SAMMANN, ANKE SODOGE (Zürich)

***Schlagworte**: Kommunikative Partizipation, Deutscherwerb, heterogene Lerngruppen, Längsschnittstudie*

Hintergrund:
Mehrsprachige Kinder mit Deutsch als Zweitsprache (DaZ) sowie mit Risiko für Sprachentwicklungsstörungen (SES) verfügen beim Eintritt in Kindergarten oder Schule häufig über geringere Deutschkompetenzen als sprachtypisch entwickelte Peers (Grimm & Schulz, 2017). Eingeschränkte sprachliche Fähigkeiten können die Partizipation an Kommunikationssituationen beeinträchtigen, die für schulisches Lernen zentral sind (Lautenschläger et al., 2023). Deutschkompetenzen und kommunikative Partizipation können sich dabei wechselseitig beeinflussen. Unklar ist bislang, wie sich beide Bereiche in dieser Zielgruppe entwickeln und zusammenhängen.

Ziel & Fragestellung:
Das Projekt untersucht die Entwicklungsverläufe kommunikativer Partizipation und der Deutschkompetenzen bei mehrsprachigen Kindern mit DaZ sowie bei Kindern mit Risiko für SES. Im Mittelpunkt stehen zwei Fragen: 1. Wie entwickeln sich kommunikative Partizipation und Deutschkompetenzen über zwei Jahre? 2. In welchem Zusammenhang stehen beide Entwicklungsverläufe?

Methode:
Die Fragestellungen werden in einer Längsschnittstudie auf Basis von Daten der KOMPAS-Studie zur Wirksamkeit der Sprachförderung mit SPRINT untersucht (Sammann et al., 2026). Für 102 Kinder liegen Daten aus drei Messzeitpunkten (T1–T3) zu Deutschkompetenzen und kommunikativer Partizipation vor. Die Analysen umfassen deskriptive Auswertungen, Längsschnittanalysen sowie Analysen der Zusammenhänge zwischen beiden Variablen.

Ergebnisse & Schlussfolgerung:
Der Vortrag stellt Zusammenhänge zwischen Veränderungen der Deutschkompetenzen und der kommunikativen Partizipation sowie individuelle Entwicklungsmuster der Kinder dar. Die Ergebnisse tragen zum Verständnis der Beziehung zwischen sprachlichen Kompetenzen und kommunikativer Partizipation bei und geben Hinweise darauf, dass Unterschiede in der Entwicklung kommunikativer Partizipation vermutlich nicht allein durch Deutschkompetenzen erklärbar sind, sondern auch durch pädagogische und kontextuelle Faktoren beeinflusst werden. Die Befunde liefern Impulse für die Förderung der kommunikativen Partizipation im Unterricht.

Referenzen:
Grimm, A., & Schulz, P. (2017). Die Rolle von Risikofaktoren für die Diagnose von SSES bei ein- und mehrsprachigen Kindern. In C. Otto et al. (Hrsg.), Spektrum Patholinguistik (Bd. 10, S. 21–49).

Lautenschläger, T. et al. (2023). Sprachentwicklungsverläufe bei mehrsprachigen Kindern im Vorschulalter. Forschung Sprache, 11(2), 86–107.

Sammann, K. et al. (2026). Kommunikative Partizipation und Sprachförderung mit SPRINT. Zeitschrift Forschung Praxis, 1(01/2026).

„Manchmal gut, manchmal schlecht, aber öfter ein bisschen schlechter“ – Kommunikative Partizipation aus der Perspektive von Kindern mit Sprachentwicklungsstörung

PAULA BARTSCH, ALEKSANDRA KAPPENBERG, ULLA LICANDRO (Oldenburg)

***Schlagworte**: Sprachentwicklungsstörung, kommunikative Partizipation, qualitative Interviews, Kinderperspektive*

Hintergrund:
Kommunikative Partizipation (KP), die erfolgreiche Teilhabe an Lebenssituationen, in denen Wissen, Ideen und Gefühle durch multimodale kommunikative Mittel ausgetauscht werden (Eadie et al., 2006), ist ein zentrales Ziel sprachtherapeutischer Intervention und Förderung (Baylor & Darling-White, 2020). Kinder mit Sprach-, Sprech- und Kommunikationsbeeinträchtigungen berichten vielfältige Einflussfaktoren auf ihre KP, wie soziale Beziehungen, umgebungsbezogene Faktoren sowie Herausforderungen im schulischen Kontext (Alons et al., 2026). Trotz dieser Relevanz wurde die KP aus Sicht von Kindern mit Sprachentwicklungsstörungen (SES) bisher kaum systematisch untersucht.

Ziel & Fragestellung:
Ziel der Studie ist die Erfassung der Wahrnehmungen von Kindern mit SES bezüglich ihrer KP: Welche Barrieren und Gelingensbedingungen erleben sie in verschiedenen Kontexten?

Methode:
15 Kinder im Alter von 8-11 Jahren nahmen an leitfadengestützten Interviews teil. Die Datenerhebung erfolgte partizipativ, um Kindern aktive Mitgestaltung und Ausdruck ihrer Erfahrungen zu ermöglichen.

Ergebnisse:
Die Ergebnisse werden aktuell inhaltsanalytisch ausgewertet. Vorgestellt werden Situationen, in denen Kinder ihre KP als mehr oder weniger erfolgreich einschätzten, sowie berichtete Einflussfaktoren und Coping-Strategien.

Schlussfolgerung:
Perspektiven von Kindern mit SES sind wesentlich für das Verständnis ihrer KP und liefern Hinweise für schulische und therapeutische Interventionen, um Barrieren zu reduzieren und Partizipation gezielt zu fördern.

Referenzen:

Alons, E., Berndsen-van Swaaij, B., Terwee, C., Gerrits, E., Luinge, M. & Ewijk, L. V. (2026). Self-Experienced Difficulties in Communicative Participation in Children With Speech, Language and Communication Needs—A Concept Elicitation Study. International Journal of Language & Communication Disorders, 61(1), 1-15. https://doi.org/10.1111/1460-6984.70170

Baylor, C. & Darling-White, M. (2020). Achieving Participation-Focused Intervention Through Shared Decision Making: Proposal of an Age- and Disorder-Generic Framework. American Journal of Speech-Language Pathology, 29(3), 1335–1360. https://doi.org/10.1044/2020_AJSLP-19-00043

Eadie, T. L., Yorkston, K. M., Klasner, E. R., Dudgeon, B. J., Deitz, J. C., Baylor, C. R., Miller, R. M. & Amtmann, D. (2006). Measuring Communicative Participation: A Review of Self-Report Instruments in Speech-Language Pathology. American Journal of Speech-Language Pathology, 15(4), 307–320. https://doi.org/10.1044/1058-0360(2006/030)

Sprachprofile bei Jugendlichen mit Deletionssyndrom 22q11 und ihre Bedeutung für Schule und Teilhabe

ANKE BUSCHMANN, FALKO DITTMANN (Heidelberg)

***Schlagworte**: Deletionssyndrom, Diagnostik, Sprachverständnis, Schule*

Hintergrund:
Das zweithäufigste genetische Syndrom mit einer Prävalenz von ca. 1:2000 ist das Deletionssyndrom 22q11 [1]. Die kognitiven Fähigkeiten der Kinder sind meist leicht beeinträchtigt [2]. Der Sprechbeginn ist deutlich verzögert, der weitere Wortschatzaufbau und der Grammatikerwerb erfolgen ebenfalls verzögert. Im Vorschulalter treten weiterhin deutliche expressive und rezeptive Sprachdefizite auf, die bis ins Schulalter persistieren und begleitet werden von atypischen Lautbildungen, phonologischen Fehlern sowie hypernasalem Sprechen [3].

Ziel & Fragestellung:
Im Vortrag wird der Frage nachgegangen, wie eine umfassende, interdisziplinäre standardisierte diagnostische Abklärung der Sprachfähigkeiten betroffener Personen im Jugendalter gestaltet werden sollte, um die Auswirkungen sprachlicher Defizite insbesondere auf das schulische Lernen zu ermitteln und effektive Möglichkeiten der Unterstützung zu planen.

Methode:
Vorgestellt werden zwei Einzelfallstudien weiblicher Jugendlicher mit Deletionssydrom 22q11 (13;4 & 13;8 Jahre). Dargestellt werden neben dem Vorgehen der entwicklungsdiagnostischen Abklärung die jeweiligen Leistungsprofile in den Bereichen Sprache, Kognition und schulische Fertigkeiten und deren Zusammenwirken.

Ergebnisse:
Beide Jugendlichen weisen u. a. deutliche Defizite im Sprachverständnis auf, welche deutlich größer sind als aufgrund der kognitiven Fähigkeiten zu erwarten gewesen wäre. Die rezeptiven Defizite waren Eltern und Lehrkräften bisher nicht bekannt und wurden dementsprechend weder in familiären Dialogen noch im schulischen Unterricht berücksichtigt.

Schlussfolgerung:
Eine fehlende oder unvollständige diagnostische Abklärung, wie in den vorliegenden Fällen zum Sprachverständnis, erschweren eine optimale Versorgung Betroffener wie die passende Beschulung. Daraus folgen Einschränkungen in der sozialen Teilhabe wie auch im Lernen.

Referenzen:
[1] Blagojevic, C. et al. (2021). Estimate of the contemporary live-birth prevalence of recurrent 22q11.2 deletions: A cross-sectional analysis from population-based newborn screening. Canadian Medical Association Open Access Journal, 9(3), E802–E809.
[2] Óskarsdóttir, S. et al. (2005). Disabilities and cognition in children and adolescents with 22q11 deletion syndrome. Developmental Medicine & Child Neurology 47(3),177–184.
[3] Persson C. et al. (2006): Language skills in 5 –8 year old children with 22q11 deletion syndrome. International Journal of Language & Communication Disorders 41, 313–333.

Die Überprüfung der artikulatorischen Diadochokinese bei drei- bis sechsjährigen Kindern

NATALIE SURMANN (Düsseldorf), ANNETTE FOX-BOYER, WIEBKE FREESE (Lübeck)

***Schlagworte**: Ausspracheentwicklung, Sprechmotorik, Artikulation, Diadochokinese*

Hintergrund:
Die artikulatorische Diadochokinese (DDK) erfasst die Fähigkeit, Silbenfolgen schnell und koordiniert zu wiederholen und gilt als Maß sprechmotorischer Prozesse (Icht & Ben-David, 2021). Im Kindesalter wird ihr differenzialdiagnostisches Potenzial bei Aussprachestörungen (AS) diskutiert, insbesondere zur Abgrenzung motorischer und phonologischer Defizite (Diepeveen et al., 2019). Ein standardisiertes, diagnostisches Vorgehen sowie Normdaten von sich typisch entwickelnden Kindern (TD) für den deutschen Sprachraum fehlen bislang, ebenso wie einheitliche Auswertungskriterien. International werden hierfür bislang u.a. Geschwindigkeit, Genauigkeit und Konsequenz betrachtet.

Ziel & Fragestellung:
Das Ziel des Projektes ist es, orientierende Daten von TD-Kindern für die DDK zu generieren, die Aussagekraft unterschiedlicher Auswertungskriterien zu evaluieren und die differenzialdiagnostische Aussagekraft zu analysieren.

Methode:
Hierfür wurden 171 monolingual, deutschsprachige, sprachgesunde Kinder im Alter von 3;0–5;11 Jahren untersucht. Die Kinder produzierten die Silbenfolge /pataka/ über zehn Sekunden (count-by-time). Analysiert wurden die Parameter Geschwindigkeit (DDK-Rate, korrigierte DDK-Rate, Dauer von Silben, Artikulationsgeschwindigkeit), Genauigkeit, Konsequenz (Variantenanzahl) und Betonung. Die Auswertung erfolgte deskriptiv und inferenzstatistisch.

Ergebnisse:
TD-Kinder zeigten Alterseffekte in der Geschwindigkeit, während Genauigkeit und Konsequenz weitgehend stabil blieben. Effekte zwischen jüngeren und älteren Kindern eines Lebensjahres oder aufgrund von Geschlecht waren nicht zu beobachten. Die Daten der 3-Jährigen waren aufgrund der großen Leistungsspanne nicht aussagekräftig.

Schlussfolgerung:
Die Ergebnisse zeigen, dass die Geschwindigkeit Reifung abbilden kann. Genauigkeit und Konsequenz können potentiell differenzialdiagnostische Hinweise liefern. Die vorliegenden Daten geben erste Hinweise auf altersbezogene Normen für den Einsatz der DDK als ergänzenden Baustein in der AS-Diagnostik.

Referenzen:
Diepeveen, S., Maas, E., & Terband, H. (2019). Diadochokinetic rate in children: Developmental trends and diagnostic value. Journal of Speech, Language, and Hearing Research, 62(5), 1234–1245.

Icht, M., & Ben-David, B. M. (2021). Oral diadochokinesis across the lifespan: Normative data and clinical implications. Clinical Linguistics & Phonetics, 35(6), 561–575.

Realisationskonsequenz auf Pseudo- und Realwortebene bei sich typisch entwickelnden 2- bis 3-jährigen Kindern

WIEBKE FREESE (Lübeck), SILKE FRICKE (Sheffield), ANNETTE FOX-BOYER (Lübeck)

***Schlagworte**: Ausspracheentwicklung, Realisationskonsequenz, Nachsprechen von Pseudowörtern, Inkonsequenztest*

Hintergrund:
Kinder mit Aussprachestörungen lassen sich in verschiedene Untergruppen unterteilen (McLeod & Baker, 2017). Daher ist die Differenzialdiagnostik bei Aussprachestörungen von großer Relevanz, um eine korrekte Diagnosestellung als Basis für eine erfolgreiche Behandlung der Kinder zu gewährleisten. Hierfür werden in der Literatur verschiedene Untersuchungsaufgaben diskutiert, u.a. die Überprüfung der Inkonsequenzrate auf der Ebene von Real-, aber auch Pseudowörtern (Fox-Boyer & Schulte-Mäter, 2020).

Ziel & Fragestellung:
Während für die Realwortebene bereits ein Kriterium für eine klinisch relevante Inkonsequenzrate besteht (> 40%), ist eine solche Grenze für Pseudowörter bislang noch nicht definiert. Da die beiden Verfahren auf unterschiedliche Ebenen der Sprechverarbeitung abzielen, stellt sich zudem die Frage, inwieweit die Ergebnisse miteinander korrelieren.

Methode:
Das vorliegende Projekt erforscht die Unterschiede und mögliche Zusammenhänge hinsichtlich der Realisationskonsequenz für sich typisch entwickelnde Kinder im Alter von 32–45 Monaten (MW = 37 Monate) im Querschnittsdesign. Dafür wurden 62 monolingual deutschsprachige Kinder mithilfe eines Inkonsequenztests sowie einer Aufgabe zum mehrfachen Nachsprechen von Pseudowörtern (PLAKSS-III; Fox-Boyer & Freese, in Vorbereitung) untersucht. Die Datenerhebung ist abgeschlossen.

Ergebnisse & Schlussfolgerung:
Die Realisationskonsequenz der Kinder auf unterschiedlichen linguistischen Ebenen wird statistisch gegenübergestellt und in Bezug auf das Alter der Kinder gesetzt. Die Erkenntnisse dieses Projektes nehmen Einfluss auf die diagnostische Aussagekraft der entsprechenden Untersuchungsverfahren, da sie eine korrekte Eingruppierung von Kindern mit Aussprachestörung unterstützen kann.

Referenzen:
Fox-Boyer, A., & Freese, W. (in Vorbereitung). Psycholinguistische Analyse kindlicher Aussprachestörungen-III (PLAKSS-III) (Überarbeitung und Erweiterung der PLAKSS-II). Speech Catcher.

Fox-Boyer, A., & Schulte-Mäter, A. (2020). VED und IPS: Zwei seltene distinkte Störungsbilder. Forum Logopädie, 34(4), 16–23. https://doi.org/10.2443/skv-s-2020-53020200403

McLeod, S., & Baker, E. (2017). Children's Speech: An Evidence-Based Approach to Assessment and Intervention. Pearson.

Assimilationen im typischen und auffälligen Spracherwerb: Ein vernachlässigtes Phänomen

CHRISTINA KAUSCHKE (Marburg), LUISA KLIMEK (Marburg)

***Schlagworte**: phonologische Prozesse, Kontaktassimilation, Fernassimilation, Aussprachestörung*

Hintergrund:
Assimilationen sind Kontextprozesse, bei denen Laute innerhalb eines Wortes einander angeglichen werden. Eine Klassifikation dieser Angleichungen erfolgt u.a. nach Richtung (progressiv vs. regressiv), Kontiguität (Fern- vs. Kontaktassimilation) und Lautgruppe (Konsonant vs. Vokal). Obwohl Assimilationen ein sprachübergreifend dokumentierter phonologischer Prozess im Ausspracheerwerb sind, wurde dieses Phänomen im Vergleich zu systematischen Substitutionsprozessen deutlich weniger untersucht. Auch in der Therapie von Aussprachestörungen werden Assimilationen selten fokussiert.

Ziel & Fragestellung:
Ziel ist die Beantwortung der Fragen:

1. In welchem Alter werden Assimilationsprozesse im Deutschen überwunden (d.h. von weniger als 10 % der Kinder einer Alterskohorte gezeigt)?
2. Welche Arten von Assimilationen treten in welcher Häufigkeit auf?
3. Unterscheiden sich Kinder mit und ohne phonologische Auffälligkeiten in Bezug auf die Anzahl der auftretenden Assimilationen sowie deren Ausprägungsmuster?

Methode:
Mit der Methode des Bildbenennens (Subtest „Wörter produzieren“ der PDSS, Kauschke et al. 2022) wurde die Wortproduktion von 609 monolingual deutschsprachigen Kindern im Alter von 3;0-6;11 Jahren elizitiert; alle auftretenden Assimilationen wurden unter Verwendung eindeutig definierter Klassifikationskriterien analysiert.

Ergebnisse & Schlussfolgerung:
Die häufigste Form von Assimilationen waren regressive Angleichungen von Konsonanten. Für Fernassimilationen lag das Überwindungsalter bei 4;0 und für Kontaktassimilationen bei 5;0 Jahren. Kinder mit phonologischen Auffälligkeiten produzierten eine signifikant höhere Anzahl an Assimilationen und wichen in Bezug auf Kontiguität und Assimilationsrichtung von Kindern mit unauffälliger Aussprache ab. Außerdem entstanden bei Kontaktassimilationen vermehrt phonotaktisch nicht-zielsprachliche Konsonantenverbindungen. Die Befunde unterstreichen die Relevanz von Assimilationen im kindlichen Ausspracherwerb und zeigen, dass diese in Diagnostik und Therapie stärker und differenzierter berücksichtigt werden sollten. Impulse für die therapeutische Arbeit an Assimilationen nach dem Patholinguistischen Ansatz (Kauschke & Siegmüller 2019) werden gegeben.

Referenzen:
Kauschke, C., Dörfler, T., Sachse, S. & Siegmüller, J. (2022). Patholinguistische Diagnostik bei Sprachentwicklungsstörungen (PDSS) (3. Aufl.). Elsevier.

Kauschke, C. & Siegmüller, J. (Hrsg.) (2019). Materialien zur Therapie nach dem Patholinguistischen Ansatz – Phonologie. Elsevier.

Verläufe und Phänotypen bei kindlicher Sprechapraxie

SABINE LEONHARTSBERGER (Linz)

***Schlagworte**: Kindliche Sprechapraxie, Motorische Sprechstörung, Clusterbildung*

Hintergrund:
Die kindliche Sprechapraxie ist eine seltene motorische Sprechstörung. Viele Kinder haben in der Folge auch Probleme in der Schriftsprache (Miller et al., 2019). Größere Fallbeschreibungen existieren bisher überwiegend zu englischsprachigen Kindern (Lewis et al., 2025). Dies ist die erste Beschreibung einer größeren deutschsprachigen Stichprobe.

Ziel:
Das Ziel der Untersuchung war es, die Stichprobe in den wesentlichen Entwicklungsbereichen (Kognition, rezeptive und expressive Sprache, Aussprache, Motorik) zu beschreiben. In einem zweiten Schritt wurde versucht, die Gruppe in Cluster zu unterteilen und mögliche Zusammenhänge zwischen der Entwicklung im Vorschulalter und den späteren schriftsprachlichen Fertigkeiten herzustellen.

Fragestellung:
Lassen sich Kinder mit kindlicher Sprechapraxie in Phänotypen unterteilen? Lassen sich aus diesen Phänotypen Vorhersagen über den Verlauf der Störung ableiten?

Methode:
202 Fälle von kindlicher Sprechapraxie wurden im Rahmen einer retrospektiven Datenanalyse gesammelt und die wesentlichen Entwicklungsbereiche ausgewertet. Durch eine latente Clusteranalyse wird versucht, diese Fälle zu gruppieren und ihre Entwicklung im Schulalter vorherzusagen.

Ergebnisse:
Es konnten Cluster von unterschiedlicher Größe gebildet werden. Kinder mit Sprechapraxie lassen sich anhand der kognitiven Entwicklung bzw. des Sprachverständnisses einem von drei Phänotypen zuordnen. Intelligenzentwicklung und rezeptive Sprache unterscheiden die Gruppen.

Schlussfolgerung:
Es werden Zwischenergebnisse im Sinne eines Werkstattberichtes vorgestellt. Kinder mit durchschnittlicher Intelligenz scheinen am besten in die Schriftsprache einzusteigen. Kinder mit einer leichten Störung der Intelligenzentwicklung scheinen sprachlich gut aufzuholen. Kinder mit unterdurchschnittlicher Intelligenzentwicklung machen in den untersuchten Bereichen nur geringe Fortschritte und haben die meisten Komorbiditäten.

Referenzen:
Lewis et al. (2025). The Cleveland Family Speech and Reading Study: A Review of Long-Term Outcomes Linking Phenotypes and Genotypes for Speech Sound Disorders. Journal of Speech, Language, and Hearing Research. 1–15. https://doi.org/10.1044/2025_JSLHR-25-00052

Miller et al. (2019). Reading Outcomes for Individuals With Histories of Suspected Childhood Apraxia of Speech. American Journal of Speech-Language Pathology. 28, 1432–1447. https://doi.org/10.1044/2019_AJSLP-18-0132

Quo vadis, Sprachtherapie für Kinder in Deutschland? Zwischen Studienevidenz, Leitlinien und Versorgungsrealität

KATRIN NEUMANN, DENISE SIEMONS-LÜHRING, LISA KLAAR, LARS MEYER (Münster, Mainz, Leipzig)

***Schlagworte**: Sprachtherapie, Leitlinie, Sprachentwicklungsstörung, Studien*

Hintergrund:
Sprachentwicklungsstörungen (SES) werden in Deutschland häufig zu spät behandelt. Mehrheitlich erfolgt keine Prävention in ihrem häufigen Risikostadium der Sprachenwicklungsverzögerungen (SEV). Zwei Leitlinien empfehlen ein evidenzbasiertes, z. T. innovatives diagnostisches und therapeutisches Vorgehen, ihre Implementierung geht aber schleppend voran. Sie trifft sowohl auf Akzeptanz, als auch auf Hürden bei Therapeut:innen, Ärzt:innen, Eltern und Gesundheitspolitiker:innen.

Ziel & Fragestellung:
Dieser Beitrag untersucht, welche Unterstützung und Hemmnisse die Umsetzung des aus den Leitlinien zu SEV und SES und aus neueren Interventionsstudien generierten Wissens durch Therapeut:innen, Eltern, Ärzt:innen, Fachgesellschaften/-verbände und die Gesundheitspolitik erfährt.

Methode:
Ergebnisse der Studien LateTalkers zu SEV, THESES zu unterschiedlichen Settings und der Verordnungspraxis von Sprachtherapie, THEON zu Machbarkeit und Outcome von Online-Kleingruppentherapie, Enhancement Therapy und SES-Empower zu Entwicklung und Einsatz verstärkender Hörbücher bei SES und DiaLog zum Training dialogischen Bilderbuchbetrachtens für Eltern von Kindern mit Hörstörung und SES werden vorgestellt, unterfüttert mit Ergebnissen neurowissenschaftlicher Begleitforschung.

Ergebnisse:
Die 2. Antragsstufe von LateTalkers wurde nicht mehr vom Gemeinsamen Bundesausschuss gefördert, u.a. da sich Leitlinienwissen ja ohnehin umsetze, THESES belegte die Überlegenheit von Online-gegenüber Präsenztherapie und die Vorzüge von Gruppen- und stationärer Sprachtherapie, THEON demonstrierte die Überlegenheit von Kleingruppen-Online- gegenüber Einzel-Präsenztherapie, Enhancement Therapy und SES-Empower demonstrieren die Entwicklung und den Einsatz KI-basierter, sprachstrukturenverstärkender Hörbücher in der Sprachtherapie und DiaLog zeigt erste Erfolge dialogischen Bilderbuchbetrachtens bei Kindern mit Hörstörungen und SES. Es existieren jedoch vielfältige Bedenken und Vorbehalte gegenüber innovativen Interventionen bei den Zielgruppen.

Schlussfolgerung:
Die Implementierung von Innovationen aus Leitlinien und Studien zur Sprachtherapie erfordern die Überwindung von Hürden bei Behandler:innen, Verordner:innen, Eltern und in der Politik sowie den baldigen Eingang in die Heilmittel-Richtlinie.

Referenzen:
Neumann K, Mathmann P, Gietmann C (2026) Kapitel 12 – Qualitätsverbesserung von Interventionen bei Sprachentwicklungsverzögerungen und -störungen durch Leitlinien. Heilmittel-Report, im Druck

Wirksamkeit einer Online-Kleingruppen-Intervalltherapie – die randomisiert-kontrollierte Studie THEON

LISA KLAAR, DENISE SIEMONS-LÜHRUNG (Münster), MARTIN SCHARPENBERG (Bremen), KATRIN NEUMANN (Münster)

***Schlagworte**: Sprachentwicklungsstörung, RCT, Intervalltherapie, Teletherapie*

Hintergrund:
Etwa 60 % aller logopädischen Behandlungen entfallen auf umschriebene Entwicklungsstörungen des Sprechens und der Sprache (F80). Gleichzeitig führen Fachkräftemangel und steigender Versorgungsbedarf zu Engpässen in der Sprachtherapie. Für Gruppentherapien im Präsenzsetting sowie Online-Einzeltherapien liegen bereits positive Wirksamkeitsnachweise vor (Alfakiani et al., 2023). Evidenz zur Wirksamkeit von Online-Sprachtherapie in Kleingruppen im Intervallformat fehlte bislang.

Ziel & Fragestellung:
Untersucht wurde, ob eine Online-Sprachtherapie in Kleingruppen im Intervallformat zu nachhaltigen Verbesserungen sprachlicher Fähigkeiten bei Kindern mit Sprachentwicklungsstörungen (SES) führt und ob diese der Standardversorgung ebenbürtig oder sogar überlegen ist.

Methode:
In einer randomisiert-kontrollierten Studie (RCT) wurden 216 Kinder (3;0–6;11 Jahre) mit mindestens mittelschwerer SES zufällig einer Interventionsgruppe (IG) oder Kontrollgruppe (KG) zugewiesen. Die IG erhielt 30 Therapieeinheiten im Online-Kleingruppen-Intervallformat. Die KG erhielt 30 Einheiten Standardversorgung (1 Sitzung/Woche). Evaluiert wurden Sprachverstehen, Semantik/Lexikon, Morphosyntax, Aussprache sowie ein Composite-Score (Baseline, 12 Monate, Follow-up nach 18 Monaten).

Ergebnisse:
Die primäre Analyse zeigte signifikante Effekte zugunsten der IG in den Domänen Sprachverständnis, Semantik/Lexikon und Morphosyntax. Für die Aussprache ergab sich ein signifikanter Vorteil im Follow-up nach 18 Monaten. Der Composite-Score bestätigte die Überlegenheit der IG gegenüber der KG nach 12 Monaten ($\beta = 3.87$, $p < .001$) und im Follow-up nach 18 Monaten ($\beta = 4.63$, $p < .001$).

Schlussfolgerung:
Eine Online-Kleingruppen-Intervalltherapie stellt eine effektive Alternative zur Standardversorgung dar und kann helfen, Versorgungslücken zu reduzieren sowie therapeutische Ressourcen effizienter zu nutzen.

Referenzen:

Alfakiani, M. S., Siemons-Lühring, D., Gietmann, C., Mathmann, P., Koschmieder, S., Hausschild, J., Schröder, M., Nielinger, J., Tücke, J., Hirschfelder, A., Männel, C., Meyer, L., & Neumann, K. (2023). Wirksamkeit der Therapie für Kinder mit Sprachentwicklungsstörungen in verschiedenen Settings in Deutschland – erste Ergebnisse der randomisiert-kontrollierten Studie THESES. 39. Wissenschaftliche Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Phoniatrie und Pädaudiologie (DGPP). German Medical Science. https://doi.org/10.3205/23dgpp07

Meine SES & ich – Gruppentherapie bei Kindern mit SES

THERESA RAAB, SABINE PÜRMAYER, CHRISTIAN HOFMANN (Linz)

***Schlagworte**: Sprachentwicklungsstörung, Gruppentherapie, Strategietraining, peer group*

Hintergrund:
Kinder mit einer Sprachentwicklungsstörung (SES) haben langfristig Probleme, die nicht nur den sprachlich funktionellen Bereich ihres Lebens betreffen (Lindsay et al., 2016). Neben Mobbingerfahrungen, fehlenden Strategien bei Nichtverstehen und eingeschränkten erzählerischen Fertigkeiten leiden viele unter mangelndem Selbstwert und fühlen sich isoliert.

Ziel & Fragestellung:
Herkömmliche Sprachtherapie greift in diesen Fällen oft zu kurz. Das Ziel dieses gruppentherapeutischen Angebots ist, genau diese Lücke zu füllen und Kindern neben der Diagnoseaufarbeitung ein Wir-Gefühl zu vermitteln. Zudem werden Strategien für ihren sprachlichen Alltag vermittelt, da sie ein höheres Risiko für sozio-emotionale Probleme und Verhaltensauffälligkeiten haben (Norbury et al., 2016).

Methode:
Das Gruppenangebot richtet sich an Kinder mit SES im Alter von 9-15 Jahren und mit einem Sprachverständnisniveau von mindestens 5 Jahren. In sechs Terminen wird das Störungsbild aufgearbeitet, Strategien zum Sprachverständnismonitoring und zur Verbesserung narrativer Fertigkeiten vermittelt und gemeinsam aktiv geübt.

Ergebnisse & Schlussfolgerung:
Mit Hilfe eines selbsterstellten Fragebogens werden die Eindrücke und Erfahrungen der Eltern der teilnehmenden Kinder gesammelt. Abgefragte Bereiche beinhalten: Veränderungen in den Bereichen Sprache, Selbstwertgefühl und Lernerfahrungen. Die Rückmeldungen zeigen vermehrte Angaben zu gesteigertem Selbstwert, mehr Wissen über das Störungsbild und insbesondere die häufigere Anwendung der Strategie des Nachfragens bei Nichtverstehen.

Referenzen:
Lindsay, G., Strand, S. (2016). Children with Language Impairment: Prevalence, Associated Difficulties, and Ethnic Disproportionality in an English Population. Front. Educ. 1:2

Norbury, C. F., Gooch, D., Wray, C., Baird, G., Charman, T., Simonoff, E., Vamvakas, G. & Pickles, A. (2016). The impact of nonverbal ability on prevalence and clinical presentation of language disorder: Evidence from a population study. Journal of child psychology and psychiatry, 57(11), 1247-1257.

Digital-interdisziplinär mit EmSozNetz: Selektiver Mutismus und FS ESE in Förderdiagnostik und KiJu-Psychotherapie

CORINNA BLIEDTNER-ZIEGENHAGEN, STEPHAN SALLAT (Halle)

***Schlagworte**: interdisziplinär, selektiver Mutismus, Förderdiagnostik, Kinder- & Jugendlichenpsychotherapie*

Hintergrund:
Interdisziplinäre Zusammenarbeit wird trotz starken Bedarfes in der Umsetzung oft als herausfordernd beschrieben. Neben dem interdisziplinären Spannungsfeld von sprachlicher Bildung, Spracherwerb, -förderung & -therapie, das mit der digitalen Vernetzungsplattform „SprachNetz“ adressiert wird, gestaltet sich auch die Schnittstelle zur Kinder- & Jugendlichenpsychotherapie (KJP) interdisziplinär herausfordernd, Z.B. im Arbeitsfeld Selektiver Mutismus. Dafür wird in einem aktuellen Projekt die digitale Vernetzungsplattform „EmSozNetz“ entwickelt, um Familien & interdisziplinär arbeitenden Fachkräften neue Möglichkeiten zur Unterstützung der Förderdiagnostik mit Fokus auf FS ESE & im KJP-Bereich zu bieten.

Ziel & Fragestellung:
1. Gelingensbedingungen interprofessioneller & digitaler Zusammenarbeit?
2. Unterscheidung der o.g. Zusammenarbeit an der Schnittstelle zum FS ESE & KJP-Bereich von der Arbeit im Spannungsfeld von Spracherwerb & Sprachentwicklungsstörungen?
3. Aufbau Features eines digitalen Vernetzungstools, so dass eine individuelle, an den Bedürfnissen des Kindes ausgerichtete, interprofessionelle, zufriedenheitssteigende Zusammenarbeit?

Methode:
Die Anforderungen für „EmSozNetz“ werden mittels eines qualitativen Forschungsansatzes herausgearbeitet. Dafür wurden in einer Vorstudie zunächst leitfadengestützten Expert:inneninterviews geführt & mittels Qualitativer Datenanalyse systematisch analysiert. Aktuell werden auf die Bedürfnisse der jeweiligen Akteur:innengruppen zugeschnittene Bausteine einer digitalen Vernetzungsplattform entwickelt & über Feedback-Schleifen mit Beispielnetzwerken sowie Nutzer:innenanalysen erprobt.

Ergebnisse:
Im Vortrag wird der aktuelle Stand des Projektes beispielhaft für das interdisziplinär zu adressierende Phänomen Selektiver Mutismus vorgestellt. Die Datengrundlagen sind: Bedarfserhebungen mit den Akteur:innengruppen; Erkenntnisse aus der Qualitativer Datenanalyse der Expert:inneninterviews; Status Quo Erprobung Bausteine „EmSozNetz“.

Schlussfolgerung:
Auch an der Schnittstelle zur Arbeit im FS ESE sowie KJP bieten eine digitale Plattform sowie digitale tools eine Verbesserung für die interdisziplinäre Zusammenarbeit.

Referenzen:
Lütje-Klose, B., Wild, E., Grüter, S., Gorges, J., Neumann, P., Papenberg, A., Goldan, J. (2024). Kooperation in inklusiven Schulen: Ein Praxishandbuch zur Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams & mit Eltern. (Pädagogik). Bielefeld: transcript Verlag. https://doi.org/10.14361/9783839460689

Meilensteine der Kommunikationsentwicklung im ersten Lebensjahr- Übereinstimmung zwischen Live-Beobachtung und Elternbefragung

VERENA FRANK, DANIELA EIBAND, CATERINA VERGANTI, CARINA LÜKE, JANA SEIDEL (Würzburg)

***Schlagworte**: Elternbefragung, Live-Beobachtung, Pointing, Kanonisches Babbeln*

Hintergrund:
Bisherige Studien zeigen, dass die Produktion von Pointing-Gesten sowie kanonischem Babbeln am Ende des ersten Lebensjahres prädiktiv für den Verlauf der späteren Sprachentwicklung sind (Lüke, Grimminger et al., 2017; Oller et al., 1998). Fraglich ist, ob diese Erkenntnisse genutzt werden können, um individuell Kinder mit einem hohen Risiko für das Ausbilden einer Sprachentwicklungsverzögerung mit 24 Monaten frühzeitig zu erkennen und ob dies durch eine Kombination von Elternbefragung (durch einen multimodalen Fragebogen, angereichert mit Audio- und Fotobeispielen) und Live-Beobachtung der Kinder möglich ist.

Ziel & Fragestellung:
Kann die Produktion von Kanonischem Babbeln und Indexfinger-Pointing zuverlässig durch Elternbefragung oder Live-Beobachtung durch eine geschulte Person erfasst werden?

Methode:
An einer längsschnittlichen Studie von 9-24 Monaten nehmen insgesamt 150 Kinder und ihre nächsten Bezugspersonen teil. Die Eltern-Kind-Dyaden werden in zwei interaktiven Situationen für insgesamt 23 Minuten live beobachtet und videographiert. Zusätzlich werden die Eltern anhand eines entwickelten, multimodalen Befragungstools zur vokalischen und gestischen Entwicklung ihrer Kinder befragt. Anhand der bislang vorliegenden Daten von 30 einsprachigen Kindern im Alter von 9, 10, 11 und 12 Monaten können die beiden Erhebungsmethoden (multimodales Elternbefragungstool und Live-Beobachtung) mit dem Goldstandard der Videoanalyse verglichen werden.

Ergebnisse & Schlussfolgerung:
Zum Zeitpunkt von 9 Monaten geben 93% der Eltern an, dass ihr Kind bereits kanonisches Babbeln produziert, wohingegen dieser Parameter nur bei 77% der Kinder live beobachtet werden konnte. Live konnte das Zeigen mit dem Indexfinger bei 20% der 9 Monate alten Kinder beobachtet werden. Auch 22% der Eltern geben an, dass ihr Kind zu diesem Zeitpunkt bereits mit dem Indexfinger zeigt. Die noch laufende Datenauswertung aller Messzeitpunkte soll zeigen, ob es sich dabei um die gleichen Kinder handelt und insbesondere, ob diese Angaben durch die Videoanalysen gestützt werden.

Referenzen:
Lüke, C., Grimminger, A., Rohlfing, K. J., Liszkowski, U., & Ritterfeld, U. (2017). In infants' hands: Identification of preverbal infants at risk for primary language delay. Child Development, 88(2), 484-492.

Oller, D. K., Eilers, R. E., Neal, A. R., & Cobo-Lewis, A. B. (1998). Late onset canonical babbling: A possible early marker of abnormal development. American Journal on Mental Retardation, 103(3), 249-263.

Analyse von Eltern-Kind-Interaktionen im Alter von 12 Monaten als Grundlage eines primärpräventiven Elterntrainings

DANIELA EIBAND, VERENA FRANK, CARINA LÜKE (Würzburg)

***Schlagworte**: Frühintervention, Elterntraining, Eltern-Kind-Interaktion, Primärprävention*

Hintergrund:
Bereits in den ersten zwei Lebensjahren hat das elterliche Kommunikationsverhalten maßgeblichen Einfluss auf die unmittelbaren (vor-)sprachlichen Produktionen (Goldstein & Schwade 2008) und die weitere sprachliche und kognitive Entwicklung (Zauche et al. 2017). Dies eröffnet die Chance über ein Elterntraining den sprachlichen Entwicklungsverlauf von Kindern bereits in den ersten zwei Lebensjahren zu unterstützen. Bislang liegt im deutschsprachigen Raum kein entsprechendes Programm vor. Auch die valide Beobachtung des elterlichen Interaktionsverhaltens zur Evaluation eines solchen Programms ist noch nicht ausreichend beforscht.

Ziel & Fragestellung:
Zentrale Fragestellungen für die Entwicklung und Evaluation sind u.a.:

1. Welche entwicklungsförderlichen Muster zeigen Eltern in der Interaktion mit ihren Kindern im Alter von 12 Monaten intuitiv?
2. Beeinflusst die Beobachtungsdauer die Ergebnisse des PICCOLOs und damit die Einschätzung des elterlichen Interaktionsverhaltens?
3. Stehen die elterlichen Interaktionsmuster mit 12 Monaten im Zusammenhang mit dem sprachlichen Entwicklungsstand der Kinder mit 24 Monaten?

Methode:
Die Interaktion von 66 Eltern-Kind-Paaren (Alter der Kinder: 12 Monate) in einer semistandardisierten Spielsequenz wurde videografiert und mit dem PICCOLO (Roggman et al., 2022) kodiert. Bei einer Teilstichprobe von 20 Paaren erfolgte eine Doppelkodierung (20 Min vs. 6 Min). Sprachdaten mit 24 Monaten wurden mit dem SETK-2 erhoben.

Ergebnisse & Schlussfolgerung:
Die Datenauswertung läuft aktuell. Erste vorläufige Ergebnisse weisen darauf hin, dass 95,4% der untersuchten Eltern durchschnittlich bis überdurchschnittlich häufig Verhaltensweisen aus dem Bereich der affektiven Zuwendung zeigten, wohingegen bei 15,2 % der Eltern ein unterdurchschnittlicher Gebrauch von Verhaltensweisen aus dem Bereich der Ermutigung zu beobachten war.

Referenzen:

Goldstein, M.H. & Schwade, J.A. (2008). Social feedback to infants' babbling facilitates rapid phonological learning. Psychological Science, 19(5), 515-23.

Roggman, L.A., Cook, G.A., Innocenti, M.S., Norman, V.J. & Christiansen, K.C. (2022). PiccoloTM-Manual – Einschätzung von Eltern-Kind-Interaktionen. Ernst Reinhardt Verlag. München.

Zauche, L.H., Mahoney, A.E.D., Thul, T.A., Zauche, M.S., Weldon, A.B. & Stapel-Wax, J.L. (2017). The Power of Language Nutrition for Children´s Brain Development, Health, and Future Academic Achievement. Journal of Pediatric Health Care, 31 (4), 493-503.

Intensive Elternarbeit in der Sprechtherapie am Beispiel Stottern

EMILIA RUDOLF (Bad Emstal)

***Schlagworte**: Logopädie, Therapie, Elternarbeit, Stottern*

Hintergrund:
Stottern ist eine Redeflussstörung, die ca. 5% der Kinder betrifft. Auch wenn sie nur bei 1% bestehen bleibt, ist eine frühzeitige Therapie ein sinnvolles Instrument, um den Familien einen guten Umgang mit dem Sprechen und ein Werkzeug zur Sprechkontrolle an die Hand zu geben. Je jünger die Kinder sind, umso wichtiger wird dabei die Elternberatung.

Ziel & Fragestellung:
Wie können Eltern in die Therapie mit stotternden Kindern gut eingebunden werden? Was ist dabei zu beachten und wie kann die Elternberatung im Detail ausgestaltet werden?

Methode:
Im Rahmen unserer Therapie für Kinder ab 3 Jahren ist die Elternberatung über mehrere Monate der zentrale Therapiebaustein. Seit vielen Jahren behandeln wir in Intensivtherapien zahlreiche Kinder und deren Eltern. Wir wollen im Rahmen eines Vortrags Einblick geben, wie wir die Beratung der Eltern gestalten, welche Therapieschwerpunkte wir dabei setzen und wie wir mit den Eltern als Bestandteil des Familiensystems umgehen.

Ergebnisse & Schlussfolgerung:
Da die Therapie des Stotterns, die als Kommunikationsstörung gilt, immer am Alltag der Betroffenen ansetzen muss, ist dieses Feld besonders spannend, um auf die Arbeit mit Eltern zu schauen. Wir möchten den Teilnehmenden mitgeben, worauf beim Umgang mit Eltern geachtet werden kann und welche Herausforderungen einem begegnen können. Da unsere mehrjährigen Erfahrungen im Bereich der Stottertherapie liegen, wird dieses Störungsbild als Beispiel dienen. Es sollen aber grundlegende Schlüsse auch für andere Therapiebereiche gezogen werden können.

Referenzen:

Neef, N. E., Niemann, I., Merkel, A., Anders, K., Hente, K., Joisten, J. M., Wolff von Gudenberg, A., & Riedel, C. H. (2025). Efficacy of a parent-child program for 3- to 6-year-old children with stuttering: A retrospective controlled wait-list group pilot study. Journal of Fluency Disorders, 86, 106167.

Neumann, K., Euler, H. A., Bosshardt, H.-G., Cook, S., Sandrieser, P., Sommer, M., & Thum, G. (2016). Pathogenese, Diagnostik und Behandlung von Redeflussstörungen: Evidenz- und konsensbasierte S3-Leitlinie (AWMF-Registernummer 049-013, Version 1). Deutsche Gesellschaft für Phoniatrie und Pädaudiologie.

Vom Mitwissen zum Mitentscheiden – Empowerment und Partizipation bei Eltern von Kindern mit SES

CLARA SCHWARZENBERG (Halle), STEPHANIE RUPP (Stuttgart), STEPHAN SALLAT (Halle)

***Schlagworte**: Elternpartizipation, Empowerment, Transdisziplinarität*

Hintergrund:
Im komplexen System der medizinischen, therapeutischen und pädagogischen Versorgung von Kindern mit SES spielen Eltern eine entscheidende Rolle, z. B. als Case-Manager:in oder Ko-Therapeut:in. Damit Entscheidungen zu Therapie und Förderung im Interesse des Kindes getroffen werden können, ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Familien und Fachpersonen essenziell. Studien deuten auf den elterlichen Wunsch hin, informiert und einbezogen zu werden, um die optimale Förderung ihres Kindes zu ermöglichen (Auert et al., 2012). Dafür sind vertiefte Einblicke in die Perspektive von Eltern mit Kindern mit SES auf die Versorgungssituation notwendig.

Ziel & Fragestellung:
Wie unterscheiden sich gewünschte und erlebte Partizipation seitens der Eltern bei der Organisation von Fördermaßnahmen ihres Kindes zu verschiedenen Zeitpunkten (1. Auffälligkeit/Vorschule/Schulbesuch) und welche Rolle spielt das elterliche Empowerment dabei?

Methode:
In semistrukturierten Interviews mit Eltern, deren Kind die 1. Klasse einer Sprachheilschule besucht, werden anhand eines Stufenmodells (nach Shier, 2001) Partizipationserleben und -wünsche der Eltern ermittelt und inhaltsanalytisch ausgewertet. Zudem wird das elterliche Empowerment (Handlungssicherheit/Selbstwirksamkeit) quantifiziert über eine adaptierte Version der Family Empowerment Scale (Koren et al., 1993) erfasst und mit deskriptiver Statistik ausgewertet.

Ergebnisse:
Erste Ergebnisse zeigen Tendenzen, dass Eltern sich neben Verständnis für das eigene Kind auch mehr frühzeitige Unterstützung und Informationen von Fachpersonen wünschen. Gemeinschaftliche Entscheidungsprozesse auf Augenhöhe werden als entlastend wahrgenommen.

Schlussfolgerung:
Fachpersonen sollten sich mit den Beratungs- und Unterstützungsbedarfen von Eltern auseinandersetzen, um den individuellen Partizipationswünschen gerecht zu werden, Empowerment zu fördern und Eltern adäquat in die Versorgung ihrer Kinder einzubinden.

Referenzen:
Auert, E.-J., Trembath, D., Arciuli, J., & Thomas, D. (2012). Parents' expectations, awareness, and experiences of accessing evidence-based speech-language pathology services for their children with autism. International Journal of Speech-Language Pathology, 14(2), 109–118.

Koren, P. E., DeChillo, N., & Friesen, B. J. (1993). Family Empowerment Scale (FES). Research and Training Center on Family Support and Children's Mental Health, Portland State University.

Shier, H. (2001). Pathways to participation: Openings, opportunities and obligations. Children & Society, 15(2), 107–117.

Evozieren ja, analysieren nein? Zur Rolle der Sicherheit bei der Erhebung, Transkription und Auswertung von Sprachproben

RAMONA RÜEGG, JULIA WINKES, VERENA HOFMANN (Fribourg)

***Schlagworte**: Sprachprobenanalysen, Sicherheit, Umfrage, Berufserfahrung*

Hintergrund:
In der Logopädie ist die Überprüfung von Sprache in einem möglichst natürlichen Kontext essenziell. Sprachprobenanalysen gelten als valide Möglichkeit zur Erfassung mündlicher Sprachproduktion, werden jedoch in der logopädischen Praxis selten systematisch angewendet (Wilder & Redmond, 2024). Neben strukturellen Barrieren könnten individuelle Faktoren, wie die wahrgenommene Sicherheit der Fachpersonen, eine zentrale Rolle bei deren Nutzung spielen (Bandura, 1982).

Ziel & Fragestellung:
Untersucht wurde, wie sicher sich Logopäd:innen in der Deutschschweiz in den drei Prozessschritten – Evozieren, Transkribieren und Analysieren – fühlen, ob diese Sicherheit mit Berufserfahrung variiert und ob sie die Anwendungshäufigkeit vorhersagt.

Methode:
In einer Online-Befragung (N = 550) wurde die wahrgenommene Sicherheit prozessspezifisch auf einer vierstufigen Skala erfasst. Zur Beantwortung der Fragestellungen wurden die Daten mittels Friedman-Test, Chi-Quadrat-Tests sowie einem Strukturgleichungsmodell (SEM) analysiert.

Ergebnisse:
Die wahrgenommene Sicherheit ist insgesamt hoch, zeigt jedoch signifikante Unterschiede zwischen den Prozessschritten ($\chi^2(2) = 26.33$, $p < .001$): Beim Evozieren ist sie signifikant höher als beim Analysieren ($p = .016$). Mit zunehmender Berufserfahrung steigt sie in allen Prozessschritten signifikant an. Im SEM sagt Berufserfahrung die Sicherheit voraus ($\beta = .35$, $p < .001$), die ihrerseits die Anwendungshäufigkeit beeinflusst ($\beta = .20$, $p < .001$). Ein direkter Effekt der Berufserfahrung auf die Häufigkeit zeigt sich jedoch nicht.

Schlussfolgerung:
Wahrgenommene Sicherheit scheint ein relevanter, aber nicht hinreichender Faktor für die Anwendung von Sprachprobenanalysen zu sein. Während gezielte Aus- und Weiterbildung – besonders im Bereich der Auswertung von Sprachproben (Analyse) – die Sicherheit stärken könnte, braucht es zusätzlich zeiteffiziente Möglichkeiten, um Sprachprobenanalysen nachhaltig in die Praxis zu integrieren.

Referenzen:
Bandura, A. (1982). Self-Efficacy Mechanism in Human Agency. American Psychologist, 37(2), 122–147. https://doi.org/10.1037/0003-066X.37.2.122

Wilder, A., & Redmond, S. M. (2024). Updates on Clinical Language Sampling Practices: A Survey of Speech-Language Pathologists Practicing in the United States. Language, Speech, and Hearing Services in Schools, 55(4), 1151–1166. https://doi.org/10.1044/2024_LSHSS-24-00035

Der Ausdruck von Theory of Mind in Erzählungen von Vorschulkindern

MARIE DAIBER (Münster)

***Schlagworte**: Erzählfähigkeit, Theory of Mind, Erzählform*

Hintergrund:
Mündliches Erzählen gehört zu den alltäglichen Interaktionen im Leben von Kindern. Um in Erzählungen das Erleben der Protagonist:innen darzustellen und sich dabei am Wissensstand der Zuhörer:innen zu orientieren, bedarf es neben kommunikativen insbesondere sozial-kognitiven Fähigkeiten wie der Theory of Mind (ToM), deren Entwicklung im Vorschulalter beginnt (Nilsson & López, 2016). Zusammenhänge zwischen dem Erwerb der Erzählfähigkeit und der ToM bestehen (Tompkins et al., 2020). Untersuchungen dazu, ob sich ebenso Einblicke in die ToM anhand der inhaltlichen Strukturierung und sprachlichen Gestaltung von Erzählungen in der Interaktion mit dem Publikum ergeben, stehen noch aus.

Ziel & Fragestellung:
Im Rahmen eines Promotionsprojektes wird untersucht, ob und wie die ToM in Erzählungen von 4-jährigen Kindern auf Ebene der Interaktion mit den Zuhörer:innen, inhaltlichen Strukturierung sowie sprachlichen Gestaltung zum Ausdruck gebracht wird.

Methode:
Bei 10 monolingual deutschsprachigen, sprachunauffälligen Kindern im Alter von 4 Jahren wird die Erzählfähigkeit anhand der 3 zentralen Erzählformen Reproduktion, Fantasie- und Erlebniserzählung erhoben. Zudem wird der Entwicklungsstand der ToM mittels der erweiterten ToM-Skala (Henning et al., 2013) gemessen. Anschließend wird der Ausdruck der ToM in den transkribierten Erzählungen auf den Ebenen der Interaktion (z. B. metasprachliche Kommentare), Struktur (z. B. Angabe eines Settings) und sprachlichen Gestaltung (z. B. Einsatz von mental state terms) analysiert. Darauf basierend wird ein quantitativer intra- und interindividueller Abgleich des gemessenen ToM-Entwicklungsstandes mit dem Ausdruck der ToM in den 3 Erzählformen vorgenommen.

Ergebnisse & Schlussfolgerung:
Die Datenerhebung findet derzeit statt. Die Ergebnisse und Schlussfolgerungen werden zum Zeitpunkt der ISES 14 präsentiert.

Referenzen:

Henning, A., Hofer, T. & Aschersleben, G. (2013). Erweiterte ‚Theory of Mind'-Skala für 3- bis 11-jährige Kinder (2. neu bearb. Auflage). Universität des Saarlandes.

Nilsson, K. K. & López, K. J. de (2016). Theory of Mind in Children With Specific Language Impairment: A Systematic Review and Meta-Analysis. Child development, 87(1), 143–153. https://doi.org/10.1111/cdev.12462

Tompkins, V., Blosser, M. K. & Downing, M. (2020). False belief understanding and narrative comprehension in the preschool years. Cognitive Development, 56, 100936. https://doi.org/10.1016/j.cogdev.2020.100936

Mikrostrukturelle Besonderheiten der Geschichten mehrsprachiger Kinder mit Sprachentwicklungsstörungen

CAROLIN WABNITZ, SARAH-THERES WANDEL, TABEA TESTA & TANJA JUNGMANN (Oldenburg)

***Schlagworte**: Erzählfähigkeit, Mikrostruktur, Mehrsprachigkeit*

Hintergrund:
Die Erzählfähigkeit ist ein wichtiger Teil der mündlichen Kommunikation. Sie beeinflusst die Teilhabemöglichkeiten im sozialen, schulischen und auch beruflichen Alltag maßgeblich. Während bisherige nationale und internationale Studien vor allem die Makrostruktur und damit die Kohärenz der Erzählungen mehrsprachig aufwachsenden Kindern mit und ohne SES fokussieren, liegen kaum Befunde zu den mikrostrukturellen Besonderheiten der Erzählungen und damit dem Einsatz von Kohäsionsmitteln vor.

Ziel & Fragestellung:
Welche mikrostrukturellen Besonderheiten weisen die Geschichten von mehrsprachigen Kindern mit Sprachentwicklungsstörungen im Grundschulalter auf?

Methode:
Im Rahmen des Verbundprojekts EuLe-F wurden die Erzählfähigkeiten von N = 38 Grundschulkindern aus Sprachheilklassen im mittleren Alter von (M = 7;4, SD = 0;7) mit der Bildergeschichte „Möwe Marius“ aus der EuLeApp (Meindl et al., 2025) erfasst und der Sprachstand über ausgewählte Untertests des SET 5-10 (Petermann, 2018) erhoben. N = 33 Kinder zeigen sprachliche Auffälligkeiten, davon wachsen n = 12 Kinder mehrsprachig auf. Die transkribierten Erzählungen wurden qualitativ hinsichtlich der Verwendung mikrostruktureller Elemente zur Herstellung der Kohäsion innerhalb der Geschichte (Schelten-Cornish, 2023) ausgewertet und die Erzählungen den Erzählstufen zugeordnet.

Ergebnisse:
Die produzierten Geschichten der mehrsprachigen Kinder mit SES sind makro- und mikrostrukturell überwiegend der Erzählstufe 2 zuzuordnen, die charakteristisch für Vorschulkinder ist. Allerdings weisen kompensatorische Strategien in der Mikrostruktur, wie Wiederholungen oder lexikalische Ersatzformen auch auf vorhandene sprachliche Ressourcen hin.

Schlussfolgerung:
Die Ergebnisse unterstreichen einerseits die Bedeutung des Einsatzes narrativer Verfahren zur differenzierten Diagnostik auf Textebene und liefern Ansatzpunkte für die Förderung der Erzählkompetenz bei mehrsprachigen Kindern mit SES.

Referenzen:
Becker, T. (2017). Erzählkompetenz. In M. Martinez (Hrsg.), Erzählen (S. 335-346). Stuttgart: J. B. Metzler'sche Verlagsbuchhandlung & Carl Ernst Poeschel GmbH.

Schelten-Cornish, S. (2023). Förderung der kindlichen Erzählfähigkeit. Geschichten erzählen mit Übungen und Spielen. Idstein: Schulz-Kirchner.

Erzählfähigkeit im Alter 9-10 Jahre: Erkenntnisse zu Kindern mit SES, Hörbeeinträchtigung und typischer Entwicklung

EVA WIMMER (Dortmund), KATHARINA KUHLMANN, LARA HARDEBECK (Oldenburg), ISABEL NEITZEL (Dortmund), ESTHER RUIGENDIJK, ULLA LICANDRO (Oldenburg)

***Schlagworte**: Erzählfähigkeit, Sprachentwicklungsstörung (SES), Hörbeeinträchtigung, fortgeschrittener Spracherwerb*

Hintergrund:
Kinder mit Sprachentwicklungsstörungen (SES) oder Hörbeeinträchtigungen (HB), die Beeinträchtigungen in sprachlichen Kernkompetenzen aufweisen, zeigen weniger ausdifferenzierte Erzählfähigkeiten als Kinder mit typischer Sprachentwicklung (TE) [1, 2]. Ungeklärt ist, wie sich die Erzählfähigkeiten von Kindern mit SES und HB von Kindern mit TE im fortgeschrittenen Spracherwerb der wenig beforschten Altersgruppe ab 9 Jahren unterscheiden.

Ziel & Fragestellung:
Ziel der Studie ist die Abbildung der Erzählfähigkeit bei SES, HB und TE für das Alter 9-10 Jahre. Untersucht wird, wie hoch die Erzählleistung (Makro- und Mikrostruktur) von Kindern mit SES und HB ist, und ob sich quantitative und qualitative Unterschiede im Vergleich zu Kindern mit TE zeigen.

Methode:
Von 20 Kindern mit SES (M = 9;11, SD = 0;5), 10 Kindern mit HB (M = 9;9, SD = 0;5) und 30 Kindern mit TE (M = 9; 11, SD = 0;1) wurden mündliche Erzählungen nach Bildvorlage mithilfe des standardisierten Instruments MAIN [zit. in 1] erhoben. Analysiert wurden Makro- und Mikrostruktur sowie die MAIN-Verständnisfragen.

Ergebnisse:
Kinder mit SES realisierten die Makrostrukturelemente der Geschichte beim freien Erzählen im Mittel nur zu 44% (M = 7,5/17P, SD = 1,6), ähnlich wie Kinder mit HB (48%, M = 6,9, SD = 1,7). Sie unterscheiden sich jedoch nicht signifikant von der TE-Gruppe (49%, M = 8,3, SD = 2,1; ANOVA, p =.381). Auf Mikrostrukturebene ist die Äußerungs- und Wortzahl bei Kindern mit SES signifikant niedriger als bei Kindern mit TE (ANOVA, post-hoc-Tests p <.001). Bei den Verständnisfragen wurden im Mittel bessere Ergebnisse erzielt als in freier Erzählung (SES: 7,8/10P, SD = 1,4; HB: 6,9, SD = 1,7; TE: 8,2, SD = 1,7).

Schlussfolgerung:
Die Studie zeigt, dass Kinder ihr Erzählpotential im fortgeschrittenen Grundschulalter nicht ausschöpfen. Die Erzählleistungen von Kindern mit SES und HB sind ähnlich wie im typischen Erwerb, wobei Kinder mit SES weniger produktiv sind. Im Vortrag werden weitere Ergebnisse laufender Analysen (Makrostrukturkomplexität, lexikalische Diversität) sowie Förderimplikationen diskutiert.

Referenzen:
[1] Hardebeck, L., Ruigendijk, E., Grandon, B. & Licandro, U. (2024). Narrative and related spoken language skills—a comparison between German-speaking children who are hard of hearing and children with typical hearing. Frontiers in Communication, 9.
[2] Licandro, U. (2021). Erzählfähigkeiten von Kindern mit und ohne Förderbedarf in der Zweitsprache Deutsch. Forschung Sprache, 2, 101–110.

Digitale Medien in der Sprachtherapie: Erfahrungen, Einsatzfelder und Einflussfaktoren bei 2-4-jährigen Kindern

ANDREA DOHMEN (Bochum), FREDERIKE STEINKE (Aachen), JENNY THILLMANN (Dortmund) & HANNA HOLL (Aachen, Bochum)

***Schlagworte**: Digitale Medien, Sprachentwicklungsverzögerungen, Sprachentwicklungsstörungen, Intervention*

Hintergrund:
Der Einsatz digitaler Medien (DM) gewinnt in der Sprachtherapie zunehmend an Bedeutung und hat das Potential, die Effektivität und Effizienz der therapeutischen Intervention zu verbessern (Wirths, Alber, Starke & Glück, 2022). Bisher ist jedoch wenig darüber bekannt, ob, wie und mit welchem Outcome DM wie z.B. Computer- oder Tablet-basierte Tests und Therapiematerialien bei jungen Kindern im Alter zwischen 2-4 Jahren in der Sprachtherapie eingesetzt werden. Die hier präsentierte Studie gibt einen Überblick über den ‚IST-Stand' der klinischen Expertise, die Therapeut_innen beim Einsatz unterschiedlicher DM in der Intervention mit jungen Kindern gewinnen konnten.

Ziel & Fragestellung:
Ziel der Studie war es, die Erfahrungen, Einsatzfelder, Ziele, Hemmnisse und Einflussfaktoren von Sprachtherapeut_innen beim Einsatz digitaler Medien in der Intervention bei Kindern im Alter von 2;0–3;11 Jahren zu erfassen.

Methode:
Die klinische Expertise von insgesamt 46 Sprachtherapeut_innen wurde mithilfe eines Online-Fragebogens (SoSci Survey) mit 36 Fragen in vier Bereichen erfasst und analysiert.

Ergebnisse:
Die Teilnehmer_innen setzen DM überwiegend ab einem Alter von 3;0 Jahren unterstützend in der Diagnostik und Therapie ein. Abhängig vom Alter der Kinder zeigen sich Unterschiede, welche Form von DM mit welchen Zielen in welchen Bereichen der klinischen Intervention genutzt werden. Als entscheidende Einflussfaktoren für den erfolgreichen Einsatz von DM werden ein begleiteter Umgang der Kinder mit den DM, eine reflektierte und zielgerichtete Materialauswahl sowie die fachliche Kompetenz der anleitenden Person genannt.

Schlussfolgerung:
Für einen zielgerichteten und reflexiven Einsatz von DM in der Intervention von 2-4jährigen Kindern benötigen Sprachtherapeut_innen mehr Wissen und Evidenzen, welche DM in welchen Bereichen der Diagnostik und Therapie das Potential haben, die Effektivität und Effizienz der Intervention zu verbessern. Vor dem Hintergrund, dass Computer- und Tablet-basierte Testverfahren und Materialien auch in Kindertagesstätten zur Sprachstandserhebung eingesetzt werden, ist es besonders wichtig zu klären, ab welchem Alter diese eine fördernde oder ggfs. auch hemmende Wirkung haben könnten.

Referenzen:

Wirths, H., Alber, B., Starke, A., & Glück, C. W. (2022). Trend: Digital ist besser!? Digitale Kompetenzen in der Sprachtherapie und im sonderpädagogischen Förderschwerpunkt Sprache. Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete, 91(2), 151-154.

Entwicklung einer digitalen Lernumgebung Sprache und Kommunikation (De-LeDi-SpuK)

ANJA THEISEL (Heidelberg), WILMA SCHÖNAUER-SCHNEIDER, KARIN REBER (Regensburg), KAROLINE SAMMANN (Zürich), SUSANNE WAGNER (Leipzig), ANNETTE ELSAESSER (Heidelberg), MARC SCHMIDT (Strassen), CATHÉRINE MATTAR (Eupen) & ALMUTH PAIER (Wien)

***Schlagworte**: Lehrkräftebildung, Sprachentwicklungsstörungen, Theorie-Praxis-Bezug, Design-Based-Research-Ansatz*

Hintergrund:
Ein früheres Erasmus+-Projekt (2022–2025) zur Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften (Teaching Teachers in Times of Inclusion – TeTeTi) und Lehrkräftebefragungen zeigten einen hohen Bedarf an leicht zugänglichen, kurzen, adaptiven, multimedialen und interaktiven Fort- bzw. Weiterbildungen für alle Sprach- und Kommunikationsbereiche (Theisel, Schönauer-Schneider & Paier, 2024). Kinder mit Sprachentwicklungsstörungen sowie Deutsch als Zweitsprache stehen dabei im Fokus.

Ziel & Fragestellung:
Es soll eine leicht zugängliche deutschsprachige digitale Lernumgebung Sprache und Kommunikation entwickelt, evaluiert und implementiert werden. Diese kann von Lehrkräften oder anderem pädagogischen Personal im Sinne von Open Educational Resources (OER) frei genutzt sowie modular in Ausbildungskontexte eingebunden werden.

Methode:
Im transnationalen Austausch von 10 Partnern aus Hochschule, Seminar und Schulen aus Deutschland, Luxemburg, Belgien, Österreich und der Schweiz werden 2026–2028 digitale Lernpakete Sprache/Kommunikation im Design-Based-Research-Ansatz entwickelt und evaluiert (Reinmann, 2005). Lehrkräfte ohne Expertise sollen die Lernpakete selbständig zur Kompetenzerweiterung bearbeiten können. Schwerpunkte liegen auf Usability und Adaptivität: Die didaktisch-technische Gestaltung soll unterschiedliche Einstiege und Lernwege ermöglichen. Die Inhalte sollen dem Anspruch der engen Theorie-Praxis-Verzahnung genügen.

Ergebnisse & Schlussfolgerung:
Es werden erste Ergebnisse der didaktischen und digitalen Konzeption der Lernplattform vorgestellt und diskutiert. Anhand eines ersten exemplarischen Bausteins werden Inhalte und methodische Umsetzungen konkretisiert und zur Diskussion gestellt.

Referenzen:

Reinmann, G. (2005). Innovation ohne Forschung? Ein Plädoyer für den Design-Based-Research-Ansatz in der Lehr-Lernforschung. Unterrichtswissenschaft, 33(1), 52–69.

Theisel, A., Schönauer-Schneider, W. & Paier, A. (2024). Aus- und Weiterbildung im Förderschwerpunkt Sprache im deutschsprachigen Raum im Vergleich. In W. Schönauer-Schneider, A. Theisel & M. Spreer (Hrsg.), Mit Sprache Brücken bauen – in Kita, Schule und Beruf (S. 349–356). Schulz-Kirchner.

Umsetzbarkeit und Zuverlässigkeit von KI in der multilingualen Sprachdiagnostik

BIRGIT EHL (Wuppertal), MUSTAFA BILGIN (Duisburg-Essen) & EMILY JUNKER (Wuppertal)

***Schlagworte**: KI, Sprachdiagnostik*

Hintergrund:
In der Sprachdiagnostik mehrsprachiger Kinder sollten alle Sprachen berücksichtigt werden, um v. a. Wortschatzkompetenzen nicht zu unterschätzen (ASHA, 2025). In der Praxis scheitert die Erhebung nichtdeutscher Sprachen jedoch oft an Sprachbarrieren. Künstliche Intelligenz (KI) mit Übersetzung und automatischer Spracherkennung bietet hier Potenzial.

Ziel & Fragestellung:
Die Studie untersucht Mehrwert und Zuverlässigkeit KI-gestützter Auswertungen im Vergleich zu einem manuellen Goldstandard.

Methode:
An der Studie nahmen 11 Kinder (M = 9.33, SD = 0.82; 8 Mädchen) und 10 Eltern teil. Eine deutschsprachige Untersucherin führte Anamnese und Wortschatztests in Deutsch und Türkisch (je 95 Items, 1.900 Items) durch. Zur Reliabilitätsprüfung wertete eine türkisch-deutschsprachige Untersucherin die türkische Version und die deutsche Untersucherin die deutsche Version als Goldstandard aus. Für die KI-Auswertung wurden Audioaufnahmen segmentiert und über Python-Skripte (Bilgin, 2025, 2026) zur automatisierten Spracherkennung (Speech -to-text, STT) und Bewertung verarbeitet. Die Zufriedenheit mit dem Sofortübersetzer von Kindern, Eltern und Untersucherinnen wurde zur Vergleichbarkeit auf eine Skala von 0 bis 1 reskaliert.

Ergebnisse:
Die Zufriedenheit war sehr hoch (M = 0.82, SD = 0.16), wobei Kinder zufriedener waren als die türkisch-deutschsprachige Untersucherin ($z = 3.25$, $p_{adj} = .007$). Die Interraterreliabilität zwischen KI und Goldstandard war auf Itemebene beachtlich (Deutsch: $\kappa = .79$; Türkisch: $\kappa = .82$), und auch die Gesamtrohwerte korrelierten stark ($r_s = .94/.97$, $p < .001$). Eine Bland-Altman-Analyse deckte jedoch eine systematische Unterschätzung durch die KI auf. Ein generalisiertes lineares gemischtes Modell zeigte einen negativen Effekt der Phonemanzahl ($b = -0.33$, $SE = 0.14$, $z = -2.35$, $p = .019$), d. h. mit sinkender Anzahl an Phonemen nahm die Wahrscheinlichkeit für STT-Fehler zu, da hier der phonetische Kontext zur Korrektur fehlt. Die Interaktion mit der Testsprache war nicht signifikant ($p = .113$), d. h. dieser Effekt unterschied sich nicht zwischen den Sprachen.

Schlussfolgerung:
KI-Tools werden positiv bewertet und zeigen Potenzial zur Überwindung von Sprachbarrieren, Aufgrund der STT-Vulnerabilität bei kurzen Wörtern ist die Zuverlässigkeit für Einzelfallentscheidungen jedoch noch nicht ausreichend und bedarf manueller Validierung.

Referenzen:
ASHA. (2025). Multilingual Service Delivery in audiology and speech-language pathology (Practice Portal). American Speech-Language-Hearing Association.
Bilgin, M. (2025). Gladia Batch Transcriber (Version 1.3.1) [Computer software]. Zenodo.
Bilgin, M. (2026). TextSimilarityGrader (Version 1.0.0) [Computer software]. Zenodo.

Einfluss der Methode zur Bestimmung des Kernwortschatzes in Hinblick auf eine KI-basierte Automatisierung

EDITH BEAULAC, IMEN TALBI, HANNA EHLERT (Hannover)

***Schlagworte**: Kernwortschatz, Erhebungskontext, Dispersion, Automatisierung*

Hintergrund:
Der Kernwortschatz wird anhand der Frequenz der Produktion einzelner Wörter in Sprachproben mehrerer Personen festgestellt. Diese Sprachproben können in unterschiedlichen Situationen erhoben werden und unterschiedliche – arbiträre – Einschlusskriterien werden zur Bestimmung des Kernwortschatzes herangezogen (Mngomezulu et al., 2019; Shivabasappa et al., 2018).

Ziel & Fragestellung:
In Hinblick auf die Automatisierung der Untersuchung der Sprachentwicklung von Kindern im TALC-Projekt werden Unterschiede im ermittelten Kernwortschatz in Abhängigkeit des Erhebungskontextes der Sprachproben und der Dispersion untersucht.

Methode:
Der Kernwortschatz deutschsprachiger Kinder im Alter von 5;1 bis 6;10 (MW: 5;9) Jahren wurde anhand von 40 Sprachproben (Freispiel oder dialogische Bilderbuchbetrachtung) mit zwei Dispersionswerten (50 %, 75 %) ermittelt.

Ergebnisse:
Die Zusammensetzung des Kernwortschatzes für viele Wortarten in der Gruppe der Funktionswörter wird nur geringfügig vom Erhebungskontext oder vom Dispersionswert beeinflusst. Der Anteil der Verben, Pronomen und Adverbien hingegen hängt stärker vom Dispersionswert ab. Im Einklang mit den Ergebnissen von Boenisch (2013) nehmen Adjektive und Nomen einen geringeren Anteil am Kernwortschatz ein, wobei die Nomensliste erheblich vom Erhebungskontext und Dispersionswert beeinflusst wird.

Schlussfolgerung:
Um den Kernwortschatz von unstrukturierten, natürlichen Sprachproben automatisiert abzuleiten, sollte ein höherer Dispersionswert gewählt werden, um Einflüsse der freieren Erhebungskontexte auszugleichen.

Referenzen:

Boenisch, J. (2013). Kernvokabular im Kindes- und Jugendalter: Vergleichsstudie zum Sprachgebrauch von Schülerinnen und Schülern mit und ohne geistige Behinderung und Konsequenzen für die UK. UK & Forschung, 3, 4–23.

Mngomezulu, J., Tönsing, K. M., Dada, S., & Bokaba, N. B. (2019). Determining a Zulu core vocabulary for children who use augmentative and alternative communication. Augmentative and Alternative Communication, 35(4), 274–284. https://doi.org/10.1080/07434618.2019.1692902

Shivabasappa, P., Peña, E. D., & Bedore, L. M. (2018). Core vocabulary in the narratives of bilingual children with and without language impairment. International Journal of Speech-Language Pathology, 20(7), 790–801. https://doi.org/10.1080/17549507.2017.1374462

miniSPRINT: Beobachtungsinstrument zur Reflexion kommunikationsförderlichen Handelns von Fachpersonen im Kita-Alltag

KAROLINE SAMMANN, HANNAH SAND, SONJA SCHÄLI (Zürich)

***Schlagworte**: Kommunikationsförderliches Handeln, Professionalisierung, Beobachtungsbogen, Kita*

Hintergrund:
Pragmatisch-kommunikative Kompetenzen sind zentral für soziale Interaktion im frühen Kindesalter (Sallat & Spreer, 2017) und stehen mit Emotionsregulation und sozialen Beziehungen in Zusammenhang (Ahufinger & Chico-Valverde, 2025). Referenzrahmen für frühe Bildung betonen daher die Bedeutung qualitativ hochwertiger Interaktionen und professionellen Handelns von Fachpersonen im Frühbereich (Alliance Enfance, 2025).

Ziel & Fragestellung:
Das Entwicklungsprojekt miniSPRINT greift diese Perspektive auf und entwickelt eine digitale Lernumgebung zur Professionalisierung von Fachpersonen sowie exemplarische Spielangebote zur Förderung pragmatisch-kommunikativer Kompetenzen von Kindern im Alter von 2;0–4;6 Jahren im Kita-Alltag, insbesondere für mehrsprachige Kinder mit Deutsch als Zweitsprache.

Methode:
Für den Frühbereich existieren bislang nur wenige Instrumente, die Fachpersonen dabei unterstützen, ihr sprach- und kommunikationsförderliches Handeln systematisch zu reflektieren. Es wurde daher ein praxisnaher Beobachtungsbogen entwickelt, der zentrale Aspekte kommunikationsförderlicher Interaktionsgestaltung sichtbar macht und zur Reflexion des eigenen Handelns anregt. Im Vortrag wird aufgezeigt, inwiefern ein strukturiertes Reflexionsinstrument Fachpersonen dabei unterstützen kann, ihr sprach- und kommunikationsförderliches Verhalten im Kita-Alltag bewusster wahrzunehmen und weiterzuentwickeln.

Ergebnisse:
Der Beobachtungsbogen wurde theoriegeleitet entwickelt und mit Fachpersonen aus dem Frühbereich erprobt. Erste Rückmeldungen zu Verständlichkeit und Praktikabilität wurden mittels Befragungen erhoben. Im weiteren Projektverlauf wird das Instrument in einer qualitativen Studie im ABA-Design mit videobasierten Beobachtungen, Reflexionsgesprächen und Interviews eingesetzt.

Schlussfolgerung:
Der Beitrag diskutiert anhand erster Erfahrungen das Potenzial strukturierter Reflexionsinstrumente für die Professionalisierung von Fachpersonen im Frühbereich.

Referenzen:

Ahufinger, N., & Chico-Valverde, M. (2025). Impact of structural and pragmatic language skills on emotion regulation and social relationships in school-age children. International Journal of Educational Psychology, 14(3), 116–157.

Alliance Enfance (Hrsg.). (2025). Orientierungsrahmen für Bildung und Betreuung von Kindern. Basel.

Sallat, S., & Spreer, M. (2017). Pragmatische Störungen. In A. Mayer & T. Ulrich (Hrsg.), Sprachtherapie mit Kindern (S. 227–298). Reinhardt.

Sprachliche Lernausgangslage und -entwicklung im ersten Grundschuljahr

CAROLA SCHNITZLER, LISA ANN TINKL (Berlin), KIM-ISABELL ZIETHLOW (Chemnitz), MICHAEL KRELLE (Hamburg)

***Schlagworte**: Schuleingangsphase, Lernausgangslage, Bildungsmonitoring, Diagnostik*

Hintergrund:
Die frühkindliche Entwicklung ist zentral für den späteren Bildungserfolg. Bereits im Alter von 1 bis 6 Jahren zeigen sich jedoch deutliche Unterschiede in der Kompetenzentwicklung zwischen Kindern aus Familien mit unterschiedlichem sozioökonomischem Status (Skopek & Passaretta, 2021). Rückstände zu Beginn der Grundschulzeit werden im weiteren Verlauf meist nicht aufgeholt; sozioökonomische Disparitäten verfestigen sich (vgl. Autor*innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022). Es ist daher anzunehmen, dass viele Kinder, die am Ende der Grundschulzeit die Mindeststandards verfehlen, bereits beim Übergang vom Elementar- in den Primarbereich ein vergleichsweise niedriges Lernausgangsniveau in Bereichen aufwiesen, die für den weiteren Kompetenzerwerb zentral und grundlegend sind.

Ziel & Fragestellung:
Vor diesem Hintergrund rückt die Schuleingangsphase stärker in den Fokus. Im Projekt StarS (Stark in die Grundschule starten) werden Erhebungsinstrumente für die Lernausgangslagenuntersuchung Anfang Klasse 1 und die Lernentwicklungsdiagnostik Anfang Klasse 2 entwickelt. Sie sollen künftig sowohl im bundesweiten Bildungsmonitoring als auch in Strategien zur Qualitätsentwicklung der Länder eingesetzt werden.

Methode:
Zu Beginn des Schuljahres 2025/26 wurden Items zur Erfassung von Fähigkeiten in den Bereichen phonologische Bewusstheit, Wortschatz, Verstehen grammatischer Strukturen sowie frühe schriftsprachliche Kompetenzen mit rund 3100 Kindern der Jahrgangsstufen 1 und 2 pilotiert. Ergänzend wurden bei den Eltern Informationen zum sozioökonomischen und sprachlichen Hintergrund sowie zum Zuwanderungshintergrund erhoben.

Ergebnisse & Schlussfolgerung:
Zum Zeitpunkt der Einreichung liegen noch keine Ergebnisse vor. Vorgestellt werden Analysen zur Frage, welche Hintergrundvariablen zur Vorhersage der Varianz im sprachlichen (Lern-)Entwicklungsstand in der Schuleingangsphase beitragen und ob sich diese Zusammenhänge zwischen Kindern zu Beginn des ersten und zweiten Schuljahres unterscheiden. Abschließend wird die Eignung der pilotierten Aufgaben für ihren zukünftigen Einsatz diskutiert.

Referenzen:
Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.). (2022). Bildung in Deutschland 2022. Ein indikatoren-gestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung in einer digitalisierten Welt. Bielefeld: wbv. https://doi.org/10.3278/6001820gw

Skopek, J. & Passaretta, G. (2021). Socioeconomic Inequality in Children's Achievement from Infancy to Adolescence: The Case of Germany. Social Forces, 100(1), 86–112. https://doi.org/10.1093/sf/soaa093

Sprachstandserhebungen im Elementarbereich: Operationalisierung sprachlicher Fähigkeiten und Förderbedarfsidentifikation

LEA WIEHE (Potsdam), ROMY RÄLING (Berlin), MAJA STEGENWALLNER-SCHÜTZ (Koblenz)

***Schlagworte**: Sprachstandserhebung, Elementarbereich, Operationalisierung, Förderbedarf*

Hintergrund:
Sprachstandserhebungen im Elementarbereich dienen der Identifikation von Vorschulkindern mit Sprachförderbedarf vor der Einschulung (Ehlich et al., 2005). Dies soll den Zugang zu vorschulischer Sprachförderung sicherstellen, um dem Nicht-Erreichen von Bildungszielen aufgrund unzureichender Fähigkeiten in der Unterrichtssprache Deutsch vorzubeugen. Zu diesem Zweck werden norm- und kriteriumsorientierte diagnostische Entscheidungslogiken unterschieden.

Ziel & Fragestellung:
Im Rahmen dieses Beitrags werden die diagnostischen Entscheidungslogiken gegenwärtig eingesetzter Sprachstandserhebungsverfahren im Elementarbereich untersucht. Ziel ist Zugänge zu individueller Förderung zu diskutieren.

Methode:
Der Beitrag basiert auf einer systematischen Dokumentenanalyse landesrechtlicher Regelungen, administrativer Vorgaben und von Verfahrensmanualen zur vorschulischen Sprachstandserhebung in allen deutschen Bundesländern. Analysiert werden (1) die Operationalisierung sprachlicher Fähigkeiten, (2) die diagnostischen Kriterien zur Identifikation von Sprachförderbedarf sowie (3) Einschlusskriterien für die Teilnahme.

Ergebnisse:
Die Verfahren variieren sowohl in den erfassten sprachlichen Teilfähigkeiten, darunter Wortschatz, Grammatik, und schriftsprachliche Vorläuferfähigkeiten, als auch in den Kriterien, anhand derer Sprachförderbedarf festgestellt wird. Während normorientierte Verfahren Grenzwerte standardisierter Tests nutzen, fokussieren kriteriumsorientierten Verfahren Meilensteine, wie Nebensatzkonstruktionen.

Schlussfolgerung:
Die Ergebnisse zeigen eine erhebliche konzeptuelle Vielfalt der Verfahren. Bei normorientierten Verfahren werden die Förderquote durch den Grenzwert vorab festgelegt und Förderbedarf anhand den schwächsten Testleistungen, häufig unabhängig von den Sprachbiografien der Kinder, identifiziert. Kriteriumsorientierte Verfahren differenzieren nicht systematisch zwischen Meilen- und Grenzsteinen der Sprachentwicklung, sondern fokussieren tendenziell leichter wahrnehmbare Phänomene mit hohem Entscheidungspotenzial für Sprachentwicklungsstörungen. Die diagnostische Entscheidungslogik bestimmt also maßgeblich den Förderzugang und schränkt die Vergleichbarkeit der Förderquoten zwischen den Bundesländern ein.

Referenzen:

Ehlich, K. (2005). Eine Expertise zu "Anforderungen an Verfahren der regelmäßigen Sprachstandsfeststellung als Grundlage für die frühe und individuelle Sprachförderung von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund." In I. Gogolin, U. Neumann, & H.-J. Roth (Hrsg.), Sprachdiagnostik bei Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Dokumentation einer Fachtagung am 14. Juli 2004 in Hamburg (S. 33–50). Waxmann. https://doi.org/10.25656/01:1911

Jenni, O. (2022). Milestones and red flags of child development: What pediatricians need to know. Monatsschrift für Kinderheilkunde, 170(7), 651–662. https://doi.org/10.1007/s00112-022-01547-z

Universelle Sprachförderstrategien in inklusiver Unterrichtsinteraktion: Evaluation einer Professionalisierungsmaßnahme

KATHARINA HOGE (Bremen), ANJA STARKE (Bremen)

***Schlagworte**: Sprachförderung, Unterrichtsinteraktion, Inklusion, Professionalisierung*

Hintergrund:
Kinder mit sprachlichen Unterstützungsbedarfen sind auf hochwertige Unterrichtsinteraktionen angewiesen. Sprachförderstrategien ermöglichen es Lehrkräften, Interaktionen sprachlich anregend und implizit sprachförderlich zu gestalten. Studien zeigen, dass derartige Strategien im Unterricht bislang selten und auch nach Fortbildungen nicht adaptiv eingesetzt werden (Böse & Scherger, 2024). Gleichzeitig können bereits universell eingesetzte Sprachförderstrategien positive Effekte auf die kindlichen Sprachkompetenzen haben (Böse et al., 2023). Demnach erscheint es sinnvoll, Sprachförderstrategien zunächst als grundlegende professionelle Kompetenz aller Lehrkräfte zu stärken, wovon im Sinne des Universal Design for Learning alle Lernenden profitieren können.

Ziel & Fragestellung:
Ziel des Projekts ist die Entwicklung und Evaluation einer Professionalisierungsmaßnahme zur Förderung strategiebasierter Interaktionskompetenzen angehender Lehrkräfte. Zur Frage steht, welche Professionalisierungsprozesse sich im Zuge des Seminars in Bezug auf den Strategieeinsatz zeigen.

Methode:
Die Mixed-Methods-Studie untersuchte den Strategieeinsatz von Lehramtsstudierenden (N = 26) unter unterschiedlichen Anforderungsbedingungen. Im Rahmen des Seminars erarbeiteten sie Sprachförderstrategien theoriegeleitet, erprobten diese in zwei Praxissettings (Peer-Rollenspiel, Interaktion mit Vorschulkindern) und reflektierten videobasiert.

Ergebnisse:
Erste Ergebnisse zeigten im Peer-Rollenspiel ein breites Strategierepertoire, während in der Interaktion mit Vorschulkindern signifikant weniger und weniger komplexe Strategien eingesetzt wurden.

Schlussfolgerung:
Dies deutet darauf hin, dass die Wissensintegration zwar grundsätzlich gelingt, die Anwendung in authentischen Situationen jedoch durch erhöhte kognitive Anforderungen eingeschränkt wird - auch ohne Adaptivitätsanspruch. Dies spricht für einen sequenziellen Professionalisierungsansatz: Zunächst wird ein grundlegendes Strategierepertoire aufgebaut und durch systematische Reflexion gefestigt, bevor in weiteren Schritten komplexere Interaktionssituationen und schließlich diagnostikbasierte Adaptivität adressiert werden.

Referenzen:
Böse, J., Busch, J., Leyendecker, B. & Scherger, A.-L. (2023). Supporting second language acquisition of bilingual preschool children through professionalization of caregivers in specialized preschool programs. Frontiers in Psychology, 14, 1149447.

Böse, J. & Scherger, A.-L. (2024). Handlungskompetenz und Adaptivität in der Sprachförderung. Lernen und Lernstörungen, 14(2), 63–73.

Poster

Pilotierung eines Förderkonzepts der morphologischen Bewusstheit

JOANNA BODYNEK, CLARA SÖHNEL (Paderborn), DANA GAIGULO, ANDREAS MAYER (München), KRISTINA JONAS (Paderborn)

***Schlagworte**: Morphologische Bewusstheit, Förderung, Leseverständnis*

Hintergrund:
Die morphologische Bewusstheit (MB) beschreibt die Bewusstheit über die morphologische Struktur von Wörtern und die Fähigkeit, diese Strukturen zu reflektieren und zu manipulieren (Carlisle, 1995). Meta-Analysen zeigen kleine bis moderate positive Effekte einer Förderung der MB auf die (schrift-)sprachlichen Fähigkeiten von Kindern (Colenbrander et al., 2024). Für den deutschsprachigen Raum liegt bislang kein evidenzbasiertes Förderkonzept der MB vor.

Ziel & Fragestellung:
Vor diesem Hintergrund wurde eine derzeit in Entwicklung befindliche Förderung der MB pilotiert. Ziel war es, die praktische Umsetzbarkeit in der Kleingruppe sowie mögliche Effekte auf das Leseverständnis zu untersuchen.

Methode:
Es wurde eine Einzelfallstudie im AB-Design durchgeführt. Die Stichprobe umfasste vier Kinder im Alter von acht bis zehn Jahren mit dem Förderschwerpunkt Sprache. Es wurden acht Einheiten à 45 Minuten zu den Schwerpunkten Wortfamilien, Derivation und Komposition durchgeführt. Das Leseverständnis wurde mittels einer digitalen Lernverlaufsdiagnostik erfasst. Ergänzend wurden Beobachtungsbögen zur Dokumentation eingesetzt.

Ergebnisse:
Das Förderprogramm erwies sich grundsätzlich als umsetzbar, erforderte jedoch insbesondere zu Beginn Anpassungen aufgrund zeitlicher und sprachlicher Anforderungen der Aufgaben sowie heterogener Lernvoraussetzungen der Kinder. Im Verlauf der Intervention nahm der Anpassungsbedarf ab. Hinsichtlich möglicher Effekte auf das Leseverständnis zeigte sich ein heterogenes Bild: Bei einem Kind ließ sich ein Leistungszuwachs beobachten; bei den übrigen Kindern konnten keine Verbesserungen festgestellt werden.

Schlussfolgerung:
Die Ergebnisse weisen auf Anpassungsbedarfe hinsichtlich der zeitlichen Planung und Aufgabenformate hin. Aufgrund der kleinen Stichprobe und der kurzen Interventionsdauer lassen sich keine belastbaren Aussagen zur Wirksamkeit treffen. Weitere Pilotierungen sind in Planung.

Referenzen:
Carlisle, J. F. (1995). Morphological awareness and early reading achievement. In Morphological aspects of language processing (S. 189–209). Lawrence Erlbaum Associates, Inc.

Colenbrander, D., Hagen, A. von, Kohnen, S., Wegener, S., Ko, K., Beyersmann, E., Behzadnia, A., Parrila, R. K., & Castles, A. (2024). The effects of morphological instruction on literacy outcomes for children in English-speaking countries: A systematic review and meta-analysis. Educational Psychology Review, 36(4). https://doi.org/10.1007/s10648-024-09953-3

Schreibprofile in der 3. und 5. Klasse: Eine Analyse von struggling writers im Vergleich zu ihren Peers

SIMONE BERNER-NAYER, SILVANA FLÜTSCH KERAVEC (Fribourg)

***Schlagworte**: Textproduktion, hierarchieniedrige Schreibkomponenten, struggling writers*

Hintergrund:
Die Schreibleistung von Kindern setzt sich aus einer Vielzahl von Komponenten – beispielsweise kognitiven, sprachlichen und schriftsprachlichen – zusammen, deren Zusammenspiel komplex ist (Philipp, 2020). Es lässt sich daher vermuten, dass sich Kinder hinsichtlich ihrer Schreibleistungen unterscheiden und kein einheitliches Leistungskonstrukt des Schreibens existiert. Studien zu diesen Fragestellungen gruppieren die akademischen Leistungen häufig mithilfe von Cluster- oder latenten Profilanalysen; für den Bereich Schreiben liegen jedoch nur wenige Studien, überwiegend aus dem englischen Sprachraum, vor. Diese deuten darauf hin, dass kein universelles Schreibleistungsprofil existiert, sondern verschiedene Leistungsprofile (Sandler et al., 1992; Troia et al., 2022). Ergebnisse aus dem deutschen Sprachraum wären unter anderem für Kinder mit Schwierigkeiten im Schreiben (struggling writers) bedeutsam, da sie zur genaueren Beschreibung von Leistungsprofilen beitragen (Troia et al., 2022).

Ziel & Fragestellung:
Wie viele Schreibprofile basierend auf den Variablen phonologisches Arbeitsgedächtnis, Handschrift, Rechtschreibung, Abruf von sprachlichem Wissen, basale Lesekompetenz, Schreibflüssigkeit und Textqualität existieren in der dritten und fünften Klassenstufe und wie können diese charakterisiert werden?

Methode:
Querschnittstudie (Deutschschweiz), N = 514 (3. Klasse: 252; 5. Klasse: 262), statistische Auswertung: latente Profilanalysen

Ergebnisse & Schlussfolgerung:
Die Profilanalysen ergeben in beiden Klassenstufen vier Leistungsprofile. Die Mittelwertanalyse zeigt, dass die untersuchten Komponenten innerhalb jedes Profils ähnlich ausgeprägt sind: Kinder mit den niedrigsten Schreibleistungen weisen auch bei den anderen Komponenten die geringsten Werte auf.

Referenzen:
Philipp, M. (2020). Grundlagen der effektiven Schreibdidaktik: Und der systematischen schulischen Schreibförderung (8. erweiterte Aufl.). Schneider Verlag Hohengehren GmbH.

Sandler, A. D., Watson, T. E., Footo, M., Levine, M. D., Coleman, W. L. & Hooper, S. R. (1992). Neurodevelopmental Study of Writing Disorders in Middle Childhood. Developmental and Behavioral Pediatrics, 13(1), 17–23.

Troia, G. A., Wang, H. & Lawrence, F. R. (2022). Latent profiles of writing-related skills, knowledge, and motivation for elementary students and their relations to writing performance across multiple genres. Contemporary Educational Psychology, 71, 1–14. https://doi.org/10.1016/j.cedpsych.2022.102100

Validität und Reliabilität des LAMS – Erste Einblicke. Sprachunabhängige Diagnostik sprechmotorischer Störungen bei Kindern

GERTRAUD ERLACHER (Linz)

***Schlagworte**: Kindliche Sprechapraxie, Diagnostik, sprechmotorische Störungen*

Hintergrund:
Im deutschsprachigen wie im internationalen Raum bestehen hinsichtlich normierter und standardisierter Testverfahren weiterhin erhebliche Lücken in der Differenzialdiagnostik von sprechmotorischen Störungen (Fox-Boyer & Schulte-Mäter, 2020; McCabe et al., 2024).

Ziel & Fragestellung:
Angesichts der Bedarfslage prüft diese Studie die Validität und Reliabilität eines sprachunabhängigen, spielbasierten Verfahrens zur Untersuchung sprechmotorischer Störungen im Kindesalter- des Language-Neutral Assessment of Motor Speech (LAMS; Velleman et al., 2022).

Methode:
In einer nicht randomisierten Validierungsstudie wurden monolingual deutschsprachige Kinder mit einer phonologischen Störung und/oder kindlichen Sprechapraxie untersucht (N=63; Entwicklungsalter 2;6–5;11 Jahre). Die Analysen umfassten Konstrukt- und Kriteriumsvalidität (Vergleich mit Expertendiagnose, konsensbasiert, verblindet) sowie die Interrater-Reliabilität (Teilstichprobe).

Ergebnisse:
Vorläufige Daten deuten darauf hin, dass ausgewählte Itemsets und Subskalen des diagnostischen Verfahrens für die Differenzialdiagnostik eine ausreichende Validität aufweisen und eine robuste interne Konsistenz aufweisen. Analysen zur Interrater-Reliabilität laufen.

Schlussfolgerung:
Vorläufige Daten sprechen für die klinische Nutzbarkeit einer reduzierten Version des LAMS – als Screening-Instrument oder als diagnostische Ergänzung. Angesichts begrenzter Ressourcen im klinischen Alltag erscheint diese schlanke Anwendung praktikabler als eine umfassende Testbatterie. Die Studie liefert erste Anhaltspunkte für ein standardisiertes Vorgehen in der Diagnostik sprechmotorischer Störungen im deutschsprachigen Raum. Weitere Analysen zur Reliabilität und Machbarkeit folgen.

Referenzen:

Fox-Boyer, A., & Schulte-Mäter, A. (2020). VED und IPS: Zwei seltene distinkte Störungsbilder: Forum Logopädie, 34(4), 16–23.

McCabe, P., Korkalainen, J., & Thomas, D. (2024). Diagnostic Uncertainty in Childhood Motor Speech Disorders: A Review of Recent Tools and Approaches. Current Developmental Disorders Reports, 11(3), 105–112. https://doi.org/10.1007/s40474-024-00295-x

Velleman, S. L., Andrianopoulos, M., & Rupela, V. (2022). Language-Neutral Assessment of Motor Speech (LAMS): Administration Manual (unpublished).

Kognitive Fähigkeiten und Inputfaktoren in der bilingualen Entwicklung von Farsi-Deutsch-Kindern

TINA GHAEMI, JENNY THILLMANN, ANNA-LENA SCHERGER (Dortmund)

***Schlagworte**: Herkunftssprache, kognitive Fähigkeiten, Sprachexposition, Inputreichtum*

Hintergrund:
Der bilinguale Spracherwerb wird durch kindinterne Faktoren, wie z.B. kognitive Fähigkeiten, und externe Faktoren, wie z.B. den Sprachinput geprägt. Doch die Interaktion zwischen diesen ist bislang wenig erforscht (Paradis, 2023). Während Lauro et al. (2020) Zusammenhänge zwischen kognitiven Fähigkeiten und inputarmen Umgebungen fanden, beobachteten Sun et al. (2020) diese in inputreichen Kontexten.

Ziel & Fragestellung:
In dieser Studie werden die Auswirkungen kognitiver Fähigkeiten und inputbezogener Faktoren auf die bilinguale Entwicklung von Kindern mit Farsi als Herkunftssprache (HL) und Deutsch als Mehrheitssprache (ML) untersucht und erstmals die Wechselwirkungen zwischen diesen Faktoren analysiert.

Methode:
Es wurden mit 31 farsi-deutschsprachigen Kindern (M_{Alter} = 6;9) Tests zum nonverbalen analytischen Schlussfolgern, zum verbalen Kurzzeit- und Arbeitsgedächtnis sowie Wortschatz- und Grammatiktests (LITMUS-CLTs und -SRTs) durchgeführt.

Ergebnisse:
Die Ergebnisse zeigen, dass die Sprachfähigkeiten der HL in erster Linie mit dem Inputreichtum und dem Kurzzeitgedächtnis zusammenhängen. Die Sprachfähigkeiten der ML sind hingegen stärker mit dem nonverbalen analytischen Schlussfolgern sowie dynamischen, domänenspezifischen Wechselwirkungen zwischen kognitiven und inputbezogenen Faktoren verbunden. Darüber hinaus unterstützt ein hoher Inputreichtum nicht nur die HL-Ergebnisse, sondern entfaltet auch einen synergetischen Effekt auf die ML-Entwicklung, indem er den Beitrag kognitiver Fähigkeiten verstärkt.

Schlussfolgerung:
Somit kann Inputreichtum als ein wirkungsvoller Hebel dienen, der sowohl die Sprachexposition als auch die effektive Nutzung kognitiver Ressourcen in der bilingualen Entwicklung stärkt.

Referenzen:

Lauro, J., Core, C., und Hoff, E. (2020). Explaining individual differences in trajectories of simultaneous bilingual development: Contributions of child and environmental factors. Child Development, 91(6), 2063–2082. https://doi.org/10.1111/cdev.13409

Paradis, J. (2023). Sources of individual differences in the dual language development of heritage bilinguals. Journal of Child Language, 50(4), 793–817. https://doi.org/10.1017/S0305000922000 708

Sun, H., Ng, S. C., O'Brien, B. A., und Fritzsche, T. (2020). Child, family, and school factors in bilingual preschoolers' vocabulary development in heritage languages. Journal of Child Language, 47(4), 817–843. https://doi.org/10.1017/S0305000919000904

Produktive und rezeptive (bildungs-)sprachliche Kompetenzen von Kindern mit SES: Rolle der Kontaktintensität mit der Umgebungssprache

PAULINE SCHRÖDER, ANNA-LENA SCHERGER (Dortmund)

***Schlagworte**: SES, Mehrsprachigkeit, Sprachkontakt, Bildungssprache*

Hintergrund:
Bislang fanden die bildungssprachlichen Kompetenzen ein- und mehrsprachiger Kinder mit SES in der deutschsprachigen Forschung wenig Beachtung. Aus der Mehrsprachigkeitsforschung ist bekannt, dass kein „doppeltes Defizit" bei mehrsprachigen Kindern mit SES vorliegt (u.a. Scherger, 2018).

Ziel & Fragestellung:
Die vorliegende Studie untersucht, ob sich bei ein- und mehrsprachigen Kindern mit SES Unterschiede in den produktiven und rezeptiven (bildungs-)sprachlichen Kompetenzen in Abhängigkeit vom sprachlichen Hintergrund und der familiären Kontaktintensität mit der Umgebungssprache (Deutsch) zeigen.

Methode:
Es wurden Daten von n = 62 ein- und mehrsprachigen Viertklässler*innen mit SES anhand von linearen gemischten Modellen sowie einzelnen Bonferroni-korrigierten Post-hoc-Vergleichen analysiert. Die Sprachkompetenzen wurden anhand von Subtests des SET 5–10 (Petermann, 2018) sowie des BiSpra 2–4 (Heppt et al., 2020) erhoben. Es wurde kategorisiert, wie viel Kontakt die Kinder mit der Umgebungssprache Deutsch im Elternhaus haben.

Ergebnisse:
Für die Untertests des SET 5–10 (Petermann, 2018) bestehen keine systematischen Unterschiede in Abhängigkeit von der Kontaktintensität mit der Umgebungssprache – sowohl für produktive als auch für rezeptive Kompetenzen. Im BiSpra 2–4 (Heppt et al., 2020) erzielen Kinder ohne Deutschkontakt im Elternhaus insgesamt höhere PR-Werte als Kinder mit beidseitigem Deutschkontakt ($t(152) = 2.21$, $p = .03$*). Darüber hinaus zeigen sich untertestspezifische Effekte zugunsten der Kinder ohne Deutschkontakt im Elternhaus.

Schlussfolgerung:
In Übereinstimmung mit früheren Untersuchungen zur Alltagssprache (u.a. Scherger, 2018) liefern die vorliegenden Ergebnisse keine Hinweise auf einen zusätzlichen Nachteil, der mit einem mehrsprachigen Sprachhintergrund innerhalb dieser SES-Stichprobe verbunden ist – auch nicht hinsichtlich der Bildungssprache. Weitere Einflussfaktoren müssen diskutiert werden.

Referenzen:

Heppt, B., Köhne-Fuetterer, J., Eglinsky,J., Volodina, A., Stanat, P. & Weinert, S. (2020). BiSpra 2-4 – Test zur Erfassung bildungssprachlicher Kompetenzen bei Grundschulkindern der Jahrgangsstufe 2-4. Handbuch. Waxmann Verlag.

Petermann, F. (2018). SET 5-10: Sprachstandserhebungstest für Kinder im Alter von 5 bis 10 Jahren.

Scherger, A. L. (2018). German dative case marking in monolingual and simultaneous bilingual children with and without SLI. Journal of Communication Disorders, 75, 87-101.

Sozial-emotionale Anpassung und Teilhaberisiken bei einer Aphasie im Kindesalter nach erworbener Hirnschädigung – Ergebnisse einer quantitativen Sekundäranalyse

MERLE OSTERHEIDER, TANJA JUNGMANN, ANGELIKA ROTHER (Oldenburg)

***Schlagworte**: Aphasie im Kindesalter, emotionale Belastung, sozialer Rückzug, Teilhabe*

Hintergrund:
Psychosoziale Anpassungsprozesse wurden bei Kindern mit Aphasien ebenso wenig im deutschen Sprachraum untersucht, wie Möglichkeiten und Grenzen ihrer Teilhabe. Insbesondere ein hohes Störungsbewusstsein und sozialer Rückzug werden als Indikatoren für ein erhöhtes Teilhaberisiko betrachtet (ICF-CY; World Health Organization, 2007).

Ziel & Fragestellung:
In der vorliegenden Studie wurde der Frage nachgegangen, wie ausgeprägt das Störungsbewusstsein und der soziale Rückzug bei Kindern mit Aphasien im Altersbereich von 3 bis 12 Jahren aus der Sicht von Logopäd*innen ist.

Methode:
N = 91 Logopäd*innen nahmen an einer Online-Erhebung (Rother, 2023) teil, davon n = 86 mit gültigen Angaben. Die Daten wurden sekundäranalytisch ausgewertet. Die Krankheitsverarbeitung von Kindern mit Aphasien wurde getrennt für vier Altersgruppen eingeschätzt (< 3, 3–6, 6–9, 9–12 Jahre). Je Altersgruppe standen die Kategorien „kein“, „wenig“ und „großes Störungsbewusstsein“ sowie „sozialer Rückzug“ zur Auswahl.

Ergebnisse:
Aus Fachkräfteperspektive wird Störungsbewusstsein mit steigendem Alter häufiger als ausgeprägt eingeschätzt (großes Störungsbewusstsein: 9,3 % [< 3 Jahre], 46,5 % [3–6 Jahre], 76,7 % [6–9 Jahre], 81,4 % [9–12 Jahre]), während sozialer Rückzug vor allem für das Schulalter zunehmend berichtet wird (27,9 %, 38,4 %, 51,2 %, 58,1 %).

Schlussfolgerung:
Soziale Folgen kindlicher Hirnschädigungen werden erst mit wachsenden Entwicklungs- und Interaktionsanforderungen sichtbar. Eine Aphasie im Kindesalter ist nicht ausschließlich sprachstrukturell zu verstehen, sondern kann mit Teilhaberisiken einhergehen. Dies unterstreicht die Notwendigkeit einer intensiven interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen Logopädie, Sonderpädagogik und Schule.

Referenzen:
Rother, A. (2023). Wie Logopädinnen und Logopäden Kinder mit Aphasien behandeln: Eine multinationale Exploration. Schulz-Kirchner.

World Health Organization. (2007). International classification of functioning, disability and health: Children & youth version (ICF-CY).

Erfassung der kommunikativen Partizipation von Kindern und Jugendlichen mit Unterstützungsbedarf Sprache/Kommunikation

GEMMA MARIE OSTERMÖLLER, ALEKSANDRA KAPPENBERG (Oldenburg)

***Schlagworte**: Kommunikative Partizipation, Scoping Review, Unterstützungsbedarf Sprache/Kommunikation, Erhebungsinstrument*

Hintergrund:
Kommunikative Partizipation ist eine zentrale Voraussetzung für soziale und schulische Teilhabe; insbesondere Kinder im Schulalter mit Unterstützungsbedarf im Bereich Sprache und Kommunikation sind jedoch häufig in ihrer aktiven Alltagskommunikation eingeschränkt (Singer et al., 2023). Zugleich fehlt im deutschsprachigen Raum eine systematische Übersicht über Instrumente, die kommunikative Partizipation dieser Zielgruppe in schulischen und therapeutischen Settings erfassen lassen.

Ziel & Fragestellung:
Ziel dieses Scoping Reviews ist die Identifikation und Analyse deutschsprachiger Instrumente zur Erfassung kommunikativer Partizipation bei Kindern und Jugendlichen bis 15;11 Jahren hinsichtlich ihrer Konzeption, Zielgruppen, Anwendungskontexte und Einordnung in die Partizipationsdomänen der ICF-CY.

Methode:
Das Scoping Review wurde gemäß der PRISMA-ScR-Checkliste durchgeführt. Die Suche erfolgte am 10. Januar 2026 in den Datenbanken FIS Bildung, Web of Science und PSYNDEX Tests. Eingeschlossen wurden Artikel ab 2006 zu Instrumenten zur Selbst- und Fremdeinschätzung kommunikativer Partizipation von Kindern und Jugendlichen.

Ergebnisse:
Insgesamt wurden zehn Instrumente identifiziert und 198 Items extrahiert, die kommunikative Partizipation als aktive, wechselseitige Beteiligung im Alltag abbilden. Die Instrumente erweisen sich in Umfang, Zielgruppen und Anwendungskontexten als heterogen. Der Schwerpunkt der Items liegt auf interpersonellen Interaktionen und Beziehungen (d7) und bedeutenden Lebensbereichen (d8) während andere Partizipationsdomänen unberücksichtigt bleiben. Kein Instrument erfasst kommunikative Partizipation als eigene Dimension. Auch Mehrsprachigkeit, Unterstützungsbedarf Sprache und Kommunikation, nonverbale Kommunikation und Selbsteinschätzungen werden nur eingeschränkt berücksichtigt.

Schlussfolgerung:
Die Ergebnisse verdeutlichen Lücken in der Erfassung kommunikativer Partizipation im deutschsprachigen Raum und unterstreichen den Bedarf an teilhabeorientierten Instrumenten. Die Arbeit bietet eine Orientierungshilfe für Forschung und Praxis und zeigt Ansatzpunkte für die Entwicklung der Instrumente zur Erfassung kommunikativer Partizipation.

Referenzen:

Singer, I., de Wit, E., Gorter, J. W., Luinge, M., & Gerrits, E. (2023). A systematic scoping review on contextual factors associated with communicative participation among children with developmental language disorder. International Journal of Language & Communication Disorders, 58(2), 482-515. https://doi.org/https://doi.org/10.1111/1460-6984.12787

Pilotstudie zur Sprachverständnisdiagnostik in der Herkunftssprache Türkisch bei türkisch-deutsch bilingualen Kindern

JANA SEIDEL (Würzburg), NUR SEDA SABAN-DÜLGER (Bremen), ANNA-LENA SCHERGER (Dortmund)

***Schlagworte**: Diagnostik, Mehrsprachigkeit, Herkunftssprache, Sprachverständnis*

Hintergrund:
Die Erfassung der Herkunftssprache (HL) mehrsprachig aufwachsender Kinder durch Fachkräfte ohne entsprechende HL-Kompetenz stellt eine diagnostische Herausforderung dar [1]. Bislang können kaum Verfahren unabhängig von der Sprachfähigkeit der Untersuchenden durchgeführt und ausgewertet werden [2].

Ziel & Fragestellung:
Die Studie untersucht die Durchführbarkeit sowie das diagnostische Potenzial eines neu entwickelten Acting-out-Tests zur Erfassung rezeptiver morphosyntaktischer Fähigkeiten im Türkischen.

Methode:
Der entwickelte Acting-Out-Test umfasst 20 türkische Sätze, die audioinstruiert und mit abrufbaren Hilfestellungen von einer Untersucherin ohne Türkischkenntnisse präsentiert wurden. Die türkisch-deutsch bilingualen Kinder (N = 6; Altersspanne = 3;4 – 5;5 Jahre) sollten den Satzinhalt mit Spielmaterialien nachspielen. Als Vergleichsparameter wurden die Türkischfähigkeiten (TEDİL) sowie allgemeine Sprachverarbeitungsfähigkeiten (QU-LITMUS-NWR und LITMUS-SRT) erhoben und vor dem Hintergrund der Sprachbiografie interpretiert.

Ergebnisse:
Die Ergebnisse zeigen hohe Übereinstimmungswerte in der Beurteilung ausgewählter grammatischer Strukturen in der HL der Kinder. Die Analyse der Durchführung weist darauf hin, dass die audiobasierte Testung für dreijährige Kinder nicht geeignet ist.

Schlussfolgerung:
Die Pilotstudie liefert Hinweise darauf, dass der Acting-out-Test ein diagnostisches Potenzial zur Erfassung rezeptiver morphosyntaktischer Kompetenzen im Türkischen als HL aufweist. Damit können diagnostische Entscheidungen in mehrsprachigen Kontexten unterstützen werden, in denen die untersuchende Person keine HL-Fähigkeiten aufweist. Darüber hinaus unterstreichen die Befunde die Bedeutung altersangemessener Testdurchführung sowie diagnostischer Rahmenkonzepte, die sprachübergreifende Einflüsse berücksichtigen.

Referenzen:
[1] Lally et al. (2025). Language assessment of Polish-English bilingual children by speech and language therapists who do not speak Polish: A feasibility study of a novel scoring schema for sentence-repetition tasks. International Journal of Language & Communication Disorders, 60(2), e70005.
[2] Abed Ibrahim, L. (2025). Assessment of heritage language abilities in bilingual Arabic-German children with and without developmental language disorder: Comparing a standardized test battery for spoken Arabic to an Arabic LITMUS sentence repetition task. Journal of Speech, Language, and Hearing Research, 68(3S), 1569-1601.

Validierung eines Sprachscreenings zur Risikoerkennung von Sprachentwicklungsstörungen im Vorschulalter

LISA RÖBSTEK, ANNA-LENA SCHERGER (Dortmund)

***Schlagworte**: SES, Screening, Mehrsprachigkeit*

Hintergrund:
Teil der Schuleingangsuntersuchung für Vorschulkinder ist unter anderem eine Sprachdiagnostik. Diese ist aus Ressourcengründen häufig nicht für alle Kinder realisierbar. Es bedarf daher eines ökonomischen Screenings zur zuverlässigen Identifikation einer SES.

Ziel & Fragestellung:
Ziel war die Entwicklung und Validierung eines 10-minütigen Screenings zur flächendeckenden Risikoerfassung für eine SES im Vorschulalter. Dabei wurden folgende Fragestellungen fokussiert:

(1) Welche Übereinstimmungsvalidität weist das Screening im Vergleich zur umfassenderen SES-Diagnose auf?
(2) Unterscheidet sich die Übereinstimmungsvalidität zwischen monolingualen und bilingualen Kindern?

Methode:
125 Kinder (50–64 Monate; M=57,1; SD=3,6) absolvierten ein Sprachverständnis- und -produktions- sowie Nichtwortnachsprechscreening (aus LiSe-DaZ; Schulz & Tracy, 2011, und LITMUS-NWR; Grimm, 2022). Als auffällig galten Defizite in ≥ 2 Untertests. Goldstandard war eine kategoriale SES-Diagnose anhand standardisierter Cut-offs (T<40; NWR: monolingual >6,3; bilingual >18,8). Alle auffälligen Kinder (n=36) sowie randomisiert ausgewählte unauffällige (n=43) erhielten eine umfassende Diagnostik. Berechnet wurden Validität und logistische Regressionen.

Ergebnisse:
Die Sensitivität war übergreifend hoch (gesamt (g): 0,93; monolinguale (m): 1,00; bilinguale (b): 0,89). Die Spezifität hingegen war lediglich als niedrig einzustufen (g: 0,66; m: 0,69; b: 0,63). Negative Predictive Value lag für alle Gruppen zwischen 0,95 und 1,00, Positive Predictive Value zwischen 0,38 und 0,40. Das Screening sagte die SES-Diagnose signifikant für alle Gruppen vorher (Odd Ratios (OR)=16,98; p=.002), allerdings sind die ORs in der monolingualen Gruppe (OR=30,00; p=.026) deutlich höher als in der bilingualen (OR=11,58; p=.026). Deutschkontaktdauer und -kontaktstart waren keine signifikanten Einflussfaktoren.

Schlussfolgerung:
Das Screening ermöglicht eine zeiteffiziente, hochsensitive Risikoidentifikation für SES bei Vorschulkindern. Die hohen NPV-Werte sprechen für eine zuverlässige Ausschlussdiagnostik. Einschränkungen zeigen sich in der geringeren Vorhersagegenauigkeit bei bilingualen Kindern und der moderaten Spezifität.

Referenzen:

Grimm, A. (2022). The use of the LITMUS quasi-universal nonword repetition task to identify DLD in monolingual and early second language learners aged 8 to 10. Languages, 7(3), 218. https://doi.org/10.3390/languages7030218

Schulz, P., & Tracy, R. (2011). Linguistische Sprachstandserhebung – Deutsch als Zweitsprache (LiSe-DaZ). Hogrefe.

Kooperation als Schlüssel: Wie Logopädie und Kindheitspädagogik Sprachförderung gemeinsam gestalten können

NINA THEIS, ANJA SIEMENS, BIANKA WACHTLIN, TIM ROHRMANN (Hildesheim)

***Schlagworte**: Sprachförderung, Mehrsprachigkeit, Logopädie, Kindheitspädagogik*

Hintergrund:
Die Früherkennung von Sprachauffälligkeiten sowie die gezielte Förderung und Therapie sprachlicher Kompetenzen ist essentiell für eine chancengerechte Entwicklung. Gerade mehrsprachige Kinder erhalten jedoch spät Zugang zu Sprachtherapie [1]. Alltagsintegrierte Sprachförderung im Setting Kita bietet dabei große Potenziale, benötigt jedoch hohe Expertise des Fachpersonals. Als gewinnbringend wird die Arbeit in multiprofessionellen Kita-Teams angesehen [2], in denen u.a. Logopäd:innen eine zentrale Rolle spielen. Bislang fehlen dafür allerdings strukturelle Rahmenbedingungen. Im Projekt SpraBiL wurde die Zusammenarbeit zwischen logopädischen und pädagogischen Fachkräften im Kontext mehrsprachiger Entwicklungsverläufe systematisch erprobt.

Ziel & Fragestellung:
Ziele waren das Potenzial der Zusammenarbeit hervorzuheben, Perspektiven der Berufsgruppen zu erfassen und Ansatzpunkte zur Umsetzung im frühpädagogischen Kontext aufzuzeigen.

Methode:
Von 02.25 - 01.26 war einmal wöchentlich eine Logopädin in 4 Kita-Einrichtungen in Niedersachsen vor Ort. Durchgeführt wurden Fallbesprechungen (nach mehrteiliger Sprachdiagnostik), Fragebögen, Interviews und Fokusgruppen mit beiden Berufsgruppen. Die Ergebnisse wurden statistisch bzw. inhaltsanalytisch analysiert.

Ergebnisse:
Nur 28,6% der pädagogischen Fachkräfte fühlen sich sicher in der Beurteilung der Sprachkompetenz mehrsprachiger Kinder. Sie wünschen sich Unterstützung bei der Einordnung von Sprachauffälligkeiten und Elternberatung, Wissensvermittlung zu sprachlichen Themen und konkrete Impulse zur Umsetzung gezielter Sprachförderung. Hervor geht, dass Beobachtung und Dokumentation stattfindet, gezielte Ableitung und Sprachförderplanung aber selten erfolgt.

Schlussfolgerung:
Die Ergebnisse unterstreichen das Potenzial der strukturierten Zusammenarbeit von Logopädie und Kindheitspädagogik für die Qualitätssteigerung alltagsintegrierter Sprachförderung mehrsprachiger Kinder.

Referenzen:
[1] Wiefferink, C., van Beugen, C., Wegener Sleeswijk, B. & Gerrits, E. (2020). Children with language delay referred to Dutch speech and hearing centres: caseload characteristics. International Journal of Language & Communication Disorders, 55(4), 573-582.
[2] Espenhorst, N., Koch, S., Albers, T., Cloos, P., Glück, C., Hruška, C.A. & Scharff Rethfeldt, W. (2026). Erfassung und Förderung der sprachlichen Entwicklung im Kontext der Kindertagesbetreuung. Der Paritätische Gesamtverband. https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/doc/broschuere_A4_expertise_Sprachliche-Bildung-2026_web.pdf

Die Einbindung von Autismusfachkräften in die Entwicklung von Tablet-Spielen zur Förderung der sozialen Interaktion

MARIA BUSCH, ISABEL NEITZEL (Dortmund)

***Schlagworte**: Autismus-Spektrum-Störung, Pragmatik-Förderung, Technologiegestützte Anwendung, Co-Creation*

Hintergrund:
Soziale Interaktion und Kommunikation sind zentrale Förder- und Therapieschwerpunkte für Kinder und Jugendliche im Autismus-Spektrum (AS) (AWMF-Leitlinie, 2021). Technologiebasierte Angebote gewinnen dabei zunehmend an Bedeutung (Scarcella et al., 2023). Das BMFTR-Projekt AuThenTo entwickelt einen digitalen Demonstrator zur Förderung sozialer Interaktion für Kinder im AS mittels objektiver Mimik- und Sprachanalyse auf Basis kindgerechter Mini-Spiele. In der Spielentwicklung partizipieren betroffene Kinder und Jugendliche, deren Angehörige und Fachkräfte in einem Co-Creation-Prozess.

Ziel & Fragestellung:
Ziel ist es, zunächst die Perspektive von Fachkräften hinsichtlich Inhalten, Zielen und Aufgaben zu erfassen, um anschließend die prototypischen Spiele mit Betroffenen und Fachkräften weiterzuentwickeln. Es wird die Frage untersucht, welche Wünsche und Erwartungen Autismusfachkräfte in Bezug auf Tablet-Spiele zur Förderung der sozialen Interaktion (Mimik & Sprache) bei verbalsprachlich kommunizierenden Kindern im Autismus-Spektrum im Grundschulalter haben.

Methode:
In einem Fokusgruppeninterview werden im März 2026 Fachkräfte eines Autismuszentrums befragt. Die Daten werden qualitativ-inhaltsanalytisch ausgewertet (deduktiv-induktive Kategorienbildung).

Ergebnisse:
Die Studie befindet sich im laufenden Prozess, Ergebnisse werden im Posterbeitrag präsentiert.

Schlussfolgerung:
Die AuThenTo-Software stellt eine neuartige Förderung dar und soll den Interventionsbereich Pragmatik-Kommunikation bereichern. Der Einbezug potenzieller Nutzender ist in der Entwicklung technologiebasierter Anwendungen zentral und sollte auch Kinder mit Sprach- und Kommunikationsbeeinträchtigung einschließen. Im Sinne partizipativer Forschung werden so gemeinsame Lernprozesse aller Beteiligten angestoßen.

Referenzen:
AWMF – Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften. (2021). Autismus-Spektrum-Störungen im Kindes-, Jugend- und Erwachsenenalter: Teil 2: Therapie.

Scarcella, I., Marino, F., Failla, C., Doria, G., Chilà, P., Minutoli, R., Vetrano, N., Vagni, D., Pignolo, L., Di Cara, M., Settimo, C., Quartarone, A., Cerasa, A. & Pioggia, G. (2023). Information and communication technologies-based interventions for children with autism spectrum conditions: a systematic review of randomized control trials from a positive technology perspective. Frontiers in psychiatry, 14, 1212522. https://doi.org/10.3389/fpsyt.2023.1212522

Die Rolle der morphologischen Bewusstheit im Erwerb des Englischen als Fremdsprache

EMILIA NOTTBECK, JOANNA BODYNEK, KRISTINA JONAS (Paderborn)

***Schlagworte**: morphologische Bewusstheit, Fremdspracherwerb, Sprachentwicklungsstörungen*

Hintergrund:
Die Morphologische Bewusstheit (MB) bezeichnet die Bewusstheit über die morphologische Struktur von Wörtern und die Fähigkeit, diese Strukturen zu reflektieren und zu manipulieren (Carlisle 1995). Sie gilt im Erstspracherwerb als wichtiger Prädiktor für „Leseflüssigkeit, das Leseverständnis sowie lexikalische Fähigkeiten" (Mayer 2023: 203). Für den Erwerb des Englischen als Fremdsprache (EFL) berichten Studien überwiegend positive Zusammenhänge zwischen MB und EFL-Leseverstehen (Jeon 2011). Für die Primarstufe im deutschsprachigen Raum gibt es aktuell keine Studien, die sowohl typisch entwickelte Kinder als auch Kinder mit Sprachentwicklungsstörungen berücksichtigen.

Ziel & Fragestellung:
Das Poster skizziert den Forschungsstand zur MB im EFL-Bereich und leitet Forschungsziele ab. Leitfragen sind: (1) Welchen Zusammenhang zeigt die Forschung zwischen MB in der Fremdsprache und zentralen EFL-Kompetenzen wie Wortschatz und Leseverstehen, auch über die phonologische Bewusstheit hinaus? (2) Welche Faktoren moderieren diese Zusammenhänge und welche Forschungslücken ergeben sich für den deutschsprachigen Primarbereich?

Methode:
Geplant ist ein narratives Review über empirische Studien zu MB im EFL-Kontext. Eingeschlossen werden Studien unter besonderer Berücksichtigung von Variablen wie L1, Bilingualismus und Sprachentwicklungsstörungen.

Ergebnisse:
Erwartet wird, dass die MB über die phonologische Bewusstheit hinaus einen zusätzlichen Beitrag zum Leseverständnis leistet. Die Effekte dürften insbesondere bei der Verarbeitung morphologisch komplexer Wörter auftreten, etwa wenn Kinder beim Lesen die Bedeutung unbekannter Wörter über ihre morphologische Struktur erschließen. Zugleich ist zu erwarten, dass Unterschiede in Sprachstand, Sprachfähigkeit sowie Transferprozesse aus der/den Erstsprache/n, eine entscheidende Rolle spielen.

Schlussfolgerung:
Zukünftige Forschung sollte (a) die MB für EFL-Kontexte stärker berücksichtigen und (b) unterrichtsnahe Förderansätze entwickeln, die die MB gezielt fördern.

Referenzen:
Carlisle, J. F. (1995). Morphological Awareness and Early Reading Achievement. In L. B. Feldman (Ed.), Morphological Aspects of Language Processing (pp. 189–210). Erlbaum.

Jeon, E. H. (2011). Contribution of morphological awareness to second-language reading comprehension. The Modern Language Journal, 95(2), 217–238.

Mayer, A. (2023). Förderung der morphologischen Bewusstheit in der Primarstufe. Sprachförderung und Sprachtherapie, 12.

Kompetenzen von Logopädiestudierenden in der App-Auswahl für die Sprachtherapie – Erprobung eines Seminarkonzepts

BIRTE ALBER (Bremen), JULIANE LEINWEBER (Göttingen), ANJA STARKE (Bremen)

***Schlagworte**: App-Auswahl-/Einsatz, Kompetenzentwicklung, Seminarkonzept, Logopädiestudierende*

Hintergrund:
Digitale Medien können in der Sprachtherapie didaktische und kommunikative Funktionen vereinen und bestehende Therapieformen erweitern (Leinweber et al., 2023). Mobile Geräte sind für Kinder attraktiv; Apps können u. a. Übungsintensität und Motivation steigern (Gačnik et al., 2018). Digitale Kompetenzen für deren professionellen Einsatz werden in therapeutischen Curricula nur begrenzt systematisch vermittelt (Lin et al., 2021).

Ziel & Fragestellung:
Erprobt wurde ein Seminarkonzept zu App-Auswahl/-Einsatz in der Sprachtherapie. Das Poster präsentiert erste Ergebnisse zur Kompetenzentwicklung der Teilnehmenden. Untersucht wird, ob Studierende ihre Kompetenzen zur App-Auswahl und Reflexion dieser nach Teilnahme höher einschätzen. Analysiert wird auch, wie sie ihr Vorgehen für einen Kindersprachfall beschreiben, begründen und reflektieren.

Methode:
Logopädie-Studierende eines 8. Fachsemesters (N = 12) schätzten ihre Kompetenzen vor (T1) und nach (T2) Seminarteilnahme ein (Perceived Competence Scale). Unterschiede (T1 vs. T2) wurden mit dem Wilcoxon-Test für Paardifferenzen geprüft. Zudem werden studentische Reflexionstexte zu App-Auswahl/-Einsatz für ein fiktives Fallkind strukturierend inhaltsanalytisch ausgewertet.

Ergebnisse:
Die Studierenden schätzten ihre Kompetenz zur App-Auswahl zu T2 signifikant höher ein ($p = .014$). Für die Einschätzung der Reflexionskompetenz zeigte sich keine signifikante Veränderung ($p = .075$). Die qualitativen Ergebnisse stehen noch aus.

Schlussfolgerung:
Das Seminar kann zur wahrgenommenen Verbesserung der Kompetenzen zu App-Auswahl/-Einsatz beitragen. Die qualitative Analyse erfolgt zur Triangulation der Ergebnisse.

Referenzen:
Gačnik, M., Starčič, A. I., Zaletelj, J., & Zajc, M. (2018). User-centred app design for speech sound disorders interventions with tablet computers. Universal Access in the Information Society, 17, 821–832. https://doi.org/10.1007/s10209-017-0545-9

Leinweber, J., Alber, B., Barthel, M., Whillier, A. S., Wittmar, S., Borgetto, B., & Starke, A. (2023). Technology use in speech and language therapy: Digital participation through acceptance and use of technology. Frontiers in Communication, 8, 1176827. https://doi.org/10.3389/fcomm.2023.1176827

Lin, Y., Lemos, M., & Neuschaefer-Rube, C. (2021). Digital health and digital learning experiences across speech-language pathology, phoniatrics, and otolaryngology: Interdisciplinary survey study. JMIR Medical Education, 7, e30873. https://doi.org/10.2196/30873

Verbale Entwicklungsdyspraxie in der logopädischen Praxis: Qualitative Untersuchung zu Therapiebausteinen

ANABEL SPRUNG (Wien)

***Schlagworte**: Verbale Entwicklungsdyspraxie, Therapiekonzepte, Therapiebausteine, Logopädie*

Hintergrund:
Die verbale Entwicklungsdyspraxie (VED) ist eine neurologisch bedingte Sprechstörung im Kindesalter, gekennzeichnet durch Defizite in Planung und Programmierung sprechmotorischer Abläufe (ASHA, 2007). Trotz zunehmender Forschung ist die Evidenzlage zu therapeutischen Vorgehensweisen im deutschsprachigen Raum begrenzt, auch wenn zahlreiche Methoden beschrieben werden (DGPP, 2022).

Ziel & Fragestellung:
Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie Logopäd*innen tatsächlich vorgehen, welche Methoden sie nutzen, wie sie diese umsetzen und welche wiederkehrenden Therapiebausteine identifiziert werden können. Deshalb wurde gezielt die Perspektive der Logopäd*innen erhoben. Daraus ergibt sich die Forschungsfrage: „Welche Therapiemethoden und zentralen Therapiebausteine kommen bei der Therapie von Kindern mit verbaler Entwicklungsdyspraxie in der logopädischen Praxis zum Einsatz, und wie werden deren Auswahl, Umsetzung und wahrgenommene Wirksamkeit beschrieben?“

Methode:
Zur Beantwortung der Frage wurden leitfadengestützte Interviews mit Logopäd*innen geführt, qualitativ ausgewertet, interpretiert und vor dem Hintergrund der Literatur diskutiert.

Ergebnisse:
Als zentrale Therapiebausteine wurden taktil-kinästhetische Stimulation, motorisches Lernen, Laut-Handzeichen, Assoziationslernen sowie ein stufenweises und multimodales Vorgehen identifiziert. Es wurde deutlich, dass selten strikt nach einzelnen Konzepten gearbeitet wird. Stattdessen kombinieren Therapeut*innen verschiedene Bausteine und passen sie patient*innenzentriert an.

Schlussfolgerung:
Obwohl die Ergebnisse nur einen kleinen Ausschnitt der Praxis abbilden, konnten Übereinstimmungen im therapeutischen Vorgehen aufgezeigt werden. Besonders deutlich wurde die Bedeutung der individuellen Anpassung therapeutischer Maßnahmen an die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes. Das Identifizieren gemeinsamer Therapiebausteine scheint hilfreich: Sie ermöglichen Orientierung, ohne die notwendige therapeutische Flexibilität einzuschränken.

Referenzen:

American Speech-Language-Hearing Association. (2007). Childhood Apraxia of Speech [Position Paper]. Ad Hoc Committee on Childhood Apraxia of Speech. www.asha.org/policy https://doi.org/10.1044/policy.PS2007-00277

Deutsche Gesellschaft für Phoniatrie und Pädaudiologie e.V. (2022). S3-Leitlinie Therapie von Sprachentwicklungsstörungen. AWMF - Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften. https://register.awmf.org/de/leitlinien/detail/049-015

Unterrichtsintegrierte Sprachdiagnostik und -förderung im Primarbereich: Perspektiven von Lehrkräften

ALINA URBAN (Hamm), MIRIAM ABEL, KRISTINA JONAS (Paderborn)

***Schlagworte**: Sprachdiagnostik, Sprachförderung, Primarstufe, Unterrichtsintegrierte Diagnostik*

Hintergrund:
Sprachlich-kommunikative Kompetenzen sind entscheidend für schulischen Bildungserfolg und gesellschaftliche Teilhabe. Eine wirksame Förderung erfordert eine fundierte Diagnostik, die eng mit dem Unterricht verzahnt ist. Formative, unterrichtsintegrierte Diagnostik ermöglicht die kontinuierliche Einschätzung von Lernständen und Teilkompetenzen und bildet die Basis für adaptive Fördermaßnahmen (Breucker & Kuhl, 2022). In der Praxis bestehen jedoch weiterhin Herausforderungen, diese diagnostischen Erkenntnisse konsequent mit der Förderung zu verbinden.

Ziel & Fragestellung:
Die Studie untersucht, welche Herausforderungen und Unterstützungsbedarfe Lehrkräfte im Primarbereich an der Schnittstelle von unterrichtsintegrierter Sprachdiagnostik und Sprachförderung wahrnehmen. Ziel ist es, Einblicke in den Umgang mit diagnostischen Verfahren und Fördermaßnahmen zu gewinnen und praxisrelevante Bedarfe zu identifizieren.

Methode:
Lehrkräfte an Grund- und Förderschulen wurden mittels einer Online-Befragung untersucht. Der Fragebogen umfasste geschlossene und offene Fragen und wurde im Mixed-Methods-Design ausgewertet. Quantitative Angaben zu Nutzung und Sicherheit im Umgang mit Diagnostik wurden mit qualitativen Aussagen zu Erfahrungen, Herausforderungen und Unterstützungsbedarfen kombiniert.

Ergebnisse:
Lehrkräfte bewerten Diagnostik und Förderung als sehr wichtig, formative Verfahren werden jedoch selten eingesetzt. Hauptgründe sind Zeitmangel, fehlende Instrumente und begrenzte diagnostische Kompetenzen. Viele Lehrkräfte berichten Unsicherheiten bei der Ableitung konkreter Fördermaßnahmen. Die systematische Verknüpfung von Diagnostik und Förderung gelingt im Unterricht häufig nur eingeschränkt.

Schlussfolgerung:
Die Ergebnisse verdeutlichen den Bedarf an stärkerer Verzahnung von Diagnostik und Förderung sowie an praxisnahen, unterrichtsintegrierten Instrumenten. Kompetenzen sollten in der Lehramtsausbildung aller Schulformen und in Fortbildungen für Lehrkräfte systematisch vermittelt werden.

Referenzen:

Breucker, T. & Kuhl, J. (2022). Formative Diagnostik in der deutschen Sonderpädagogik. In M. Gebhardt, D. Scheer & M. Schurig (Hrsg.), Handbuch der sonderpädagogischen Diagnostik. Grundlagen und Konzepte der Statusdiagnostik, Prozessdiagnostik und Förderplanung (S. 619–632). Universitätsbibliothek Regensburg. https://doi.org/10.5283/epub.53149

.

Wie unterstützen Risikofaktoren die Diagnose von SES bei mehrsprachigen Kindern?

ANNIKA HEITZMANN (Frankfurt am Main), TINA GHAEMI (Dortmund), EUGENIA RYKOVA (Eichstätt-Ingolstadt), ANGELA GRIMM (Frankfurt am Main)

***Schlagworte**: Mehrsprachigkeit, Diagnostik, Elterninformationen, Risikofaktoren*

Hintergrund:
Im mehrsprachigen Kontext liefern Elterninformationen bei der Diagnostik von SES Hinweise auf den Gebrauch und die Fähigkeiten in der Erstsprache (Bloerma & Blom 2017). Allerdings besteht oft Unklarheit, welche Hintergrundinforationen wie in die Diagnose einzubeziehen sind (Voet Cornelli 2020).

Ziel & Fragestellung:
Die vorliegende Studie untersucht daher, welche Hintergrundinformationen zwischen mehrsprachigen Kindern mit und ohne SES unterscheiden und wie sie in der Diagnose kombiniert werden sollten.

Methode:
Die Stichprobe setzt sich aus ca. 400 Kindern im Alter von 4;0 bis 8;11 Jahren zusammen. Die Hintergrundinformationen wurden mit einem standardisierten Elternfragebogen erfasst. Auf Grundlage der Elternauskünfte zur Überweisung in die Sprachtherapie oder des Besuchs einer Sprachförderschule wurden die Kinder entweder der Gruppe mit oder ohne SES zugewiesen. Basierend auf de Cat et al. (2026) werden folgende Kombinationen der Risikofaktoren auf ihre diagnostische Genauigkeit untersucht: 1) Meilensteine und Elterneinschätzung der Sprachentwicklung, 2) zusätzlich die Elterneinschätzung der momentanen Sprachfähigkeiten, 3) zusätzlich SES in der Familie.

Ergebnisse & Schlussfolgerung:
Momentan läuft die Datenauswertung. Wie in de Cat et al. erwarten wir für den besten Index eine Sensitivität von ca. 70%, da Risikofaktoren nicht bei allen Kindern mit SES vorliegen und für eine Diagnose allein nicht genügen. Die Ergebnisse tragen dazu bei, Hintergrundinformationen systematischer als bislang in die Diagnose einbeziehen zu können.

Referenzen:

Boerma, T., & Blom, E. (2017). Assessment of bilingual children: What if testing both languages is not possible?. Journal of Communication Disorders, 66, 65-76.

De Cat, C., Tuller, L., Gusnanto, A., Kašćelan, D., Prévost, P., Serratrice, L., & Unsworth, S. (2026). Using Q-BEx to Identify Risk for Language Impairment in Bilingual Children. Journal of Speech, Language, and Hearing Research. Online-Vorveröffentlichung.

Voet Cornelli, B. (2020). Die Qualität der Sprachentwicklungsdiagnostik bei mehrsprachigen Kindern–Pädiatrische Früherkennungsuntersuchungen auf dem Prüfstand (Doctoral dissertation, Dissertation, Frankfurt am Main, Johann Wolfgang Goethe-Universität, 2021).

Grammatikkompetenz und mathematisches Lernen bei Kindern mit und ohne Sprachentwicklungsstörung: eine Metaanalyse

EVA WIMMER, ALEXANDER RÖHM (Dortmund)

***Schlagworte**: Metaanalyse, Grammatik, mathematisches Lernen, Sprachentwicklungsstörung (DLD)*

Hintergrund:
Für kindliche Lernprozesse im Vor- und Grundschulalter sind mathematische und grammatische Kompetenzen entscheidende Schlüsselkompetenzen. Insbesondere Kinder mit grammatischen Schwierigkeiten im Kontext einer Sprachentwicklungsstörung (developmental language disorder; DLD) zeigen niedrigere Mathematikleistungen als ihre Alterspeers (z. B. Schuchardt & Mähler, 2021). Es bleibt dennoch unklar, wie spezifische mathematische und grammatische Fähigkeiten im Vor- und Grundschulalter zusammenhängen, und welche weiteren Faktoren (z. B. Arbeitsgedächtnisleistungen) Schwierigkeiten im Erwerb von Mathematik- und Grammatikkompetenzen bedingen.

Ziel & Fragestellung:
Der Beitrag untersucht folgende Fragestellungen:
Welche Aspekte von Grammatik erweisen sich nach aktuellem Forschungsstand als statistisch relevant im Zusammenhang mit spezifischen mathematischen Kompetenzen?
Inwiefern lassen sich dahingehend Unterschiede zwischen den Subgruppen der Kinder mit typischer Entwicklung und Kindern mit DLD feststellen?

Methode:
Auf Basis einer systematischen Literaturrecherche empirischer Studien, die bis Juli 2021 publiziert wurden und beide Kompetenzen korrelativ untersuchten, wurden n = 34 Studien (k = 175 Effekte) zu Kindern mit typischer Entwicklung und n = 1 Studie (k = 8 Effekte) zu Kindern mit DLD in die Metaanalyse eingeschlossen. Aktuell werden weitere Publikationen bis Ende 2024 nachkodiert.

Ergebnisse:
Vorläufige Analysen weisen für typisch entwickelte Kinder auf einen generellen Zusammenhang grammatischer und mathematischer Kompetenzen hin, Fishers $z = .349$, $p < .0001$, CI[.287, .411]. Dieser wird moderiert durch das erhobene mathematische Kompetenzniveau (Basiskompetenzen vs. arithmetische Kompetenzen), Fishers $z = .055$, $p < .0001$, CI[.007, .104], jedoch nicht durch die Modalität der grammatischen Kompetenz (rezeptiv vs. expressiv).

Schlussfolgerung:
Die Ergebnisse bestätigen den generellen Zusammenhang der Kompetenzen. Dieser nimmt mit höherer mathematischer Kompetenz (Arithmetik) zu, ist jedoch unabhängig von der Modalität der Grammatik. Implikationen für weitere Analysen und Ausgangspunkte für die Förderung werden diskutiert.

Referenzen:
Schuchardt, K. & Mähler, C. (2021). Numerical competencies in preschoolers with language difficulties. In A. Fritz, E. Gürsoy, & M. Herzog (Hrsg.), Diversity dimensions in mathematics and language learning: Perspectives on culture, education and multilingualism (S. 231–244). De Gruyter. https://doi.org/10.1515/9783110661941-012

Emotionswortschatz und redebegleitende Gestik in der affektiven Ausgestaltung von Narrationen bei Grundschulkindern

DANIELA BAHN (Paderborn), CHRISTINA KAUSCHKE (Marburg)

***Schlagworte**: Emotionswortschatz, Gestik, Erzählungen*

Hintergrund:
Emotionale Granularität (EG) beschreibt die Differenziertheit, mit der Personen Emotionen voneinander abgrenzen und mithilfe von lexikalischen Mitteln verbalisieren [1]. Bisherige Forschung weist auf eine altersunabhängige hohe Varianz in der EG bei Kindern und Erwachsenen hin [2,3]. Unklar ist jedoch, wie sich personen- und aufgabenbezogene Faktoren auf diese Unterschiede auswirken.

Ziel & Fragestellung:
Untersucht wird, ob die Art von Erzählungen (Berichten von Bildergeschichten vs. persönlichen Erlebnissen) sowie emotionsbezogene Charaktereigenschaften (Temperament) den Gebrauch des Emotionsvokabulars und das Gestenverhalten beeinflussen.

Methode:
30 typisch entwickelte Grundschulkinder (2. und 3. Klasse) erzählen jeweils eine positive und eine negative Bildergeschichte sowie vier persönliche Erlebnisse, die mit Freude, Zufriedenheit, Trauer und Wut assoziiert sind. Die Erzählungen werden in Front- und Seitenansicht videografiert. Das Temperament der Kinder wird mittels Elternbefragung (JTCI) erfasst.

Ergebnisse:
Die emotionale Granularität wird anhand einer quantitativen und qualitativen Analyse der verwendeten lexikalischen Mittel zum Emotionsausdruck sowie der redebegleitenden Gestik bestimmt. Erwartet werden interindividuelle Unterschiede sowohl in der EG als auch im Gestengebrauch, eine positive Korrelation zwischen beiden Maßen sowie ein Einfluss des Temperaments.

Schlussfolgerung:
Die Ergebnisse tragen zu einer differenzierten Beschreibung der Zusammensetzung und Verwendung des kindlichen Emotionsvokabulars bei. Ein positiver Zusammenhang zwischen Gestengebrauch und lexikalischem Emotionsausdruck könnte zudem weitere Evidenz für modalitätsübergreifende Effekte liefern und ist relevant für die Entwicklung von Förderansätzen zur emotionalen Granularität im Grundschulalter.

Referenzen:
[1] Kauschke, C. (2019). Linguistische Perspektiven auf Emotion und Sprache. In H. Kappelhoff, J. H. Bakels, H. Lehmann & C. Schmitt (Hrsg.), Emotionen. Ein interdisziplinäres Handbuch (S. 262–271). J. B. Metzler.
[2] Bahn, D., Sommer, J., Schwarzer, G., & Kauschke, C. (2023). Granularität beim Erzählen emotionaler Ereignisse im Kindes- und Erwachsenenalter. Kindheit & Entwicklung, 32(3), 161–173.
[3] Nook, E. C., Sasse, S. F., Lambert, H. K., McLaughlin, K. A., & Somerville, L. H. (2018). The nonlinear development of emotion differentiation: Granular emotional experience is low in adolescence. Psychological Science, 29(8), 1346–1357.

Effekte Syntaktischen Primings und visueller Aufmerksamkeitslenkung auf die Passivproduktion von Kindern mit SES

KRISTIN EMMRICH, MARTINA PENKE (Köln)

***Schlagworte**: Sprachentwicklungsstörung, syntaktisches Priming, Aufmerksamkeit, Passiv*

Hintergrund:
Deutschsprachige Kinder mit Sprachentwicklungsstörung (SES) zeigen Schwierigkeiten bei der Produktion komplexer syntaktischer Strukturen wie Passivsätzen (Hamann et al., 1998). Studien zeigen, dass syntaktisches Priming die Produktion von Passivsätzen bei Kindern mit SES erhöhen kann (Garaffa et al., 2018). Neurotypische Erwachsene verwenden Passivkonstruktionen häufiger, wenn das Patiens eines Ereignisses belebt ist, visuell hervorgehoben oder links vom Agens präsentiert wird (Esaulova et al., 2019).

Ziel & Fragestellung:
Die vorliegende Studie untersucht, ob die Kombination eines Priming-Paradigmas mit Faktoren, die die Prominenz des Patiens erhöhen, implizites syntaktisches Lernen bei Kindern mit SES verstärken kann. Als Maß dient die Anzahl produzierter Passiväußerungen in einer Beschreibungsaufgabe transitiver Ereignisse.

Methode:
In der laufenden Studie wurden bisher sechs monolingual deutschsprachige Kinder (3;11–10;7) mit SES zweimal im Abstand von einer Woche untersucht. Für die Aufgabe wurden 48 Ereignisszenen erstellt und drei Bedingungen getestet: aktiv, passiv und passiv-cued. In der Passiv-Prominenz-Bedingung wurde das Patiens durch einen 700-ms-roten Punkt visuell markiert und links vom Agens präsentiert. Immer abwechselnd beschrieb zuerst die VL ein Bild mit einem Aktiv- oder Passivsatz, dann sollte das Kind das nächste Bild beschreiben.

Ergebnisse:
Von 275 auswertbaren Äußerungen zeigen vorläufige Ergebnisse mehr Passivstrukturen in den Passivbedingungen (32/35 zu 24), in der zweiten Hälfte des Experiments (51 zu 40) und in der zweiten Testsitzung (64 zu 27).

Schlussfolgerung:
Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Kombination aus syntaktischem Priming und Aufmerksamkeitslenkung die Passivproduktion bei Kindern mit SES fördern und Ansatzpunkte für therapeutische Interventionen bieten kann.

Referenzen:
Esaulova, Y., Penke, M. & Dolscheid, S. (2019). Describing Events: Changes in Eye Movements and Language Production Due to Visual and Conceptual Properties of Scenes. Frontiers in psychology, 10, 835. https://doi.org/10.3389/fpsyg.2019.00835

Garraffa, M., Coco, M. I. & Branigan, H. P. (2018). Impaired implicit learning of syntactic structure in children with developmental language disorder: Evidence from syntactic priming. Autism & Developmental Language Impairments, 3, Artikel 2396941518779939. https://doi.org/10.1177/2396941518779939

Hamann, C., Penner, Z. & Linder, K. (1998). German impaired grammar: The clause structure revisited. Language Acquisition, 7(2-4), 193–245. https://doi.org/10.1207/s15327817la0702-4_5

„Es geht nicht um den Unterstützungsbedarf, sondern um das kleine System“ - Gestaltung des Schulübergangs Förderschule Sprache zu Lernen

PAULA DERKSEN, MAREN EIKERLING (Paderborn)

***Schlagworte**: Schulübergang, Transition, Förderschwerpunkt Sprache, Förderschwerpunkt Lernen*

Hintergrund:
Wenige wissenschaftliche Studien thematisieren den Übergang von einer Förderschule im Primarbereich zu einer im Sekundarbereich. Der Übergang zu einer Förderschule Sprache im Sekundarbereich I wird aufgrund geringer Anzahl selten beforscht. Im untersuchten Regierungsbezirk liegen 10 Förderschulen mit dem Schwerpunkt Sprache (MSB, 2025), davon eine Sekundarstufe I, was den Bildungsweg für Schüler:innen mit Förderschwerpunkt Sprache nach der 4. Klasse prägt.

Ziel & Fragestellung:
Welche Perspektiven haben Lehrkräfte und Schulleitungen bezüglich des Übergangs von einer Förderschule Sprache der Primarstufe in die Sekundarstufe I einer Förderschule Lernen? Untersucht werden infrastrukturelle Gegebenheiten sowie Wahrnehmung und Gestaltung der Schulleitung und Lehrkräfte.

Methode:
Es werden zwei leitfadengestützte Interviews mit je einer Lehrkraft und einem Mitglied der Schulleitung geführt und mit der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz und Rädiker (2022) ausgewertet. Die Auswahl der Stichprobe erfolgte gezielt basierend auf persönlichen Beobachtungen: rekrutierte Lehrkräfte begleiten Schüler:innen am Übergang einer Förderschule Sprache zur weiterführenden Förderschule Lernen.

Ergebnisse:
Der Schulübergang von der Förderschule Sprache zur Förderschule Lernen erweist sich als vielschichtiger Prozess, der schulrechtlich gerahmt, standortabhängig und von den Beteiligten geprägt ist. Während die Förderschule Sprache eine intensive fachliche und identitätsstärkende Vorbereitung der Transition leistet, scheint die Übergangsgestaltung seitens der Förderschule Lernen stärker von personellen Ressourcen und individueller Initiative Erziehungsberechtigter abhängig.

Schlussfolgerung:
Die Ergebnisse sind zwar nicht repräsentativ und regional spezifisch, dennoch werden für den hier beschriebenen Schulübergang komplexe organisatorische, pädagogische und langfristige Aufgaben und Gelingensbedingungen abgeleitet, u.a. strukturierte Austauschformate zwischen den Beteiligten trügen zur Gestaltung des Übergangsprozesses bei.

Referenzen:
Kuckartz, U., & Radiker, S. (2022). Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Grundlagentexte Methoden. (5. Auflage). Beltz Juventa.

Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen (MSB). (2025). Das Schulwesen in Nordrhein-Westfalen aus quantitativer Sicht 2024/25. https://www.schulministerium.nrw/system/files/media/document/file/quantita_2024.pdf

Evaluating the Diagnostic Utility of a Shortened Version of the German LITMUS Sentence Repetition Task

LINA ABED IBRAHIM (Flensburg), ELNA BAUER, ANGELA SCHMIDT (Berlin), SOLVEIG CHILLA (Flensburg)

***Key words**: sentence repetition, test reduction, L2-German, developmental language disorder*

Background:
The diagnostic accuracy of the 45-sentence version of the German LITMUS Sentence Repetition Task (SRT; Hamann et al., 2013; DOI: 10.17605/OSF.IO/8KB4N) has been extensively evaluated against groups of monolingual and bilingual children with carefully verified clinical status. The results are encouraging: the task reliably distinguishes between typical language development and developmental language disorder (DLD) in both monolingual and bilingual children, regardless of first language, socioeconomic status, or degree of language dominance (Abed Ibrahim /Fekete, 2019; Chilla et al., 2021; Tuller et al., 2018). However, the 45-sentence version is relatively long and time-consuming for use in language screening in educational and clinical settings.

Purpose:
This study aims to reduce the number of items in the German LITMUS-SRT to provide a shorter, more feasible version of the task that could be employed in schools and speech-language therapy settings as a screening tool for DLD in bilingual children acquiring German as the societal language.

Methods:
The long version was reduced to 15 items based on a sample of 250 monolingual and bilingual children with and without DLD (5;0–7;11). Classical test theory (Crocker/Algina, 1986) and Rasch modelling (Bohn et al., 2024) were applied, retaining the structures and items with the highest discriminatory power. Finally, the diagnostic accuracy of the shortened version was evaluated in a new cohort of 120 children with and without DLD.

Results & Conclusion:
We show that the 15-sentence version of the German LITMUS-SRT has a comparable diagnostic accuracy to its longer predecessor and therefore lends itself well as a promising diagnostic tool for DLD in German bilingual contexts.

References:

Abed Ibrahim, L., & Fekete, I. (2019). What Machine Learning Can Tell Us About the Role of Language Dominance in the Diagnostic Accuracy of German LITMUS Non-word and Sentence Repetition Tasks. Frontiers in Psychology, 9, 2757.

Bohn, M., Prein, J., Koch, T. et al. (2024). oREV: An item response theory-based open receptive vocabulary task for 3- to 8-year-old children. Behavior research methods, 56(3), 2595–2605.

Chilla, S., Hamann, C., Prévost, P., Abed Ibrahim, L., Ferré, S., dos Santos, C., Zebib, R., & Tuller, L. (2021). The influence of different first languages on LITMUS nonword-repetition and sentence repetition in second language French and second language German. In S. Armon-Lotem & K. K. Grohmann (Eds.), Language Impairment in Multilingual Settings: LITMUS in action across Europe, TILAR (pp 227-262). Amsterdam: John Benjamins Publishing Company.

Crocker, L., & Algina, J. (1986). Introduction to Classical and Modern Test Theory. Harcourt, New York.

Hamann, C., Chilla, S., Ruigendijk, E. & Abed Ibrahim, L. (2013). A German Sentence Repetition Task: Testing Bilingual Russian/German Children. Poster presented at the COST meeting in Krakow, May 2013.

Tuller, L., Hamann, C., Chilla, S., Ferré, S., Morin, E., Prevost, P., Dos Santos, C., Abed Ibrahim, L., & Zebib, R. (2018). Identifying language impairment in bilingual children in France and in Germany. *International journal of language & communication disorders*, *53*(4), 888–904. https://doi.org/10.1111/1460-6984.12397

Multimodale Alltagsintegrierte Sprachförderung in Kindertagesstätten

MALIN ALENA STAMER, ALEKSANDRA KAPPENBERG (Oldenburg)

***Schlagworte**: multimodale Kommunikation, Scoping Review, alltagsintegrierte Sprachförderung, Multimodalität*

Hintergrund:
Vor dem Hintergrund wachsender sprachlicher Heterogenität in Kindertagestätten gewinnen alltagsintegrierte Sprachfördermaßnahmen zunehmend an Bedeutung. Insbesondere für Kinder mit einer verzögerten Sprachentwicklung oder Deutsch als Zweitsprache bieten multimodale Ansätze eine zusätzliche kommunikative Ressource (Frank et al., 2022). Zwar verweist die bisherige Forschung auf das Potential alltagsintegrierter gegenüber additiven Förderansätzen, der multimodale Charakter bleibt bislang jedoch kaum berücksichtigt (Beckerle et al., 2021; Egert & Hopf, 2016).

Ziel & Fragestellung:
Das Ziel des vorliegenden Scoping Reviews liegt in der Erfassung etablierter Konzepte zur multimodalen, alltagsintegrierten Sprachförderung in deutschsprachigen Kindertagestätten für Kinder im Alter bis 7 Jahren sowie der Analyse ihrer Evidenz.

Methode:
Das Scoping Review wurde gemäß der PRISMA-ScR-Checkliste durchgeführt. Die Suche erfolgte am 01.07.2025 in den Datenbanken FIS Bildung und BASE.

Ergebnisse:
Die Literaturanalyse verdeutlichte, dass die Thematik bislang vorwiegend theoretisch diskutiert wird und der Begriff Multimodalität nur selten explizit Verwendung findet. Insgesamt wurden fünf Konzepte multimodaler, alltagsintegrierter Sprachförderung identifiziert, welche zwar mehrheitlich gebärdengestützte Interventionsmaßnahmen fokussieren, vereinzelt jedoch auch die Nutzung von Bildkarten sowie den Prinzipien der sensitiven Responsivität berücksichtigen. Die Evidenzbeurteilung basierte überwiegend auf Praxisberichten sowie theoretischen Annahmen.

Schlussfolgerung:
Die Ergebnisse unterstreichen das Potential multimodaler Interventionen, verdeutlichen jedoch zugleich den dringenden Bedarf an weiterer Forschung, um robuste Evidenz zu schaffen und ihre Wirksamkeit abschließend zu bewerten.

Referenzen:

Beckerle, C., Linck, S., & Bernecker, K. S. (2021). Adaptive sprachförderliche Interaktionen im Kita-Alltag. In K. Mackowiak, H. Wadepohl, & C. Beckerle (Hrsg.), Interaktionen im Kita-Alltag gestalten: Grundlagen und Anregungen für die Praxis (S. 85-101). Kohlhammer.

Egert, F. & Hopf, M. (2016). Zur Wirksamkeit von Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen in Deutschland. Ein narratives Review. Kindheit und Entwicklung, 25(3), 153-163. https://doi.org/10.1026/0942-5403/a000199

Frank, V., Frey, N. & Lüke, C. (2022). Einsatz ikonischer Gebärden – Multimodale alltagsintegrierte Sprachförderstrategie in Kita und Schule. Sprachförderung und Sprachtherapie, 4, 267-273.

Leseverstehen im Grundschulalter erfassen: Eine Analyse des Aufgabenformats der lexikalischen Entscheidungsaufgabe

SVENJA PONTZEN (Beelitz)

***Schlagworte**: Leseverstehen, Worterkennung, Wortschatz*

Hintergrund:
Das Leseverstehen stellt eine Schlüsselfähigkeit für schulisches Lernen dar (vgl. Lenhard, 2024, S. 12). Für dessen diagnostische Beurteilung sind neben der Satz- und Textebene insbesondere Prozesse auf Wortebene bedeutsam, da eine effiziente visuelle Worterkennung und der Wortschatz als zentrale Voraussetzungen gelten. Während Lesetests die Effizienz visueller Worterkennungsprozesse oft nur indirekt erfassen (vgl. Richter, Isberner, Naumann & Kutzner, 2012), erfassen Wortschatztests primär semantisches Wissen (vgl. Trautwein & Schroeder, 2019). Daher mangelt es an Verfahren, die die Wortverarbeitung differenzierter abbilden.

Ziel & Fragestellung:
Ziel der Arbeit ist, ein geeignetes Aufgabenformat für die differenzierte Erfassung der Wortverarbeitung zu identifizieren. Untersucht wird unter der Fragestellung Inwiefern ermöglicht das Aufgabenformat des lexikalischen Entscheidens diagnostischer Verfahren für Grundschülerinnen die differenzierte Erfassung von Teilprozessen des Leseverstehens auf Wortebene?, welche testbezogenen Merkmale dafür relevant sind.

Methode:
Das Aufgabenformat des lexikalischen Entscheidens wurde in den diagnostischen Verfahren ProDi-L, WOR-TE, LONDI, Levmi untersucht. Die Analyse erfolgte mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring.

Ergebnisse:
Die Analyse identifizierte notwendige Aufgabenmerkmale für die differenzierte Erfassung visueller Worterkennungsprozesse. Dies sind vor allem linguistische Eigenschaften des Wortmaterials, sowie die Erfassung von Reaktionszeiten. Diese Merkmale bilden die Voraussetzung dafür, dass lexikalische Entscheidungsaufgaben vorrangig orthografisches Wissen erfassen können.

Schlussfolgerung:
Lexikalische Entscheidungsaufgaben ermöglichen nicht per se, sondern abhängig vom Testdesign die differenzierte Erfassung visueller Worterkennungsprozesse. Da Wortschatzaspekte überwiegend über orthografische Merkmale operationalisiert werden, können sie semantisch orientierte, textbasierte Wortschatztests sinnvoll ergänzen.

Referenzen:
Lenhard, W. (2024). Leseverständnis und Lesekompetenz. Grundlagen-Diagnostik-Förderung (3. erweiterte und überarbeite Auflage). Verlag W. Kohlhammer.

Richter, T., Isberner, M. B. Naumann, J. & Kutzner, Y. (2012). Prozessbezogene Diagnostik von Lesefähigkeiten bei Grundschulkindern. Zeitschrift für Pädagogische Psychologie, 26, 313 – 331.

Trautwein, J. & Schroeder, S. (2019). WOR-TE: Ein Ja/Nein-Wortschatztest für Kinder verschiedener Altersgruppen. Diagnostica, 65.

Linguistic-Risk-Taking (LRT) von Kindern mit Sprachentwicklungsstörung aus der Perspektive von Lehrkräften

STEPHANIE RIEHEMANN, KIM SCHICK, ANDREAS ROHDE, MELANIE EBERHARDT-JUCHEM (Köln)

***Schlagworte**: sprachliche Risikobereitschaft, SES, Interview*

Hintergrund:
„Linguistic risks" werden als Sprach- und Kommunikationshandlungen beschrieben, die außerhalb der (sprachlichen) Komfortzone liegen. Sie stellen wichtige Lernchancen dar, die zu Empowerment, Freude und Erfolg führen können (Slavkov, 2023). Für Kinder mit einer Sprachentwicklungsstörung (SES) wird angenommen, dass sie übermäßig zögern solche Situationen im Sinne eines aktiven „Linguistic Risk-Taking" (LRT) einzugehen. Dies kann sich ungünstig auf ihre sprachlich-kommunikative Entwicklung und ihr (psychisches) Wohlbefinden auswirken (Riehemann, 2024).

Ziel & Fragestellung:
Die internationale LRT-Initiative wird erstmals für Kinder mit SES untersucht: Welche Situationen und Handlungen sind aus Sicht von Lehrkräften für Kinder mit SES besonders sprachriskant? Inwiefern könnten diese Kinder von einem guten LRT profitieren?

Methode:
Aufbauend auf einer Pilotstudie (Schick & Rohde, 2025) wurden vier halbstrukturierte Expert:inneninterviews mit Lehrkräften aus dem Förderschwerpunkt Sprache durchgeführt und mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet.

Ergebnisse:
Es wurden drei Hauptkategorien für sprachliche Risiken identifiziert: (1) das Sprechen vor Gruppen; Situationen mit (2) hohem kommunikativem Druck oder (3) komplexen thematischen Anforderungen. Ferner weist die Analyse auf das Potential hin, das die Lehrkräfte einem guten LRT von Kindern mit SES zusprechen. Dieses liegt z.B. in der Reflexion des eigenen Könnens und der Aktivierung sozialer Ressourcen.

Schlussfolgerung:
Alle Lehrkräfte beschreiben wiederkehrende, sprachriskante Handlungen. Damit diese als Lernchancen genutzt werden können, brauchen Kinder mit einer SES eine kontinuierliche Unterstützung beim Aufbau einer aktiven sprachlichen Risikobereitschaft.

Referenzen:

Riehemann, S. (2024). Kommunikative Resilienz als zentrales Förderziel bei Kindern mit Sprachentwicklungsstörungen. In W. Schönauer-Schneider, A. Theisel & M. Spreer (Hrsg.), Mit Sprache Brücken bauen – in Kita, Schule und Beruf (S. 215-221). Schulz-Kirchner Verlag.

Schick, K.-S. & Rohde, A. (2025). Linguistic risk-taking in inclusive contexts: The case of Developmental Language Disorder (DLD). Cahiers de l'ILOB / OLBI Journal, 14, 251–275. https://doi.org/10.18192/olbij.v14i1.6938

Slavkov, N. (2023). Linguistic Risk-Taking: A New Pedagogical Approach and a Research Program. Canadian Journal of Applied Linguistics, 26, 32-59. https://doi.org/10.37213/cjal.2023.33038

Autor*innenverzeichnis

Autor*innenverzeichnis

Abed Ibrahim
Dr. Lina Abed Ibrahim
Europa-Universität Flensburg
Auf dem Campus 1
24943 Flensburg
lina.abed-ibrahim@uni-flensburg.de

Abel
Dr. Miriam Abel
Universität Paderborn
Technologiepark 6
33100 Paderborn
miriam.abel@uni-paderborn.de

Aceti
Assoz. Prof. Arianna Aceti
Universita di Bologna
Viale Berti Pichat 5
40126 Bologna
Italien
arianna.aceti2@unibo.it

Alber
Birte Alber
Universität Bremen
Universitäts-Boulevard 11/13
28359 Bremen
birte.alber@uni-bremen.de

Augustin
Dr. Juliane Augustin
Humboldt-Universität zu Berlin
Unter den Linden 6
10099 Berlin
juliane.augustin@hu-berlin.de

Bahn
Dr. Daniela Bahn
Universität Paderborn
Technologiepark 6
33100 Paderborn
daniela.bahn@uni-paderborn.de

Bartsch
Paula Bartsch
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
Ammerländer Heerstraße 114–118
26129 Oldenburg
paula.bartsch@uni-oldenburg.de

Bauer
Elna Bauer
Leibniz-Zentrum Allgemeine Sprachwissenschaft
Pariser Straße 1
10719 Berlin
bauer@leibniz-zas.de

Beaulac
Edith Beaulac
Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover
Schloßwender Straße 1
30159 Hannover
edith.beaulac@stud.uni-hannover.de

Beghetti
Isadora Beghetti
Universita di Bologna
Viale Berti Pichat 5
40126 Bologna
Italien
isadora.beghetti@unibo.it

Berner-Nayer
Dr. Simone Berner-Nayer
Universität Fribourg
Rue St.-Pierre-Canisius 21
1700 Fribourg
Schweiz
simone.berner-nayer@unifr.ch

Bilgin
Dr. Mustafa Bilgin
Universität Duisburg-Essen
Universitätsstraße 12
45141 Essen
mustafa.bilgin@uni-due.de

Bleher
Katharina Bleher
Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
Norbert-Wollheim-Platz 1
60323 Frankfurt am Main
bleher@em.uni-frankfurt.de

Bliedtner-Ziegenhagen
Corinna Bliedtner-Ziegenhagen
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Franckeplatz 1
06110 Halle
corinna.bliedtner-ziegenhagen@paedagogik.uni-halle.de

Bodynek
Joanna Bodynek
Universität Paderborn
Technologiepark 6
33100 Paderborn
joanna.bodynek@uni-paderborn.de

Bohnert-Kraus
Dr. Mirja Bohnert-Kraus
Hochschule für Heilpädagogik
Schaffhauser Straße 239
8050 Zürich
Schweiz
mirja.bohnertkraus@hfh.ch

Bühler
Dr. Daniela Bühler
Hochschule für Heilpädagogik
Schaffhauser Straße 239
8050 Zürich
Schweiz
daniela.buehler@hfh.ch

Büning
Christin Büning
Pädagogische Hochschule Freiburg
Kunzenweg 21
79117 Freiburg
christin.buening@stud.ph-freiburg.de

Busch
Maria Busch
Technische Universität Dortmund
Emil-Figge-Straße 50
44227 Dortmund
maria.busch@tu-dortmund.de

Buschmann
Dr. Anke Buschmann
Zentrum für Entwicklung und Lernen
Kaiserstraße 36
69115 Heidelberg
buschmann@zel-heidelberg.de

Butz
Dr. Marius Butz
Justus-Liebig-Universität Gießen
Kerckhoff-Klinik GmbH
Campus Kerckhoff
Benekestraße 2-8
61231 Bad Nauheim
m.butz@kerckhoff-klinik.de

Chilla
Univ.-Prof. Dr. Solveig Chilla
Europa-Universität Flensburg
Auf dem Campus 1
24943 Flensburg
solveig.chilla@uni-flensburg.de

Cholewa
Prof. Dr. Jürgen Cholewa
Pädagogische Hochschule Heidelberg
Keplerstraße 87
69120 Heidelberg
cholewa@ph-heidelberg.de

Corvacho
Dr. Irene Corvacho del Toro
Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
Theodor-W.-Adorno-Platz 6
60323 Frankfurt am Main
corvachodeltoro@em.uni-frankfurt.de

Corvaglia
Prof. Luigi Corvaglia
Universita di Bologna
Viale Berti Pichat 5
40126 Bologna
Italien
luigi.corvaglia@unibo.it

Daiber
Marie Daiber
Universität Münster
Aegidiistraße 5
48143 Münster
marie.daiber@uni-muenster.de

Derksen
Paula Derksen
Universität Paderborn
Technologiepark 6
33100 Paderborn
pderksen@mail.uni-paderborn.de

Desmarais
Chantal Desmarais Ph. D.
Université Laval
25, boul. Wilfrid-Hamel, aile H
local 1300
Québec G1M 2S8
Kanada
chantal.desmarais@rea.ulaval.ca

Dittmann
Dr. Falko Dittmann
Zentrum für Entwicklung und Lernen
Kaiserstraße 36
69115 Heidelberg
dittmann@zel-heidelberg.de

Dohmen
Andrea Dohmen
Hochschule Bochum
Gesundheitscampus 6–8
44801 Bochum
andrea.dohmen@hs-bochum.de

Domahs
Prof. Dr. Ulrike Domahs
Phillips-Universität Marburg
Pilgrimstein 16
35032 Marburg
ulrike.domahs@uni-marburg.de

Eberhardt-Juchem
Dr. Melanie Eberhardt-Juchem
Universität zu Köln
Klosterstraße 79b
50931 Köln
melanie.eberhardt2@uni-koeln.de

Ehl
Dr. Birgit Ehl
Bergische Universität Wuppertal
Döppersberg 19
42103 Wuppertal
birgit.ehl@uni-wuppertal.de

Ehlert
Dr. Hanna Ehlert
Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover
Schneiderberg 32
30167 Hannover
ehlert@tnt.uni-hannover.de

Eiband
Dr. Daniela Eiband
Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Oswald-Külpe-Weg 84
97074 Würzburg
daniela.eiband@uni-wuerzburg.de

Eikerling
Jun.-Prof. Dr. Maren Eikerling
Universität Paderborn
Technologiepark 6
33100 Paderborn
maren.eikerling@uni-paderborn.de

Elsaesser
Annette Elsaesser
Pädagogische Hochschule Heidelberg
Keplerstraße 87
69120 Heidelberg
a.elsaesser@ph-heidelberg.de

Elstrodt-Wefing
Dr. Nadine Elstrodt-Wefing
Technische Universität Dortmund
Emil-Figge-Straße 50
44227 Dortmund
nadine.elstrodt-wefing@tu-dortmund.de

Emmrich
Kristin Emmrich
Universität zu Köln
Herbert-Lewin-Straße 10
50931 Köln
kemmric1@uni-koeln.de

Ennemoser
Prof. Dr. Marco Ennemoser
Pädagogische Hochschule Ludwigsburg
Reuteallee 46
71634 Ludwigsburg
ennemoser@ph-ludwigsburg.de

Erlacher
Gertraud Erlacher
Krankenhaus Barmherzige Brüder Linz
Seilerstätte 2
4021 Linz
Österreich
gertraud.erlacher@bblinz.at

Flütsch Keravec
Dr. Silvana Flütsch Keravec
Universität Fribourg
Rue St.-Pierre-Canisius 21
1700 Fribourg
Schweiz
silvana.fluetschkeravec@unifr.ch

Fox-Boyer
PD PhD Annette Fox-Boyer
Universität zu Lübeck
Ratzeburger Allee 160
23562 Lübeck
annette.foxboyer@uni-luebeck.de

Frank
Dr. Verena Frank
Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Oswald-Külpe-Weg 84
97074 Würzburg
verena.frank@uni-wuerzburg.de

Freese
Wiebke Freese
Universität zu Lübeck
Ratzeburger Allee 160
23562 Lübeck
wiebke.freese@student.uni-luebeck.de

Frey
Dr. Nathalie Frey
Sprachgold – Praxis für Logopädie und Legasthenie
Gustavstraße 42
90762 Fürth
frey@sprachgold-online.de

Fricke
Dr. Silke Fricke
University of Sheffield
362 Mushroom Lane
Sheffield S10 2TS
United Kingdom
s.fricke@sheffield.ac.uk

Frizelle
Prof. Dr. Pauline Frizelle
University College Cork
College Road
T12 AK54 Cork
Irland
p.frizelle@ucc.ie

Gagarina
Prof. Dr. Natalia Gagarina
Leibniz-Zentrum Allgemeine Sprachwissenschaft
Pariser Straße 1
10719 Berlin
gagarina@leibniz-zas.de

Gaigulo
Dr. Dana Gaigulo
Ludwig-Maximilians-Universität München
Geschwister-Scholl-Platz 1
80539 München
dana.marks@edu.lmu.de

Gajda
Denise Gajda
Universität Bielefeld
Universitätsstraße 25
33615 Bielefeld
denise.gajda@uni-bielefeld.de

Ghaemi
Tina Ghaemi
Technische Universität Dortmund
Emil-Figge-Straße 50
44227 Dortmund
tina.ghaemi@tu-dortmund.de

Giesselbach
Lisa Giesselbach
Technische Universität Dortmund
Emil-Figge-Straße 50
44227 Dortmund
lisa.giesselbach@tu-dortmund.de

Graf
Lena Graf
Hochschule für Heilpädagogik
Schaffhauser Straße 239
8050 Zürich
Schweiz
lena.graf@hfh.ch

Graziosi
Valentina Graziosi
Universita di Bologna
Viale Berti Pichat 5
40126 Bologna
Italien
valentina.graziosi2@unibo.it

Grimm
Prof. Dr. Angela Grimm
Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
Norbert-Wollheim-Platz 1
60323 Frankfurt am Main
a.grimm@em.uni-frankfurt.de

Guarini
Prof. Annalisa Guarini
Universita di Bologna
Viale Berti Pichat 5
40126 Bologna
Italien
annalisa.guarini@unibo.it

Günther
Prof. Dr. Thomas Günther
RWTH Aachen
Dennewartstraße 25-27
52068 Aachen
guenther@psych.rwth-aachen.de

Hamzic
Dr. Samra Hamzic
Hochschule für Logopädie Ostschweiz
Bahnhofplatz 2
9000 St. Gallen
Schweiz
samra.hamzic@hlo.ch

Hardebeck
Lara Hardebeck
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
Ammerländer Heerstraße 114–118
26129 Oldenburg
lara.hardebeck@uni-oldenburg.de

Hatz
Dr. Hubertus Hatz
Pädagogische Hochschule Heidelberg
Keplerstraße 87
69120 Heidelberg
hatz@ph-heidelberg.de

Heeg
Dr. Kathrin Heeg
Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Oswald-Külpe-Weg 84
97074 Würzburg
kathrin.heeg@uni-wuerzburg.de

Heinzmann
Anne Jasmin Heinzmann
Phillips-Universität Marburg
Bahnhofstraße 7
35032 Marburg
anne.heinzmann@uni-marburg.de

Heitzmann
Annika Heitzmann
Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
Norbert-Wollheim-Platz 1
60323 Frankfurt am Main
a.heitzmann@em.uni-frankfurt.de

Hofmann
Christian Hofmann
Krankenhaus Barmherzige Brüder Linz
Seilerstätte 2
4021 Linz
Österreich
christian.hofmann@bblinz.at

Hofmann
PD Dr. Verena Hofmann
Universität Fribourg
Rue St.-Pierre-Canisius 21
1700 Fribourg
Schweiz
verena.hofmann@unifr.ch

Hoge
Dr. Katharina Hoge
Universität Bremen
Universitätsboulevard 11/13
28359 Bremen
katharina.hoge@uni-bremen.de

Holl
Hanna Holl
(1) RWTH Aachen
(2) Hochschule Bochum
Gesundheitscampus 6–8
44801 Bochum
hanna.holl@hs-bochum.de

Holz
Jun.-Prof. Dr. Heiko Holz
Pädagogische Hochschule
Ludwigsburg
Reuteallee 46
71634 Ludwigsburg
heiko.holz@ph-ludwigsburg.de

Huber
Anna Huber
Zentrum Aargauischer
Sprachheilschulen
Brotkorbstraße 15
4332 Stein AG
Schweiz
anna.broeker@gmx.de

Jonas
Prof. Dr. Kristina Jonas
Universität Paderborn
Technologiepark 6
33100 Paderborn
kristina.jonas@uni-paderborn.de

Jungmann
Prof. Dr. Tanja Jungmann
Carl von Ossietzky Universität
Oldenburg
Ammerländer Heerstraße 114-118
26129 Oldenburg
tanja.jungmann@uni-oldenburg.de

Junker
Emily Junker
Bergische Universität Wuppertal
Döppersberg 19
42103 Wuppertal
emily.junker@uni-wuppertal.de

Kappenberg
Dr. Aleksandra Kappenberg
Carl von Ossietzky Universität
Oldenburg
Ammerländer Heerstraße 114–118
26129 Oldenburg
aleksandra.kappenberg@uni-
oldenburg.de

Kauschke
Prof. Dr. Christina Kauschke
Phillips-Universität Marburg
Pilgrimstein 16
35032 Marburg
kauschke@uni-marburg.de

Klaar
Lisa Klaar
Universitätsklinikum Münster
Malmedyweg 13
48129 Münster
lisa.klaar@ukmuenster.de

Klimek
Luisa Klimek
Phillips-Universität Marburg
Pilgrimstein 16
35032 Marburg
luisa-klimek@web.de

Krelle
Prof. Dr. Micheal Krelle
Universität Hamburg
Von-Melle-Park 8
20146 Hamburg
michael.krelle@uni-hamburg.de

Kröger
Prof. Dr. Bernd Kröger
RWTH Aachen
Pauwelsstraße 30
52074 Aachen
bernd.kroeger@rwth-aachen.de

Kuhlmann
Katharina Kuhlmann
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
Ammerländer Heerstraße 114–118
26129 Oldenburg
katharina.kuhlmann2@uni-oldenburg.de

Kuzu
Jun.-Prof. Dr. Taha Ertuğrul Kuzu
Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd
Oberbettringer Straße 200
73525 Schwäbisch Gmünd
taha.kuzu@ph-gmuend.de

Lang
Dr. Sigrun Lang
Universität zu Lübeck
Ratzeburger Allee 160
23562 Lübeck
sigrun.lang@uni-luebeck.de

Leinweber
Prof. Dr. Juliane Leinweber
HAWK Göttingen
Daimlerstraße 2
37075 Göttingen
juliane.leinweber@hawk.de

Leonhartsberger
Sabine Leonhartsberger
Krankenhaus Barmherzige Brüder Linz
Seilerstätte 2
4021 Linz
Österreich
sabine.leonhartsberger@bblinz.at

Licandro
Prof. Dr. Ulla Licandro
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
Ammerländer Heerstraße 114–118
26129 Oldenburg
ulla.licandro@uol.de

Lipp
Alexandra Lipp
Universität Fribourg
Rue St.-Pierre-Canisius 21
1700 Fribourg
Schweiz
alexandra.lipp@unifr.ch

Lorusso
Dr. Maria Luisa Lorusso
Scientific Institute IRCCS Eugenio Medea
Via Don Luigi Monza 20
23842 Bosisio Parini
Italien
marialuisa.lorusso@lanostrafamiglia.it

Lüke
Prof. Dr. Carina Lüke
Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Oswald-Külpe-Weg 84
97074 Würzburg
carina.lueke@uni-wuerzburg.de

Mattar
Cathérine Mattar
Autonome Hochschule Ostbelgien
Monschauer Straße 57
4700 Eupen
Belgien
catherine.mattar@ahs-ostbelgien.be

Mayer
Prof. Dr. Andreas Mayer
Ludwig-Maximilians-Universität München
Geschwister-Scholl-Platz 1
80539 München
andreas.mayer@edu.lmu.de

Meyer
Prof. Dr. Lars Meyer
Johannes Gutenberg-Universität
Kantstraße 2
55122 Mainz
Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften
Stephanstraße 1a
04103 Leipzig
lmeyer@cbs.mpg.de

Neitzel
Dr. Isabel Neitzel
Technische Universität Dortmund
Emil-Figge-Straße 50
44227 Dortmund
isabel.neitzel@tu-dortmund.de

Neumann
Prof. Dr. Katrin Neumann
Universitätsklinikum Münster
Malmedyweg 13
48149 Münster
katrin.neumann@uni-muenster.de

Nottbeck
Emilia Nottbeck
Universität Paderborn
Technologiepark 6
33100 Paderborn
emilia.nottbeck@uni-paderborn.de

Osterheider
Merle Osterheider
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
Ammerländer Heerstraße 114–118
26129 Oldenburg
merle.osterheider@icloud.com

Ostermöller
Gemma Marie Ostermöller
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
Ammerländer Heerstraße 114–118
26129 Oldenburg
gemma.marie.ostermoeller@uni-oldenburg.de

Paier
Almuth Paier
Kirchliche pädagogische Hochschule Wien
Mayerweckstraße 1
1210 Wien
Österreich
almuth.paier@kphvie.ac.at

Paleczek
Prof. Lisa Paleczek
Universität Graz
Merangasse 70/2
8010 Graz
Österreich
lisa.paleczek@uni-graz.at

Penke
Prof. Dr. Martina Penke
Universität zu Köln
Herbert-Lewin-Straße 10
50931 Köln
martina.penke@uni-koeln.de

Pinstock
Eveline Pinstock
Universität Potsdam
Karl-Liebknecht-Straße 24/25
14476 Potsdam
pinstock@uni-potsdam.de

Pontzen
Svenja Pontzen
Neurokliniken Beelitz
(Auszubildende)
Paracelsusring 6a
14547 Beelitz-Heilstätten
pontzensvenja@gmail.com

Pürmayer
Sabine Pürmayer
Krankenhaus Barmherzige Brüder
Linz
Seilerstätte 2
4021 Linz
Österreich
sabine.puermayer@bblinz.at

Raab
Theresa Raab
Krankenhaus Barmherzige Brüder
Linz
Seilerstätte 2
4021 Linz
Österreich
theresa.raab@bblinz.at

Räling
Dr. Romy Räling
Humboldt-Universität zu Berlin
Unter den Linden 6
10099 Berlin
romy.raeling@hu-berlin.de

Reber
Dr. Karin Reber
Universität Regensburg
Sedanstraße 1
93040 Regensburg
karin.reber@paedagogik.uni-
regensburg.de

Riehemann
Dr. Stephanie Riehemann
Universität zu Köln
Klosterstraße 79b
50931 Köln
s.riehemann@uni-koeln.de

Rindlisbacher
Dr. Barbara Rindlisbacher
Pädagogische Hochschule Bern
Fabrikstraße 8
3012 Bern
Schweiz
barbara.rindlisbacher@phbern.com

Rinker
Prof. Dr. Tanja Rinker
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
Universitätsallee 1
85072 Eichstätt
tanja.rinker@ku.de

Röbstek
Lisa Röbstek
Technische Universität Dortmund
Emil-Figge-Straße 50
44227 Dortmund
lisa.roebstek@tu-dortmund.de

Röhm
Dr. Alexander Röhm
Technische Universität Dortmund
Emil-Figge-Straße 50
44227 Dortmund
alexander.roehm@tu-dortmund.de

Rohde
Prof. Dr. Andreas Rohde
Universität zu Köln
Richard-Strauss-Straße 2
50931 Köln
andreas.rohde@uni-koeln.de

Rohrmann
Prof. Dr. Tim Rohrmann
HAWK Hildesheim
Hohnsen 1
31134 Hildesheim
tim.rohrmann@hawk.de

Rosenkranz
Dr. Anna Rosenkranz
Phillips-Universität Marburg
Pilgrimstein 16
35032 Marburg
anna.rosenkranz@uni-marburg.de

Rother
Dr. Angelika Rother
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
Ammerländer Heerstraße 114–118
26129 Oldenburg
angelika.rother@uni-oldenburg.de

Rudolf
Emilia Rudolf
KST Institut GmbH
Feriendorfstraße 1
34308 Bad Emstal
emilia.rudolf@kasseler-stottertherapie.de

Rüegg
Ramona Rüegg
Universität Fribourg
Rue St.-Pierre-Canisius 21
1700 Fribourg
Schweiz
ramona.rueegg@unifr.ch

Ruigendijk
Prof. Dr. Esther Ruigendijk
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
Ammerländer Heerstraße 114–118
26129 Oldenburg
esther.ruigendijk@uol.de

Rupp
Prof. Dr. Stephanie Rupp
IU Internationale Hochschule
Karlsruher Straße 3
70771 Leinfelden-Echterdingen
stephanie.rupp@iu.org

Rykova
Eugenia Rykova
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
Universitätsallee 1
85072 Eichstätt
eugenia.rykova@ku.de

Saban-Dülger
Nur Seda Saban-Dülger
Universität Bremen
Universitätsboulevard 11/13
28359 Bremen
seda.saban@uni-bremen.de

Sachse
Prof. Dr. Steffi Sachse
Pädagogische Hochschule Heidelberg
Keplerstraße 87
69120 Heidelberg
sachse@ph-heidelberg.de

Sallat
Prof. Dr. Stephan Sallat
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Franckeplatz 1
06110 Halle
stephan.sallat@paedagogik.uni-halle.de

Sammann
Prof. Dr. Karoline Sammann
Hochschule für Heilpädagogik
Schaffhauser Straße 239
8050 Zürich
Schweiz
karoline.sammann@hfh.ch

Sand
Dr. Hannah Sand
Hochschule für Heilpädagogik
Schaffhauser Straße 239
8050 Zürich
Schweiz
hannah.sand@hfh.ch

Sandig
Christina Sandig
RWTH Aachen
Campus-Boulevard 51
52074 Aachen
christina.sandig@rwth-aachen.de

Sansavini
Prof Alessandra Sansavini
Universita di Bologna
Viale Berti Pichat 5
40126 Bologna
Italien
alessandra.sansavini@unibo.it

Schäffner
Dr. Simone Schäffner
Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Oswald-Külpe-Weg 84
97074 Würzburg
simone.schaeffner@uni-wuerzburg.de

Schäli
Sonja Schäli
Hochschule für Heilpädagogik
Schaffhauser Straße 239
8050 Zürich
Schweiz
sonja.schaeli@hfh.ch

Schaller
Dr. Pascale Schaller
Pädagogische Hochschule Bern
Waisenhausplatz 29
3011 Bern
Schweiz
pascale.schaller@phnmsbern.ch

Scharpenberg
Dr. Martin Scharpenberg
Universität Bremen
Linzer Straße 4
28359 Bremen
mscharpenberg@uni-bremen.de

Scherger
Prof. Dr. Anna-Lena Scherger
Technische Universität Dortmund
Emil-Figge-Straße 50
44227 Dortmund
anna-lena.scherger@tu-dortmund.de

Schick
Dr. Kim Schick
Universität zu Köln
Richard-Strauss-Straße 2
50931 Köln
kschick1@uni-koeln.de

Schlicht
Laura Schlicht
Universität Hamburg
Von-Melle-Park 8
20146 Hamburg
laura.schlicht@uni-hamburg.de

Schmidt
Angela Schmidt
Leibniz-Zentrum Allgemeine Sprachwissenschaft
Pariser Straße 1
10719 Berlin
a.schmidt@leibniz-zas.de

Schmidt
Marc Schmidt
Centre de Logopédie
4, Place Thomas Edison
1483 Strassen
Luxemburg
jean.schmidt@cc-cl.lu

Schnitzler
Dr. Carola Schnitzler
Humboldt-Universität zu Berlin
Unter den Linden 6
10099 Berlin
carola.schnitzler@iqb.hu-berlin.de

Schönauer-Schneider
Prof. Dr. Wilma Schönauer-Schneider
Universität Regensburg
Sedanstraße 1
93040 Regensburg
wilma.schoenauer-schneider@paedagogik.uni-regensburg.de

Schramm
Prof. Dr. Satyam Antonio Schramm
Universität Potsdam
Karl-Liebknecht-Straße 24/25
14476 Potsdam
sa.schramm@uni-potsdam.de

Schröder
Pauline Schröder
Technische Universität Dortmund
Emil-Figge-Straße 50
44227 Dortmund
pauline.schroeder@tu-dortmund.de

Schütz
Dr. Detta Sophie Schütz
Universität Bremen
Universitäts-Boulevard 11/13
28359 Bremen
dschtz@uni-bremen.de

Schwarzenberg
Clara Schwarzenberg
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Franckeplatz 1
06110 Halle
clara.schwarzenberg@paedagogik.uni-halle.de

Seidel
Jana Seidel
Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Oswald-Külpe-Weg 84
97074 Würzburg
jana.seidel@uni-wuerzburg.de

Seifert
Univ.-Prof. Susanne Seifert
Universität Graz
Merangasse 70/2
8010 Graz
Österreich
susanne.seifert@uni-graz.at

Siemens
Anja Siemens
HAWK Hildesheim
Hohnsen 1
31134 Hildesheim
anja.siemens3@hawk.de

Siemons-Lühring
Dr. Denise Siemons-Lühring
Universitätsklinikum Münster
Malmedyweg 13
48149 Münster
denise.siemons-luehring@ukmuenster.de

Sodoge
Prof. Dr. Anke Sodoge
Hochschule für Heilpädagogik
Schaffhauser Straße 239
8050 Zürich
Schweiz
anke.sodoge@hfh.ch

Söhnel
Clara Söhnel
Universität Paderborn
Technologiepark 6
33100 Paderborn
csoehnel@mail.uni-paderborn.de

Sprung
Anabel Sprung
Hochschule Campus Wien
Favoritenstraße 232
1100 Wien
Österreich
anabel.sprung@stud.hcw.ac.at

Stamer
Malin Alena Stamer
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
Ammerländer Heerstraße 114–118
26129 Oldenburg
malin.stamer@uni-oldenburg.de

Starke
Prof. Dr. Anja Starke
Universität Bremen
Universitäts-Boulevard 11/13
28359 Bremen
anja.starke@uni-bremen.de

Stegenwallner-Schütz
Jun.-Prof. Dr. Maja Stegenwallner-Schütz
Universität Koblenz
Universitätsstraße 1
56070 Koblenz
stegenwa@uni-koblenz.de

Stein
Dr. Christian Stein
Humboldt-Universität zu Berlin
Sophienstraße 22a
10178 Berlin
christian.stein@hu-berlin.de

Steinke
Frederike Steinke
RWTH Aachen
Campus-Boulevard 51
52074 Aachen
steinke@psych.rwth-aachen.de

Stitzinger
Dr. Ulrich Stitzinger
Gottfried Wilhelm Leibniz
Universität Hannover
Schloßwender Straße 1
30159 Hannover
ulrich.stitzinger@ifs.uni-hannover.de

Surmann
Natalie Surmann
Logopädie Oberkassel
Luegallee 7
40545 Düsseldorf
natalie.vanessa.surmann@web.de

Suttora
Assoz.-Prof. Chiara Suttora
Universita di Bologna
Viale Berti Pichat 5
40126 Bologna
Italien
chiara.suttora@unibo.it

Talbi
Imen Talbi
Gottfried Wilhelm Leibniz
Universität Hannover
Schneiderberg 32
30167 Hannover
talbi@tnt.uni-hannover.de

Testa
Tabea Testa
Carl von Ossietzky Universität
Oldenburg
Ammerländer Heerstraße 114–118
26129 Oldenburg
tabea.testa@uni-oldenburg.de

Theis
Nina Theis
HAWK Hildesheim
Hohnsen 1
31134 Hildesheim
nina94.theis@hawk.de

Theisel
PD Dr. Anja Theisel
Seminar Sonderpädagogik
Heidelberg
Quinckestraße 69
69120 Heidelberg
anja.theisel@sop-hd.seminar-bw.de

Thillmann
Jenny Thillmann
Technische Universität Dortmund
Emil-Figge-Straße 50
44227 Dortmund
jenny.thillmann@tu-dortmund.de

Till
Dr. Christoph Till
Pädagogische Hochschule Bern
Fabrikstraße 8
3012 Bern
Schweiz
christoph.till@phbern.ch

Tinkl
Lisa Ann Tinkl
Humboldt-Universität zu Berlin
Unter den Linden 6
10099 Berlin
lisa.ann.tinkl@iqb.hu-berlin.de

Urban
Alina Urban
Zentrum für schulpraktische Lehrerausbildung Hamm
Paracelsuspark 5
59063 Hamm
u.alina@web.de

Verganti
Dr. Caterina Verganti
Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Oswald-Külpe-Weg 84
97074 Würzburg
caterina.verganti@uni-wuerzburg.de

Vetsch Good
Martina Vetsch Good
Hochschule für Logopädie Ostschweiz
Bahnhofplatz 2
9000 St. Gallen
Schweiz
martina.vetsch@hlo.ch

Viertel
Dr. Franziska Viertel
Universität Paderborn
Technologiepark 6
33100 Paderborn
franziska.viertel@uni-paderborn.de

Wabnitz
Carolin Wabnitz
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
Ammerländer Heerstraße 114–118
26129 Oldenburg
carolin.wabnitz@uni-oldenburg.de

Wachtlin
Verwalt.-Prof. Dr. Bianka Wachtlin
HAWK Hildesheim
Goschentor 1
31134 Hildesheim
bianka.wachtlin@hawk.de

Wagner
Dr. Susanne Wagner
BBW-Leipzig-Gruppe
Knautnaundorfer Straße 4
04249 Leipzig
wagner.susanne@bbw-leipzig.de

Wallbaum
Maren Wallbaum
Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover
Schloßwender Straße 1
30159 Hannover
maren.wallbaum@ifs.uni-hannover.de

Wandel
Sarah-Theres Wandel
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
Ammerländer Heerstraße 114–118
26129 Oldenburg
sarah-theres.wandel@uni-oldenburg.de

Weiland
Anne Weiland
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Franckeplatz 1
06110 Halle
anne.weiland@zsb.uni-halle.de

Wiehe
Dr. Lea Wiehe
Universität Potsdam
Karl-Liebknecht-Straße 24/25
14476 Potsdam
lea.wiehe@uni-potsdam.de

Wimmer
Dr. Eva Wimmer
Technische Universität Dortmund
Emil-Figge-Straße 50
44227 Dortmund
eva.wimmer@tu-dortmund.de

Winiker
Dr. Katharina Winiker
Hochschule für Logopädie
Ostschweiz
Bahnhofplatz 2
9000 St. Gallen
Schweiz
katharina.winiker@hlo.ch

Winkes
Dr. Julia Winkes
Universität Fribourg
Rue St.-Pierre-Canisius 21
1700 Fribourg
Schweiz
julia.winkes@unifr.ch

Wolfrum
Vera Wolfrum
Julius-Maximilians-Universität
Würzburg
Oswald-Külpe-Weg 84
97074 Würzburg
vera.wolfrum@uni-wuerzburg.de

Ziethlow
Kim-Isabell Ziethlow
Technische Universität Chemnitz
Carolastraße 4–6
09111 Chemnitz
kim-isabell.ziethlow@zlb.tu-chemnitz.de

Zimmermann-Stübe
Anna Zimmermann-Stübe
Hochschule für Logopädie
Ostschweiz
Bahnhofplatz 2
9000 St. Gallen
Schweiz
anna.zimmermann@hlo.ch

Zuccarini
Mariagrazia Zuccarini
University G. D'Annunzio Chieti-Pescara
Via Luigi Polacchi 11
66100 Chieti
Italien
m.zuccarini@unich.it

